Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.= u. Breitestr.=Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Wagner in Posen.

Redaktions=Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen=Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen=Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech=Anschluß Nr. 102.

Nr. 807

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn= und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn= und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonntag, 17. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die Arbeiterschutzgesetze und ihre Ausführung.

Vor Kurzem ist der Sammelbericht der Gewerbeinspektoren erschienen, aus dem man ein möglichst vollständiges Bild von der Thätigkeit dieser Beamten und von der Handhabung der Arbeiterschutzbestimmungen in den einzelnen Gebietstheilen Deutschlands erhalten kann. Das Meiste, was die Berichte bringen, ist durch Einzelveröffentlichungen allerdings schon seit einiger Zeit bekannt gewesen, aber die Zusammenstellung bleibt darum nicht weniger werthvoll. Sie zeigt zunächst, daß Erfahrungen, die dieser oder jener Aufsichtsbeamte in seinem Wirkungskreise gemacht hat, beinahe niemals vereinzelt sind, sondern sich durch die übrigen Inspektionsbezirke hin mit auffallender Regelmäßigkeit wiederholen. In den meisten Berichten wird darüber geklagt, daß die Unternehmer mit Mißtrauen und häufig mit offenbarem Uebelwollen entgegenkommen. Manche Gewerbeinspektoren wissen allerdings von einer besseren Behandlung seitens der Arbeitgeber zu erzählen und es wäre ja auch ebenso schmerzlich wie wunderbar, wenn sich unter den vielen Tausenden von Unternehmern nicht eine erfreulicherweise bedeutende Zahl fände, die einen offenen Blick für die sozialen Pflichten ihrer Klasse hat und die Arbeiterschutzgesetzgebung an ihrem Theil gern ausführen hilft. Aber schlimm bleibt es gleichwohl, daß diese selbstverständliche Auffassung nicht nur nicht durchweg gehegt wird, sondern daß die Zahl derer, die sich ihr entziehen, so ansehnlich ist. Manche Arbeitgeber thun das, was ihnen obliegt, nur mürrisch und weil sie müssen. Wieder andere, deren Korrektheit nicht anzuzweifeln ist, mißtrauen weniger dem Aufsichtsbeamten als ihren Arbeitern, von denen sie besorgen, daß sie den Inspektoren Beschwerden vortragen könnten, die vielleicht zu unangenehmen Auseinandersetzungen zwischen den Fabrikleitern und den Beamten führen. Darum ist es eine der häufigsten Klagen der Gewerbeinspektoren, daß sie in kein rechtes Verhältniß zu den Arbeitnehmern gelangen können.

Der eine oder der andere Gewerbeinspektor hat den Versuch gemacht, die Arbeiter zu offenem Reden zu bringen. Es sind Sprechstunden eingerichtet worden, in denen die Arbeiter sich mit aller Sicherheit in Bezug auf die etwaigen Folgen ihrer Mittheilungen äußern können, aber es ist von dieser Einrichtung überaus selten Gebrauch gemacht worden. Möglich, daß hieran weniger die Furcht der Arbeitnehmer vor Verwickelungen mit ihren Brotgebern die Schuld trägt als vielmehr die sozialdemokratische Verhetzung. Die Arbeiter werden vielfach wohl der Meinung sein, der ganz falschen selbstverständlich, daß die Gewerbeinspektoren mit den Arbeitgebern unter einer Decke stecken und daß es ihnen, den Arbeitnehmern, doch nichts helfen würde, wenn sie mit der Sprache herauswollten. Deshalb wenden sie sich mit ihren Beschwerden lieber an die eigenen Organisationen, die Gewerkschaften und sonstigen Verbände, womit aber nur erreicht wird, daß die Spannung zwischen den Unternehmern und den Angestellten wächst. Ein Gewerbeinspektor konstatirt mit Bedauern, daß Fragen zur Feststellung etwaiger Gesetzesvertretungen von den Arbeitern vielfach garnicht oder wissentlich falsch beantwortet werden, daß Fragen nach gesundheitlichen Mißständen, Strafen, Lohnabzügen und Aehnlichem, sobald sie in der Fabrik erfolgen, den befragten Arbeiter jedesmal in die sichtlich höchste Verlegenheit versetzen. Dieser Inspektor (für Potsdam) meint, daß die Beantwortung solcher Fragen allerdings von dem Arbeiter eine moralische Leistung verlange, der auch in anderen Ständen die Wenigsten gewachsen sein würden. Die Nachtheile, die ein Arbeiter durch freimüthige Aeußerungen über etwaige Mißstände in der Fabrik zu erwarten habe, seien oft so schwer, daß sie seine wirthschaftliche Existenz in Frage stellen. Aehnlich äußert sich der Aufsichtsbeamte für Baden dahin, daß die Arbeiter sehr vorsichtig geworden seien, und es beweist nicht etwa Mangel an moralischem Muth, wenn sie sich im gegebenen Falle fragen, ob die Verfolgung einer einzelnen Beschwerde bei der Fabrikinspektion es rechtfertige, daß sie deswegen ihre und ihrer Familie Existenz aufs Spiel setzen. Naturgemäß sind bei der Lektüre der Inspektionsberichte diese weniger günstigen Eindrücke die stärkeren, und man hat es wirklich nicht nöthig, sich des Umstandes zu getrösten, daß andere Berichte Günstigeres zu melden wissen. Vielmehr ist man durchaus zu der Forderung berechtigt, daß Dinge wie die hier wiedergegebenen überhaupt nie und nimmer vorkommen dürfen. Wozu ist denn die Arbeiterschutzgesetzgebung da, wenn sie sich nicht gewissermaßen in Fleisch und Blut unserer Industrie umsetzt und als selbstverständliche Pflichterfüllung seitens der Unternehmer mitwirkt, um den gestörten sozialen Frieden wenigstens an diesem Theile wiederherzustellen? Die Gewerbeinspektoren selber verdienen aufrichtiges Lob. Sie nehmen ihre Aufgaben überaus ernst, und von den meisten darf es ausgesprochen werden, daß sie ihr Gebiet gründlich beherrschen und ihre hohen Pflichten gewissenhaft üben.

Mehrere Inspektionsbeamte sind leider in stärkere Konflikte mit Arbeitgebern gerathen, so daß Anklagen wegen Beamtenbeleidigung nöthig geworden sind. Es ist anzunehmen, daß die theils schon verhängten, theils zu erwartenden Strafen erzieherisch auf die gesellschaftlichen Sitten der Herren wirken werden, die sich zu Ungehörigkeiten gegen Beamte haben hinreißen lassen.

Mit die lehrreichsten Aufschlüsse, die man von den Inspektionsberichten bekommt, sind diejenigen über die Wirkungen der Arbeiterschutzgesetzgebung nach der Seite der Beschäftigung einzelner Arbeiterkategorien hin. Die Beschränkungen der Beschäftigung von Frauen und Kindern haben vielfach zur Folge gehabt, daß ganz neue Formen des Industriebetriebes sich herauszubilden anfangen. Besonders ist es die Beschränkung der Kinderarbeit, die zu ganz unvorhergesehenen Aenderungen im Betriebe veranlaßt hat. Vielen Arbeitgebern erscheint es lästig, die Einrichtungen für ihre Angestellten durch die vorgeschriebenen halbstündigen Vor= und Nachmittagspausen für die jugendlichen Arbeiter zu durchbrechen. Andern behagt die verschärfte behördliche Kontrolle nicht, und den meisten erscheint die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabrikanlagen selber nicht mehr werthvoll genug, da die Arbeitszeit herabgesetzt worden ist. So hat es sich ganz von selbst gemacht, daß die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter seit 1892 regelmäßig abgenommen hat, mit der Maßgabe aber, daß die Zahl dieser Arbeiterklasse an und für sich gestiegen und nur eben in den Fabriken gesunken ist. Mit anderen Worten: die Beschränkungen hinsichtlich der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter haben diese jungen Leute aus den Fabriken in die Haus=Industrie gedrängt. Die Gewerbe=Inspektionsberichte aus dem Königreich Sachsen, aus den preußischen Bezirken Potsdam, Minden, Remscheid 2c stimmen darin überein, daß die hausindustrielle Beschäftigung der jungen Leute ganz enorm gewachsen ist, daß im Hausgewerbe Arbeitszeiten für jugendliche Arbeiter von $12\frac{1}{2}$ Stunden vorkommen, wobei jugendliche Arbeiterinnen wöchentlich etwa 4 Mark, Schulkinder etwa 2 Mark verdienen. Im Westfälischen ist es vorgekommen, daß Meister von der Polizei verlangten, die ihnen entlaufenen Lehrlinge sollten ihnen wieder zugeführt werden, und daß einzelne Polizeibehörden, z. B. in Ohligs, diese Hilfe nach Feststellung solcher Fälle verweigert haben. Das sind denn doch Mißstände, an die der Gesetzgeber bei seinem wohlwollenden Eingreifen natürlich nicht gedacht hat, und die eine entsprechende Korrektur der Arbeiterschutzbestimmungen wünschenswerth erscheinen lassen.

Deutschland

§ **Posen**, 16. Nov. Zur Vereinfachung der Arbeiterversicherung hat bekanntlich der Direktor des Reichsversicherungsamtes Bödiker Vorschläge gemacht, deren Durchführung eine vollständige Umwälzung des bisherigen Versicherungsmodus bedingt und auf einer ganz anderen grundlegenden Anschauungsweise beruht. Bei dem auszugsweisen Bekanntwerden dieser Bödikerschen Vorschläge durch die Tagespresse überraschte uns von vornherein die geradezu frappirende Uebereinstimmung derselben mit den Reformvorschlägen, die Landesrath Knobloch, stellvertretender Vorsitzender der Invaliditäts= und Altersversicherungsanstalt Posen, in seiner bekannten, von uns in u. N. 747 ausführlich besprochenen Broschüre veröffentlicht hat. Nachdem uns jetzt die Bödikerschen Vorschläge in der „Deutschen Volkswirthsch. Korresp." inhaltlich vollständig vorliegen, wird unsere Ansicht, daß sich die Bödikersche Reform mit der vom Landesrath Knobloch vorgeschlagenen sowohl in den Grundlagen wie in den Ausführungsbestimmungen in fast allen wesentlichen Punkten deckt, zur Gewißheit. Wir lassen zur Bestätigung hier die Spezialvorschläge folgen, an denen die Uebereinstimmung am markantesten hervortritt.

Beide Vorschläge verwerfen unter Angabe von Gründen den Kontrolmodus der Versicherungsmarke und wollen die angesammelten Fonds der Alters= und Invaliditäts=Versicherungs=Anstalten als Reserve verwenden.

Beide Vorschläge stimmen überein in der Festsetzung einer Grundrente, in der Steigerungsfähigkeit dieser Grundrente durch aufsteigende Klassen, die eine Differenz von monatlich 1 M. bedingen, wie aus Folgendem ersichtlich:

Bödiker: „Dann wird eine Grundrente von monatlich 12 M. für Männer und 9 M. für Frauen, sowohl für Invalidität als auch für Alter eingeführt. Diese Grundrente erhält jeder, der den an keine Form gebundenen Nachweis führt in den letzten 5 Jahren vor dem Rentenanspruch als Arbeiter thätig gewesen zu sein. Wird durch ein — rein fakultatives — Arbeitsbuch eine längere Beschäftigungsdauer resp. Beitragsleistung nachgewiesen, so treten entsprechend höhere Rentenklassen ein. Die Rentenklassen steigen um 1 Mark monatlich bis zum Dreifachen der Grundrente."

Knobloch: „Als Maßstab für die Höhe der Grundrente sei in Vorschlag gebracht, daß der Rentner im Monat 15 M. zu verzehren hat, pro Tag rund 50 Pf." „Erwogen mag werden, ob den Frauen nur $\frac{2}{3}$ der Einheitsrente zuzubilligen wären." — „Ebenso ist es ein Gedanke der an solchen reichen „Grundzüge," daß die Einheitsrente steigerungsfähig gemacht werden kann." „Als Skala könnte dienen eine jährliche Steigerung um 12 Mark bis zum Maximum von 240 M."

Die Differenz in der Höhe der beiden in Vorschlag gebrachten Grundrenten ist, als von beiden Autoren anerkannt ziemlich willkürlich gewählt, von gar keiner Bedeutung.

Als Bedingung für den Rentenempfang schlägt Bödiker (s. oben) nur den Nachweis vor, daß der Betreffende in den letzten fünf Jahren als Arbeiter thätig gewesen ist. In der Knoblochschen Broschüre heißt es:

„Wer drei Jahre lang als Handarbeiter oder in verwandten Gewerben gearbeitet hat, ist, politisch und sozial betrachtet, ein Arbeiter; er wird auch in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle lebenslang ein solcher gewesen sein und bleiben. Man darf also die Fiktion aufstellen, daß, wer diesen Arbeitsnachweis erbringt, als Arbeiter im Sinne des Gesetzes, damit als fürsorgeberechtigt, anzusehen ist."

Also wieder vollständige Uebereinstimmung; nur schlägt der Eine 5, der Andere 3 Jahre vor, was als ein ganz nebensächlicher Umstand zu betrachten ist.

Eine weitere fast wörtliche Uebereinstimmung ergiebt sich in beiden geplanten Reformen in Bezug auf eine Verschmelzung der Unfall=, Invaliditäts= und Altersversicherung.

In dem Bödikerschen Vorschlag heißt es: Die Rentenversicherungen sollen verbunden werden, es soll also eine grundsätzliche Vereinigung der Unfall=, Invaliditäts= und Altersversicherung in Verwaltung und Rechtsprechung in der Weise erfolgen, daß die Invaliditäts= und Altersversicherungsanstalten den Stamm für Unfall=, Invaliditäts= und Altersversicherung bilden, der Regel nach alle drei Versicherungszweige übernehmen.

Knoblochsche Broschüre: „Die Reform hat aber auch Bedeutung für einen Schritt, der auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung in nicht zu ferner Zukunft wird gethan werden müssen, nämlich für die Vereinigung von Kranken=, Unfall=, sowie Invaliditäts= und Altersfürsorge."

Knobloch geht also nur einen Schritt weiter wie Bödiker, indem er auch die Krankenfürsorge der neuen Organisation angliedern will.

Alles in Allem genommen, herrscht also mit Ausnahme der angegebenen ganz unwesentlichen Details eine überraschende Aehnlichkeit, ja Conformität in beiden Vorschlägen, die sich besonders charakteristisch in den Ausführungsbestimmungen kennzeichnet. Betonen wollen wir allerdings, daß in der That ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Projekten besteht, nämlich in der Art, wie das Geld für die Arbeiterversorgung aufgebracht werden soll. Der Bödikersche Vorschlag will in diesem Punkte ziemlich alles beim Alten belassen, nur wird nicht mehr geklebt:

„Die in Berufsgenossenschaften auch künftig vereinigten Unternehmer hätten nach dem Maßstabe der von ihnen verausgabten Löhne, die zu den Landesversicherungsanstalten gehörenden nach dem Maßstabe des abgeschätzten Arbeitsbedarfs (Lohnbedarfs) ihre Beiträge zu entrichten, von denen sie die Hälfte den Arbeitern auch ferner anrechnen können. Den Jahresbedarf berechnet an der Hand der bisherigen und späteren Erfahrungen das Reichsversicherungsamt; ein sich später ergebendes Plus oder Minus wird mit Hilfe der oben erwähnten Reserve ausgeglichen."

Landesrath Knobloch will dagegen die Mittel, wie von uns in Nr. 747 näher ausgeführt, von der Allgemeinheit der Steuerzahler durch einen Steuerzuschlag erheben.

Abgesehen von diesem allerdings bedeutungsvollen Punkte, sehen sich beide Vorschläge wie Zwillinge ähnlich. Ob zwischen beiden Projekten — was ihre Uebereinstimmung am ehesten erklärte — ein Zusammenhang vor ihren resp. Veröffentlichungen bestanden hat, ob sich vielleicht eins auf dem andern aufgebaut hat, entzieht sich unserer Beurtheilung. Sicher ist jedenfalls, daß die Knoblochsche Broschüre schon erschienen war, ehe noch von den Bödikerschen Reformvorschlägen etwas verlautete.

□ **Berlin**, 15. Nov. [Die Zünftler unter sich.] Die Zünftler sind sich gestern Abend gehörig in die Haare gerathen. Die Grobheiten, die der Münchner „Handwerkerbund" gegen den Berliner „Centralausschuß" geschleudert, sind in der gestrigen großen Handwerkerversammlung ebenso liebenswürdig und zartsinnig beantwortet worden, und damit könnten diese Zänkereien für die unbetheiligten Zuschauer als abgethan gelten. Aber die Spaltungen reichen offenbar auf das parteipolitische Gebiet hinüber, und hier wird die Sache ernsthafter. Die norddeutschen Zünftler möchten ersichtlich nicht gern daran rühren, daß es Centrumseinflüsse sind, denen die Leitung des Münchner Handwerkerbundes über Gebühr nachgiebt. In der Versammlung sind aber doch heftige Worte gegen das Eindringen des „Ultramontanismus" in die Innungsbewegung gefallen. An und für sich wäre es nicht zu verwundern, wenn die Zünftlerei im Süden und Westen einen deutlicheren Centrumsanstrich bekäme; steht die Bewegung doch dort unter der Leitung des Herrn Biehl, und das sagt genug. Eher also ist dies zum Verwundern, daß die tiefe

liegenden Parteigegensätze nicht früher schon hervorgetreten sind. Dafür geschieht es aber jetzt mit ziemlicher Stärke. Am meisten geärgert hat man sich in der gestrigen Versammlung über einen Privatbrief des Schneidermeisters Möller-Dortmund, der sich in der giftigsten Weise über den Fürsten **Bismarck** äußerte. In diesem Briefe heißt es, man werde es dem Fürsten Bismarck nicht vergessen, daß er der Vater des Kulturkampfs sei, und wenn man ihn feiern wolle, so möge man ihm eine selige Sterbestunde und ein gnädiges Gericht wünschen; es wäre besser gewesen, wenn er schon vor 25 Jahren oder früher seinen Kohl in Frieden gebaut hätte. Die Versammlung hatte für diese Offenherzigkeiten laute Pfui-Rufe. Wie aber würde in einer, etwa von Herrn Biehl einberufenen **Münchener** Versammlung der Brief gewirkt haben? Doch wohl so, daß der Gegensatz zwischen den norddeutschen und den süddeutschen Zunftmeistern nur umso deutlicher hervorgetreten wäre. Selbstverständlich nagelte sich die Versammlung abermals auf das bekannte Zünftlerprogramm mitsammt dem Befähigungsnachweise fest. Immerhin sollten die Zweifel vermerkt werden, mit denen einige Redner die Heilkraft des Befähigungsnachweises besprachen. So meinte der Obermeister Beutel, daß Oesterreich mit seinem Befähigungsnachweis und der Zwangsorganisation „drin liegt“, die Sache sei nicht so gut, wie sie sich Mancher vorstelle, und deshalb sage unsere Regierung, das wolle sie besser machen. „Infolgedessen haben wir uns beschieden“. Ein anderer Redner, Obermeister Bernhardt, meinte inbezug auf den Befähigungsnachweis: „Warten wir doch ab, was er später einmal für uns für reinen Werth haben wird. So ganz unbedenklich ist er für mich garnicht. Wenn man Scheidegrenzen zwischen den einzelnen Berufen zöge, wäre das nur eine Quelle ewigen Streitens.“ Diese vernünftigen Ansichten haben nun freilich beide Handwerksmeister nicht gehindert, für die Resolution zu stimmen, die den Befähigungsnachweis fordert.

— **Ueber die Zahl der Rechtsanwälte** in Deutschland macht die neue Justizstatistik folgende Angaben:

Bei sämmtlichen Gerichten Deutschlands sind am 1. Januar d. J. 5819 Rechtsanwälte vorhanden gewesen gegen 5565 im Jahre 1893, 5340 im Jahre 1891, 5123 im Jahre 1889, 4810 im Jahre 1887, 4556 im Jahre 1885 und 4112 im Jahre 1880. Von diesen Anwälten sind 20 beim Reichsgericht und 4 ausschließlich beim bayerischen obersten Landesgericht zugelassen. Die übrigen vertheilen sich auf die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke sehr ungleich. Die meisten Rechtsanwälte sind vorhanden im Kammergerichtsbezirk mit 848. In 7 Oberlandesgerichtsbezirken hat die Zahl der Anwälte in den letzten zwei Jahren abgenommen. Vergleicht man die Zahl der Rechtsanwälte vom 1. Januar d. J. mit der vom 1. Januar 1880, so findet man, daß in diesen 15 Jahren eine Zunahme um 1704 Anwälte oder 41,7 v. H. erfolgt ist; im Oberlandesgerichtsbezirk **Posen** stieg die Zahl um 92 v. H. Ueberhaupt war die Zunahme am bedeutendsten in den östlichen Bezirken. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß in den letzten Jahren die Zahl der Anwälte in den Ostprovinzen meist schon wieder zurückgegangen ist. Wie groß der **Zudrang** der Anwälte zu den **größeren Städten** ist, ergiebt sich daraus, daß immer noch 845 Amtsgerichte vorhanden sind, in deren Bezirk kein Rechtsanwalt wohnt. Von 100 Anwälten wohnen 38,9 (1880 nur 31,3) in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern, 8,4 (8,9) in Städten mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern, und 52,7 (59,8) in Städten mit weniger als 50 000 Einwohnern. In Berlin selbst sind 647 Anwälte gegen 141 im Jahre 1880; demnächst folgen von den Großstädten München mit 171 (1880: 112), Hamburg mit 154 (124), Leipzig mit 142 (126), Dresden mit 140 (123), Frankfurt a. M. mit 127 (80) und Köln mit 114 (86). Sehr erheblich gestiegen ist seit 1880 die Zahl der Anwälte in folgenden Städten: Stettin von 21 auf 46, Halle von 10 auf 36, Mannheim von 18 auf 38, **Posen** von 12 auf 34, Görlitz von 6 auf 17, Charlottenburg von 3 auf 13. Im ganzen deutschen Reich war am 1. Januar d. J. **auf je 8900 Einwohner ein Anwalt** vorhanden, während im Jahre 1880 ein solcher erst auf 11 057 entfiel. Beachtenswerth sind noch folgende Zahlen über **das Verhältniß der Rechtsanwälte zu den Richtern**. Im ganzen Reich kommen auf 10 Richter 7,7 Rechtsanwälte gegen 7,6 im Jahre 1893, 7,4 im Jahre 1891 und 7,3 im Jahre 1889. Die Zahl der Anwälte hat sich also andauernd stärker vermehrt wie die der Richter.

— Es wird beabsichtigt, die **Ausbildung der Kandidaten für den höheren Intendanturdienst** außer durch praktische Beschäftigung bei den Intendanturen und Lokalverwaltungen, durch einen planmäßigen Unterricht unter Ausnutzung der in Berlin vorhandenen reichen Hilfsmittel (Universität, Technische Hochschule, Bibliotheken) zu bewirken. Zur Bestreitung der dabei erforderlichen Honorare, Lieferung der Lehrmittel u. s. w. dürfte schon im nächstjährigen Etat eine Summe in Ansatz gebracht werden.

— An die sämmtlichen Zoll- und Steuerbehörden ist gegenwärtig ein **Erlaß des Finanzministeriums** gerichtet, in welchem es als erwünscht bezeichnet ist, über die bisherige **Wirkung** der durch das Reichsgesetz vom 16. Juni d. J. eingetretenen Aenderungen der **Branntweinsteuergesetzgebung** alsbald Auskunft zu erhalten. Zu diesem Zwecke ist angeordnet worden, daß von den einzelnen Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern eine Nachweisung über di Brennsteuer, welche die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. umfaßt, schleunigst eingereicht werde. Dieselbe soll den Betrag an **allgemeiner** Brennsteuer (§ 43a, Absatz 1a und b) in Materialbrennereien, ferner in landwirthschaftlichen Brennereien, die in der Hauptsache Kartoffeln oder Getreide oder aber Melasse, Rüben oder Rübensaft verarbeitet haben, sowie die Anzahl der Betriebe getrennt darstellen. Ferner soll die Nachweisung enthalten, wie viel an **besonderer** Brennsteuer (§ 43a, Absatz 2a bis c) in landwirthschaftlichen Brennereien und in welcher Anzahl von Betrieben erhoben wurde. Endlich soll der Betrag der Brennsteuervergütungen nach Maßgabe der **ausgestellten** Vergütungsscheine und zwar getrennt für ausgeführten Branntwein und für zur Essigbereitung verwendeten Branntwein dargestellt werden. Unter der Zahl der Betriebe und den aufgekommenen Beträgen soll außerdem angegeben werden, wie viele von den verzeichneten Brennereien im Laufe des Betriebsjahres Hefe erzeugt haben und welche Beträge an Brennsteuer von diesen Brennereien aufgebracht sind. Voraussichtlich werden die Ergebnisse dieser Ermittelungen demnächst veröffentlicht werden.

— **Zur Verurtheilung Liebknechts.** In ihrem Leitartikel über den Breslauer Prozeß kommt die „**Voss. Ztg.**“ heute zu folgendem Schluß: „Wir hoffen, daß das Urtheil gegen Liebknecht vom Reichsgericht aufgehoben wird. Bestehen aber bleibt die Forderung, die schon die nationalliberale Partei, Rudolf v. Bennigsen voran, im Juni 1867 in ihrem ersten Programm aufstellte: „Ausdehnung der Geschworenengerichte auf alle politischen Strafsachen!“ — Dem „**Vorwärts**“ wird aus Breslau geschrieben: „Unter den zahlreichen Rechtsanwälten und sonstigen Juristen, die den Prozeßverhandlungen folgten, war nur **eine** Stimme, daß das Erkenntniß, dessen Widersprüche auch dem Laien in die Augen springen, unmöglich, so wie es mündlich motivirt ward, aufrecht erhalten werden kann. Denn die Wortfassung, welche laut Feststellung die Majestätsbeleidigung **ausschließt**, gilt auch für den Ausdruck, in welchem — mit Hilfe des dolus eventualis — die Majestätsbeleidigung hinein gelegt ward. Dazu kommt, daß die Annahme der Majestätsbeleidigung für diesen Ausdruck mit der gerichtlichen Feststellung, daß Liebknecht die Absicht der Majestätsbeleidigung **nicht** gehabt, ja sogar das Bestreben gehabt eine solche **zu vermeiden**, sich schlechterdings nicht verträgt.“ — Der „Vorwärts“ beschuldigt außerdem die „**Schlesische Zeitung**“, sie habe durch die Form ihrer Wiedergabe der Liebknechtschen Rede eine **Denunziation** begangen.

— Wie der „Liegnitzer Anzeiger“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, entbehrt die Meldung der „Breslauer Zeitung“, dem **Pastor Wittenberg** in Liegnitz sei seine Stellung bei dem schlesischen Provinzial-Verein für innere Mission gekündigt worden, **bis jetzt der Begründung.**

— Der Termin, der vor der Reichsdisciplinarkammer in Potsdam gegen den **Assessor Wehlau** auf den 26. d. M. anberaumt war, ist aufgehoben worden, weil sich eine nochmalige Vertagung der Verhandlung, die am 10. Dezember stattfinden dürfte, als nothwendig erwies.

— Die **sozialdemokratische Parteikasse** hat im Monat Oktober wieder glänzende Geschäfte gemacht; der „Vorwärts“ quittirt heute über nicht weniger als 54 413,47 Mark im Laufe des Oktober eingegangene Gelder. Allerdings befindet sich darunter das „Engelsche Vermächtniß“ mit 18 373,10 Mark. Der „Mann im Mond“ spendete wieder 1900 Mk., die „Nord. Wasserkante“ 10 000 Mk.

— **Ausweisungen aus Dresden** bezw. aus **Sachsen** wurden von der Dresdener Polizeidirektion im vorigen Jahre gegen 1526 Personen verfügt. Im Jahre 1893 betrug die Zahl der Ausgewiesenen noch viel mehr, nämlich 2197.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 12. Nov. Der „Russische Invalid“ veröffentlicht einige recht interessante Daten mit Bezug auf das Ergebniß der vorjährigen **Rekrutenaushebung**. Im Ganzen hätten 270 000 Mann ausgehoben werden sollen und die Zahl der jungen Leute, die sich zu stellen hatten, betrug 1 024 167, von denen 937 338 Christen, 51 124 Juden, 34 181 Muhamedaner und 1524 Heiden waren. Es sind ausgeblieben 24 855 Christen (2,7 Proz.) 7994 Juden (15,7 Proz.), 905 Muhamedaner (2,7 Proz.) und 7 Heiden (0,3 Proz.). Nicht weniger als 79 579 der jungen Leute, somit 26,6 Proz., waren schon verheirathet. Von den Rekruten waren 74 Proz. des Lesens und Schreibens unkundig. Die ganz überwiegende Anzahl der Rekruten (ca. 228 000) hatten eine Höhe von zwischen 1,62 und 1,71 Meter; nur 6 waren 2,16 Meter hoch. Was die Nationalität anbetrifft, so waren 202 000 eigentliche Russen, 18 000 Polen, 14 000 Israeliten, 9000 Finländer, 8000 Litthauer und Letten, 4000 Tataren, 4000 Baschkiren, 4000 Deutsche; die übrigen gehörten gegen zwanzig verschiedenen Nationalitäten an.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Halle a. S.,** 16. Nov. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Der Raubmörder **John** aus Schafstedt ist heute hier von dem Scharfrichter **Reindel enthauptet** worden.

Hamburg, 16. Nov. Wie die „Hamb. Börsenhalle“ meldet, hat die Direktion der **Hamburg-Amerikalinie** beschlossen, ihre sämmtlichen **Zwischendeckspassage-Preise** um 10 Mark **zu erhöhen**.

München, 16. Nov. Zu der Nachricht, daß mit Rücksicht auf die im Jahre 1896 in Berlin stattfindende internationale Kunstausstellung die 7. **internationale Kunstausstellung** in **München** auf 1897 **verschoben** werde, wird mitgetheilt, daß die **Jahresausstellung der Münchener Künstlergenossenschaft** auch im Jahre 1896 wie bisher **stattfinden** wird.

Petersburg, 16. Nov. Die **Geburt der Großfürstin** wurde gestern noch spät Abends der Bevölkerung durch Kanonenschüsse verkündet. Die Nachricht wurde noch vor dem Schluß des Theaters bekannt und rief in dem Theater **patriotische Kundgebungen** hervor. Die Nationalhymne mußte dreimal gespielt werden. Sämmtliche Zeitungen bringen heute schwungvolle Artikel.

Petersburg, 16. Nov. Der Gesandte in Washington, **Fürst Kantakuzenos**, ist zum **Gesandten in Württemberg und Baden** ernannt an Stelle von **Kotzebues**, welcher den **Gesandtschaftsposten in Washington** übernimmt. Der Gesandte am badischen Hof **Graf Chreptowitsch-Butenew** ist gleichzeitig zum **Gesandten in Sachsen-Koburg-Gotha** ernannt.

Herbst in Posen.

Der „Selbstmordmonat“, der November, ist gekommen. Nebel ziehen und wallen am Morgen, kalter Regen sickert herab, und die Tage nehmen zu im abnehmen. Wie lange noch, und die Lampe muß bald nach 3 Uhr angezündet werden. Da bleibt wenig Zeit zum Spaziergang. Allerdings der große Corso gegen Mittag am Wilhelmsplatz ist unabhängig zwar nicht vom Raum, aber von der Zeit. Er findet statt, wenn der Herbst die Bäume des Wilhelmsplatzes entlaubt hat, er findet statt, wenn der vor dem Theater prangende berühmte Löwe von Posen einen schimmernden Schneemantel trägt, er findet auch statt, wenn der Frühlingsschmutz die Trottoirs glättet und endlich, wenn der dicke Staub des Sommers die Promenirenden umsäumt. Warum auch nicht! Es geht sich da so hübsch, die Damen tragen probeweise die neuesten Toiletten, die Herren betrachten und kritisiren sie, und das Ganze ist eingehüllt in eine Wolke von Moschusduft, die anhänglich mit spazieirt. Wie viel ist über diesen Duft schon gespottet worden, er selbst aber spottet der Spötter und findet sich jeden Tag prompt wieder ein — ganz besonders an Sonntagen, wenn die schönen Kirchenbesucherinnen das Bedürfniß haben, sich vom Kirchenbesuch zu erholen.

Der Sonntag wird überhaupt gern zu Spaziergängen benutzt. Angestammte oder „eingelebte“ Posener wählen den tugendsamen Weg „um das Kernwerk“, der im Sommer laubig und schattig, im Herbst und Winter für anspruchsvolle Gemüther etwas eintönig ist. Ein solcher Spaziergang, der gewöhnlich zum Endpunkt den „Schilling“ hat, ist aber schon eine Leistung. Weniger rüstige oder bequeme Fußgänger begnügen sich mit kürzeren Routen, und unter diesen steht die nach dem Zoologischen Garten beim Posener Publikum in besonderer Gunst. So lange es anging, saß man dort im Restaurationsgarten, lauschte den Klängen der diessommerlichen Berliner „Hauskapelle“, die anfänglich nicht sonderlich gefiel, aber sich allmälig heraufarbeitete, und machte zwischen durch den wilden Gefangenen, die sich die Wildheit im Käfig längst abgewöhnt haben, einen Besuch. Jetzt im Herbst sitzt man in dem großen Raum, der einst Bahnhofshalle war, und genießt einheimische Musik mit Kaffee. Dichte Rauchwolken steigen empor und hängen sich an die Balken der Decke — sie bilden hier den sonntäglichen Posener Himmel. Es giebt aber auch Leute, die den Aufenthalt im gedrängt vollen Saal gern mit dem Aufenthalt im Tunnel vertauschen, allwo die Bierquelle unerschöpflich rinnt, auch unterschiedliche Liqueure (sprich Schnäpse) und andere schöne Dinge zu haben sind. Hier ist es hübsch kühl, hier kann man meditiren — soweit man darin nicht durch Musik gestört wird. Bekanntlich befindet sich gerade über dem Tunnel das Orchester. Aus bedauerlicher Fürsorge für die Gäste des Tunnels hat man die Decke an zwei Stellen durchbrochen und vergittert — gerade unter der Baßgeige und unter den Pauken. Von dem Orchester fallen nun etliche Tonsamen durch die erwähnten Oeffnungen in den Tunnel hinunter — es ist aber nicht schön, daß sie gerade von Baß und Pauken kommen. Weg damit! ruft der entrüstete Bierfreund — und alles bleibt beim alten.

Allerdings regiert ja sonst der Wechsel die Welt: „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit.“ Das kann man so recht an den total veränderten Sonntagsverhältnissen des Centralbahnhofs gewahren. Es hatte sich im Laufe der Jahre die eigenthümliche Erscheinung herausgebildet, den Posener Bahnhof an Sonntagen als Ausflugsort zu betrachten. Ungeheure Massen strömten dorthin, um den Nachmittag bei einer Tasse Kaffee in den Wartesälen erster und zweiter Güte zu verleben — unbekümmert darum, daß diese Säle doch eigentlich ausschließlich für Reisende bestimmt sind. Schnurrig nahm es sich da aus, auf einem kleinen Tische — es können auch zwei gewesen sein — einen Ständer mit der Aufschrift zu sehen: „Reservirt für Reisende“. Das schützte übrigens den Tisch vor Besetzung durch Einheimische keineswegs, und so entstanden nach und nach für Sonntagsreisende auf der Station Posen recht unbequeme Zustände. Diesen ist mit Beginn dieses Herbstes abgeholfen worden. Man erhebt einfach von den Bahnhofsbesuchern unter dem Titel „Perronsperre“ eine Steuer von einem Nickel pro Person — und sieht, der große Sonntags-Nachmittagskaffee hat urplötzlich aufgehört. Zufrieden ist das einheimische Publikum damit freilich nicht; dazu war es zu lange an dieses Sonntagsvergnügen gewöhnt. Wir meinen, daß in dem großen Bahnhofsgebäude zum mindesten **ein** vor Wind und Wetter geschützter Raum für das nicht reisende Publikum vorhanden sein sollte, das nun seine ankommenden Angehörigen in der zugigen Vorhalle erwarten muß, wenn es dem Perronbillet-Automaten nicht opfern will.

Die Restaurateure und Konditoreien in der Stadt sind mit dieser Wandlung der Dinge auf dem Bahnhof wohl einverstanden. Die Kaffeelustigen müssen nun wohl oder übel zu ihnen kommen, denn die Räume im Zoologischen Garten sind nicht im stande, neben der ständigen Besucherschaft auch noch alle die aufzunehmen, die einst den Bahnhof füllten. So ist des Einen Leid des Anderen Freud'. Ueberhaupt hat dieser Herbst unserm Restaurationswesen eine ganz bedeutende Umwälzung gebracht. Früher konnte man kneipen, so lange die Konsumtionsfähigkeit und der Geldbeutel es gestattete. Jetzt aber heißt es: in der Beschränkung zeigt sich der Meister, d. h. es wird nun die Aufgabe des Zechers, in beschränkter Kneipzeit eben so viel zu konsumiren als früher in unbeschränkter. Anfangs hatte man ein fünftheiliges Beschränkungssystem in Aussicht genommen: Destillationen sollten um 10, Lokale mit „Damenbedienung“ um 11, eine Reihe „bürgerlicher“ Restaurants um 12 und eine andere Reihe ebenfalls „bürgerlicher“ Restaurants um 2 Uhr schließen. Freiheit „bis in die Puppen“ war einem einzigen Café zugedacht. Darob erhob sich ein „Sturm der Entrüstung“ unter den Restaurateuren — da kam ein viertheiliges System zustande: Destillationen um 10, „Damen“ um 11, alle übrigen Restaurationen um 1 und das bisher ganz unbeschränkte Wiener Café um 2 Uhr. Manchem Restaurateur, der bisher einiger wenigen Gäste wegen bis spät in die Nacht hinein Gas brennen mußte, mag diese Einrichtung willkommen sein; er wird durch sie die vielleicht Skat spielenden und dabei wenig konsumirenden Spätlinge jetzt viel früher los, ohne daß er unhöflich zu werden braucht. Bei andern Restaurants ist die Licenz bis 1 Uhr gar nicht einmal nöthig. Wir kennen angesehene Lokale, die von den wohlgezogenen Gästen wie auf Kommando geräumt werden, sobald „die Mitternacht zog näher schon“. Bleiben gleichwohl noch einige Unverbesserliche zurück, so beginnen die Kellner auf den umstehenden Tischen künstliche Thürme aus Stühlen zu erbauen, und dieser Wink mit dem Stuhlbein hat dann den gewünschten Erfolg. In Berlin freilich „zieht“ selbst das nicht immer. Wir waren da einmal in einer urfidelen Künstlergesellschaft. Mitternacht war längst vorüber, aber Niemand dachte daran, das Lokal zu verlassen. Die Kellner unternahmen um ½2 Uhr den erwähnten Thurmbau. Kein Mensch kümmerte sich darum — die Gesellschaft bestellte vielmehr gleich drei neue „Lagen“ auf einmal. Um ½3 Uhr glaubten die Kellner ein probates Mittel zu unserer Beseitigung gefunden zu haben: sie stellten sich in Reih' und Glied, zogen ihre Stiefel aus und

London, 16. Nov. Das „Reuterbureau" meldet aus Buenos Ayres, die Deputirtenkammer nahm das Gesetz über die Unifizirung der Staatsschuld mit 30 gegen 27 Stimmen an. Voraussichtlich wird der Senat ebenfalls das Gesetz in den nächsten Wochen annehmen.

London, 16. Nov. Wie „Daily Telegraph" meldet, ist die von dem Congostaate an England bezahlte Summe nur eine Entschädigung für die Familie Stokes und schließt in keiner Weise in sich, daß die englische Regierung ihre Forderungen für eine gerichtliche Untersuchung betreffend Lothaires Verhalten aufgegeben hat.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 16. November, Abends.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Landwirthschaftsminister erläßt eine Anordnung an die Regierungs-Präsidenten von Aurich, Osnabrück, Münster, Düsseldorf, Aachen und Trier, worin darauf hingewiesen wird, daß die Maul- und Klauenseuche in neuester Zeit, in den südlichen und westlichen Theilen des Reiches wieder an Ausdehnung gewinnt. Um eine weitere Verbreitung zu verhüten und in den wenigen Kreisen, wo sie neuerdings epizöotisch auftritt, thunlich zum Erlöschen zu bringen, wird es ausreichen, die bezüglichen Vorschriften vom 27. Juni streng auszuführen. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, die Zuführung neuer Ansteckungsstoffe aus dem Auslande zu verhindern. Die Gefahr einer solchen Zuführung ist mit der Einfuhr von Milch aus Holland und Belgien derzeit sehr erheblich. Die Regierungspräsidenten werden daher angewiesen, anzuordnen, daß die Einführung von Milch bis auf Weiteres verboten wird. Für Bezirke, in denen die arbeitende Bevölkerung, durch die Steigerung des Milchpreises nicht im Stande ist, die für den Haushalt unentbehrliche Milch zu beschaffen, wird ausnahmsweise abgekochte Milch zugelassen.

Der frühere Reichskanzler Caprivi ist hier eingetroffen.

Der russische Geheime Ober-Regierungsrath Kräfft aus dem Reichs-Eisenbahnamt bereist gegenwärtig die Grenze. Im Eisenbahnverkehr mit Rußland wären viele Unzuträglichkeiten zu Tage treten, die der Genannte persönlich untersuchen will, um event. bei der Revision des internationalen Uebereinkommens für den Eisenbahnverkehr darauf zurückzukommen.

In der Kapelle der russischen Botschaft findet morgen 11½ Uhr Dankgottesdienst anläßlich der Geburt der Großfürstin statt.

Kiel, 16. Nov. Das kaiserliche Kanalamt macht bekannt: Der Anfangs für einen Stein gehaltene Gegenstand auf der Sohle des Kaiser-Wilhelm-Kanals bei Kilometer 38 765, der sich bei näherer Untersuchung als ein vor langer Zeit gesunkenes Boot herausstellte, aber niemals ein Schifffahrts-Hinderniß bildete, ist gehoben worden. Bei Kilometer 25 ist allerdings am 3. d. M. eine Rutschung eingetreten, die jedoch nur geringfügig und keinenfalls derartig ist, um Schiffe in der Betriebs-Ordnung, bei zugelassenem Tiefgang von 8 Metern, zu verhindern.

Essen a. d. R., 16. Nov. Gestern Abend stürzte in Oberhausen ein dreistöckiges Haus ein, wobei eine Frau verschüttet und schwer verletzt wurde. 19 Personen konnten sich noch rechtzeitig retten. Die Trümmer geriethen in Folge der umgefallenen Oefen in Brand.

Wien, 16. Novbr. [Abgeordnetenhaus.] Bei Berathung des Rekruten-Kontingents für das Jahr 1896 erneuerte Schleifer (christlich-sozial) die im vergangenen Jahre eingebrachte Resolution, welche die Regierung auffordert, behufs Einschränkung des Militarismus, bei den befreundeten Regierungen die Errichtung eines Völker-Schiedsgerichts mit dem Papste an der Spitze hinzuwirken.

Wien, 16. Nov. Die „Pol. Corresp." meldet aus Petersburg, die Nachricht von der bevorstehenden Ernennung des General-Gouverneurs von Warschau zum Minister des Innern ist unbegründet. Graf Schuwalow verbleibt auf seinem gegenwärtigen Posten.

Wien, 16. Nov. Die Abgeordneten Dipauli und Genossen haben ihre Interpellation über die rechtliche Natur der Auflösung des Gemeinderaths zurückgezogen und beabsichtigen heute einen entsprechenden Dringlichkeitsantrag einzubringen.

Graz, 16. Nov. Das hiesige Untersuchungsgericht beschäftigt sich mit einer großartigen Skandalaffaire, in welche 42 den besten Ständen angehörige Angeschuldigte verwickelt sein sollen. 7 Personen sind verhaftet.

Budapest, 16. Nov. Abgeordnetenhaus. Graf Apponyi beantwortete heute die vom Grafen Szapary und Ugron ausgegangenen Einladungen zur Parteifusion. Er führte aus, die Einladung Szaparys zur Vereinigung aller auf der Grundlage des 1867er Ausgleichs stehenden Elemente sei von der liberalen Partei schroff abgelehnt worden. Da demnach die Schaffung einer starken Mehrheitspartei unmöglich sei, müsse eine starke Opposition geschaffen werden. Hierzu sei nicht nothwendig, daß die Nationalpartei die 1867er Basis verlasse. Im Gegentheil wolle die Nationalpartei die durch die liberale Regierung seit 1875 gefälschte 67er Basis wiederherstellen.

Helfy begründet die angekündigte Interpellation und legt das Hauptgewicht darauf, daß eine gemeinsame Flottendemonstration die territorielle Integrität und Unabhängigkeit der Türkei nicht gefährden dürfe, weil es Thatsache sei, daß die Türkei der beste Nachbar Oesterreich-Ungarns sei; alles, was an die Stelle der Türkei trete, werde eine Verschlechterung der Situation Oesterreich-Ungarns bedeuten.

London, 16. Nov. Bei dem Untergang des im Kattegat gesunkenen Dampfers „Leo" sind der Kapitän und 15 Mann ertrunken.

Zur Lage in der Türkei.

London, 16. Nov. Wie in politischen Kreisen verlautet, unterzeichneten die sechs Großmächte eine geheime Konvention behufs Einleitung entschlossener Schritte gegen die Türkei. Der Inhalt wird deshalb streng geheim gehalten, um eine Aufregung des mohamedanischen Fanatismus, der eine Massenerhebung gegen alle Fremden zur Folge haben würde, zu vermeiden. Es erhält sich das Gerücht, daß eine gemeinsame Besetzung verschiedener Theile der Türkei beabsichtigt sei.

Rom, 16. Nov. Die „Agencia Stefani" veröffentlicht folgende Note: Die Angabe, das italienische Geschwader, welches sich nach dem Orient begiebt, solle förmlich mit demjenigen irgend einer Macht kooperiren, ist unbegründet. Die Instruktion der Kommandanten lautet dahin, gegebenenfalls auch allein vorzugehen, sobald es sich um den Schutz des italienischen Gesandten oder von Staatsangehörigen handelt, sowie sich an einem gemeinsamen Vorgehen der Geschwader der übrigen Mächte zu betheiligen und dabei mit dem italienischen Botschafter in Konstantinopel in Verbindung zu bleiben.

Rom, 16. Nov. Die „Agencia Stefani" melden aus Athen von heute: Frankreich und Rußland rathen Griechenland zur Besonnenheit und unterstützen dessen Vorhaben, eine Flottendemonstration in den türkischen Gewässern zu veranstalten, nicht.

Die „Agencia Stefani" melden aus Alexandrette von heute: In der Umgebung von Alexandrette wurden Metzeleien unter den Christen begangen. 300 Soldaten waren dabei gegenwärtig, ohne Hilfe zu leisten.

Konstantinopel, 16. Nov. Das Gerücht, die von den Armeniern in Zeitun eingeschlossene Garnison habe kapitulirt, bestätigt sich. Die Garnison wird von den Aufständischen als Geißel gefangen gehalten, aber schonend behandelt. Die Armenier drohen aber, die Garnison nieder zu machen, falls die anrückenden türkischen Truppen offensiv vorgingen und keinen General-Pardon ertheilen würden. Das Gerücht, Mustafa Pascha sei mit 12 Bataillonen bereits an Ort und Stelle angekommen und belagere Zeitun, ist bisher noch nicht bestätigt. Die Armenier sind gut bewaffnet und verfügen sogar über 2 Kanonen. In den letzten Tagen griffen sie zahlreiche Ortschaften an und plünderten dieselben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Aus China und Japan. Reise-Erinnerungen von Rudolf Lindau. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin W. Preis M. 5.—. Bei dem Interesse, das die Kämpfe der vergangenen Monate auf die fernen ostasiatischen Länder in erhöhtem Maße gelenkt haben, kommt dieses Buch eines Mannes, der diese Gegenden nicht nur aus eigener jahrelanger Anschauung sehr gut kennt, sondern auch das Gesehene und Erlebte in anschaulichster Weise anderen zu schildern weiß, gewiß Vielen sehr gelegen. Eine unversiegliche Quelle der Belehrung, Anregung und Unterhaltung ist diese Arbeit des berühmten Dichters ein kulturgeschichtliches Werk, dessen bleibender Werth außer allem Zweifel steht.

(Hierzu 3 Beilagen und „Familienblätter".)

putzten diese. Und der Effekt? Die fidele Gesellschaft erhob sich und ersuchte die Kellner, das Stiefelputzen ihr zu überlassen, in der Zwischenzeit aber neue „Lagen" zu bringen!

Bis ½3 Uhr darf freilich bei uns jetzt Niemand kneipen, wenigstens nicht öffentlich. Der äußerste Termin ist eben 2 Uhr — im Wiener Café am Wilhelmsplatz. Man kann nicht leugnen, besagtes Café ist eine großstädtische Einrichtung und dabei originell. Wo giebt es hier sonst einen so blanken, schimmernden „Spiegelsaal"? Der Saal ist bei Licht besehen allerdings nur ein mäßig großes Zimmer, aber die Spiegel an den Wänden und an der Decke vergrößern dieses Zimmer ins unabsehbare. Der Gast kann sich — eine seltene Erscheinung — auf dem Kopf sitzen sehen, wenn er nach oben blickt. Hier fluthete bisher junges und älteres Volk auf und ab. Die Jünglinge kamen, um sich die zwei geschäftigen und im Durchschnitt hübschen Buffetdamen anzusehen — die älteren Herren marschirten zumeist in Rudeln aus Abendgesellschaften herein, um mit Kaffee den „Magenschluß" zu machen. Gewöhnlich blieb es nicht beim Kaffee; der bildete vielmehr, wie Kaffee überhaupt am Morgen, den Anfang einer neuen Lebensweise, die dann auf unbestimmte Zeit fortgesetzt wurde. Wenn Kaiser Karl V. sagen konnte: „In meinem Reiche geht die Sonne nie unter", so konnte dieses Wiener Café bisher sagen: „Bei mir wird niemals zugemacht." Thatsächlich sollen die Thürangeln durch den langen Nichtgebrauch vollständig verrostet gewesen sein. Sie werden jetzt allerdings geölt werden müssen, denn wie gesagt, um 2 Uhr ist alles vorbei — hoffentlich nicht für immer, denn unserer Meinung nach ist es für eine größere Stadt unbedingt nothwendig, daß wenigstens ein Lokal mit unbeschränkter Schankfreiheit besteht.

Vorbei ist bekanntlich auch die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. Die Abbauten auf ihrem Terrain sind — man denke! — fast ebenso schnell wie einst die Aufbauten erfolgt. Etliche Reste stehen noch, aber auch diese Säule, „längst geborsten, kann stürzen über Nacht." Wie lange noch — und die Harke des Gärtners ebnet die Terrassen, auf denen einst an schönen Sommerabenden so viel sitzende Fröhlichkeit herrschte und auf denen sich so viele lustwandelnde Liebesabenteuer ereigneten. Es ist darüber keine Chronik geschrieben worden, aber wenn die nun entlaubten Wipfel reden könnten — sie würden von blühender Liebe berichten. Romane spannen sich da an — und setzten sich fort über die Dauer der Ausstellung hinaus. Sie endeten in der kopflosen Flucht einiger jungen Damen, von denen einige inzwischen, wie bekannt, unter gütiger Mitwirkung der Polizei zu den bedauerlichen Eltern zurückkehrten. Das ist ein Kapitel aus der sonst in Posen nicht öffentlich diskutirten chronique scandaleuse — vorhanden ist sie ja allerdings — das vielleicht noch ausführlich die Oeffentlichkeit beschäftigen wird. In diese Affäre ist die Uniform verwickelt, und das stellt noch interessante „Enthüllungen" in Aussicht.

Somit ist der diesjährige Herbst in Posen interessanter als so mancher seiner Vorgänger und verspricht unter sothanen Umständen eine reichhaltige „Wintersaison". E.

Stadt-Theater.

Posen, 16 November.

„Der Prophet" von Meyerbeer.
Gastspiel des Herrn Nicolaus Rothmühl.

Herr Rothmühl setzte gestern sein Gastspiel vor einem dicht besetzten Hause fort. Er hatte wieder eine Rolle gewählt, in der das Posener Publikum ihn noch nicht gesehen hatte. Johann von Leyden gehört eigentlich zu den undankbarsten Rollen, die Meyerbeer geliefert hat. Leidet Vasko mehr an Wankelmüthigkeit seiner Gefühle, so ist Johann jeder Beständigkeit in seinen Gesinnungen baar. Mit raffinirtester Rachsucht nimmt er die von den drei Wiedertäufern ihm angetragene Rolle eines Propheten auf und verfolgt diesen Plan bis zur letzten Konsequenz der Krönung in Münster, wo ihn dann endlich sein Verhängniß und Strafgericht erreicht. Herr Rothmühl hat diesen vorgezeichneten Charakter, in dem eigentlich die verwegenste Charakterlosigkeit dargestellt ist, mit festem Zielbewußtsein durchgeführt. Wenn er besonders den Kampf mit sich, ob er den Lockungen der Verführer folgen soll, vortrefflich darstellte, wir rechnen dazu die mystische Wiedergabe seines Traumes und das daneben stehende Pastorale, deren Vorträge wir zu den schönsten Nummern zählen, die wir jemals von Rothmühl gehört haben, so war er doch auch im weiteren Verlauf jedesmal auf der Höhe der Situation. Im dritten Akt, wo durch mancherlei Striche der Zusammenhang etwas gelockert war, konnte er freilich die Dämpfung des Aufstandes in seinem Heere nicht zu ergreifender Geltung bringen, aber in der Domszene trat dagegen die Persönlichkeit des gekrönten Propheten so gewaltsam hervor, daß Alles, selbst die Mutter, sich vor ihm beugen mußte. Herr Rothmühl, der hier packende Nuancen zur wirksamen Hebung der Szene zum Ausdruck brachte, wurde übrigens hierbei von Fräulein Prochaska, die auch sonst mit ihrer Fides eine höchst durchschlagende Wirkung erzielt hat, rühmlichst unterstützt. Wenn die beiden Darsteller hier nicht fest ihren Mann stehen, kann der Erfolg sehr leicht aus dem Erhabenen ins Gegentheil umschlagen; Herrn Rothmühl und Fräulein Prochaska ist es im vollsten Maße gelungen, das Publikum in erwartungsvoller Spannung zu erhalten und ihm den Glauben an diese unnatürliche Szene zu erhalten und eine erschütternde Wirkung zu hinterlassen. Auch die Reue und Versöhnung zwischen Mutter und Sohn im letzten Akte wurde ebenso ergreifend dargestellt, konnte aber nicht mehr zu solcher Höhe sich aufschwingen, wie die Kirchenszene. An der Vorstellung war zunächst noch betheiligt Herr Rübsam, der den Grafen Oberthal besonders im ersten Akte recht lebensfrisch mit dem nöthigen edelmännischen Hochmuth seiner Zeit ausstattete. Daß die Szene im Lagerzelt ihre Wirkung ganz einbüßte, daran war die ungeschickte Beleuchtung schuld, die jede Täuschung dem Zuschauer unmöglich machte. Die drei schwarzen Wiedertäufer ließen von der dämonischen Gewalt, mit der sie im ersten Akte das Volk beherrschten, bald nach und verflachten zu schnell in gewöhnliche Intriganten, wodurch sie an Bedeutung mehr und mehr verlustig wurden. Gespielt wurden sie von den Herren Nolte, Hartmann und Gäßner. Eine recht vorzügliche Leistung war die Bertha des Fräulein Rolland. Den Umschwung von der Stellung eines einfachen Landmädchens zum selbstgewählten Rächeramt brachte Fräulein Rolland recht anschaulich zur Geltung, und besonders war die Erzählung von ihrer Rettung wie der nachfolgende Entschluß „Gott rufet mich auf" auch eine vorzügliche Gesangsleistung. Die Oper war nach der hier üblichen Einschränkung inszenirt; einzelne Balletstücke, mit denen diese Oper besonders reich ausgestattet ist, wurden recht zierlich und behende ausgeführt; der Krönungsmarsch war reichlich ausgestattet, doch traten zuweilen kleine Lücken ein, die eine Verzögerung verursachten. Das Publikum war mit seinem Beifall bei jeder Gelegenheit zur Hand; dem Gaste wurden dabei auch Kranzspenden gewidmet. W. B.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 17. Novbr. 1895, Nachmittags 3 Uhr, Vorst. zu bed. erm. Preisen: **„Der Freischütz“.** Abends 7½ Uhr: Novität. Zum 1. Male: **Ein Rabenvater.** Schwank in 3 Akten von Fischer und Jarno. Vorher: **Narrheit auf Probe.** Lustspiel in 1 Akt von Oscar **Elsner.** Montag, den 18. November 1895: Vorst. zu bed. erm. Preisen: **Die Karlsschüler.** Dienstag, den 19. November 1895: Abschieds-Gastspiel des Herrn **Rothmühl: „Die Hugenotten.“** 16145

Der berühmte Schauspieler des Warschauer und gegenwärtiger Regisseur des Krakauer Theaters

Herr Józef von Kotarbiński

beginnt sein Gastspiel am hiesigen polnischen Theater am Montag den 18. d. Mts. cr. mit

„Hamlet“

Dienstag, den 19. d. Mts. cr.

„Uriel Acosta“

Donnerstag, den 21. d. Mts. cr.

„Graf Essex.“

16167 **Direktion.**

Erstes Posener

Specialitäten-Theater.

Etablissement „Riviera“.

Vor dem Zoologischen Garten.

Sonntag, den 17. Nov. 1895.

Große Gala-Künstler-Vorstellung und Concert

der Kapelle des Infanterie-Regts. Graf Kirchbach.

Auftreten von Specialitäten nur ersten Ranges:

Mirzl. Waldburg!! Die weibliche Clowneuse — Einzig in ihrer Art.

Elsa v. Harnischfeger genannt die Berliner Goldamsel

Auftreten des berühmten französischen **Verwandlungskünstlers**

Mons. St. Felix.

Miss Albany, Gedächtnißkünstlerin.

Miss Wright. Amerik. Instrumentalisten.

Paul Krugler, Komiker.

!! Frl. Bodzena !! Liedersängerin.

Harry & Theo. Akrobat. Excentrics.

23. cr. Eintreffen der **Barsikow's Troupe.** Akrobaten mit den schwierigsten Trics der Jetztzeit.

Ferner der beiden Chinesen **„Tsching-Tschung“** als Chinesen in der Plättküche.

Anfang des Concerts 6 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr Billets nur an der Kasse. Sperrsitz 1 M., Saalplatz 50 Pf.

Die Direction.

Montag: Große Vorstellung.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 17. November cr.:

Großes Concert.

(Streich-Musik.)

16136 Anfang 3½ Uhr.

Halbe Eintrittspreise.

Zum Tauber.

Sonntag, den 17. Novbr. 1895:

Großes Streich-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder 5 Pf.

A. von Unruh,

16141 Stabshoboist.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag den 19. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümke, Wilhelmsplatz Nr. 18, Monats-Versammlung. T.-O.: Herr Archivrath Dr. Prümers: Bericht über die diesjährige General-Versammlung des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Constanz. 16140

Vortheilhaftes Angebot der Berliner Damen-Mäntel-Fabrik!

grösstes Etablissement der Branche in der Provinz.

Filiale Posen nur Wilhelmstrasse 5, parterre u. I. Etage.

Jaquets, Kragen, Capes, Paletots, Mädchenmäntel etc. **vorgeschrittener Saison** wegen zu **wesentlich billigeren Preisen.**

Heute Nacht endete ein sanfter Tod die langen, schweren Leiden unserer herzensguten Schwester, Schwägerin und Tante, der verwittweten

Frau Pr.-Lieutenant

Pauline Ehrhardt

geb. **Walther.**

Posen, den 16. November 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes vor dem Ritterthore aus statt.

Victoria-Hôtel.

Sonntag, den 17. November, Abends 7 Uhr:

Vortrag

des Herrn **Herm. Abraham aus Berlin** über die Wohlfahrtseinrichtungen des neugegründeten israelitischen Heimathhauses, speziell des isr. Mädchenheims zu Berlin, wozu Damen und Herren ergebenst einladet 16169

Rabbiner Dr. Bloch.

Lamberts Saal in Posen.

Sonntag, den 17. u. Montag, den 18. Novbr. 1895 arrangirt vom **Posener Landwehrverein zur Jubiläumsfeier:**

Der Feldzug 1870/71.

Patriotische Darstellungen von 30 lebenden Bildern mit verbindender Dichtung und Musik. Aufgeführt von 60 Personen (Damen, Herren und Kindern). Geleitet vom Direktor Angelo Fiori aus Berlin.

(In Berlin über 500 Mal mit großem Erfolge aufgeführt.)

Kassenöffnung 7½ Uhr Abends, Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 M., Platz im Saale 50 Pf., Gallerie 25 Pf. Im Vorverkauf: Nummerirter Platz 80 Pf., Saalplatz 40 Pf.

Den Vorverkauf haben freundlichst übernommen die Kameraden: **E. Brumme,** Wasserstraße 28; **O. Boehme,** Sapiehaplatz 6; **H. Kirsten,** St. Martin 17 und **O. Niekisch,** Wilhelmsplatz 8, **von 2 Uhr ab in Lamberts Restaurant.**

Der Reinertrag ist für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser bestimmt. 16153

Der Vorstand des Posener Landwehr-Vereins.

Gastwirths-Gehilfen-Verein Posen.

Nach Bestehen von 16 Jahren, haben wir ein 15882

Placirungsbüreau

eingerichtet mit Anschluß des Gastwirths-Verein Posen, für Hotel- und Restaurant-Personal, sowie Lohnkellner für Geschäft und Private, beider Landessprachen mächtig.

Das **Büreau** befindet sich

Restaurant Klande, Friedrichstraße 27,

und bitten gefl. Aufträge dahin gelangen zu lassen.

Der Vorsteher.

A. Witt

Rendezvous aller Fremden.

Sehenswürdigkeit der Stadt:

Original-Wiener Café,

Posen, Wilhelmsplatz 4.

Spiegel-Salon, Billard-Saal

mit 4 modernen Billards,

besten Mocca-Café.

Exquisite Erfrischungen, Original Wiener Bedienung, in- und ausländische Zeitungen,

empfiehlt Hochachtungsvoll

S. Mitler,

Cafétier.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft von Posen und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich meine

Schäfte-Fabrik

von **Kl. Gerberstr. 8** nach der 16155

neu erbauten Fabrik

im Hofe desselben Hauses verlegt habe.

Indem ich bitte, das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren, sichere ich nach wie vor bei prompter Bedienung die billigsten Preise in all meinen Fabrikaten zu und zeichne Hochachtungsvoll

Adolph Bromberg.

Wegen Auflösung meines Tuchgeschäfts **gänzlicher Ausverkauf** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

mein Geschäftslokal

ist vom **1. Januar 1896** zu vermiethen. 16086

Neuman Kantorowicz.

Handwerker-Verein.

Montag, den 18. d. M., Abends 8¼ Uhr:

Freie Besprechung über Kautschuk und dessen technische Bearbeitung.

Kaiser-Halle.

Vor dem Berliner Thor.

Täglich Mittags u. Abends

Frei-Concert

der **Damenkapelle „Marelly“.**

Adolf Wenzels Restaurant.

Wronkerstr. 4, I. Etag.

empfiehlt seine **renovirten** Lokalitäten mit **großem Saale** zu **Vereinszwecken, Hochzeiten** 2c.

Jeden **Dienstag** u. **Sonnabend**

Eisbeine!!!

Gute warme Küche!

Vorzügl. Lagerbier v. Faß!

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark an.** Ohne Anzahl. à **15** M. monatl. **Kostenfreie, 4wöch. Probesend. FabrikStern,** Berlin, Neanderstr 16.

Speisekartoffeln

in bester Qualität, verkauft

A. Scholz, Schilling.

(Telephon 167) 12636

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen: **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki** BERLIN. W. Friedrichstr. 78.

Weihnachts-Ausverkauf.

Die für das

Weihnachts-Geschäft zum Ausverkauf

gestellten Waaren empfehlen wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hasse, Wache & Co.,

16060 **Neuestraße 3.**

Das Damen-Mäntel-Spezial-Geschäft

von

Gebrüder Jacoby jun.,

87. Alter Markt 87,

hat durch neuen Zugang

entzückender Neuheiten,

in

Damen-Confection

sämmtliche Läger reichhaltigst complettirt und empfiehlt dieselben bei Einkäufen geneigter Beachtung.

Gebrüder Jacoby jun.,

87. Alter Markt 87. 16139

Zu Weihnachten 16152

empfehlen ihr reiches Lager von vorgezeichn., angefang. u. fertigen

Handarbeiten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu **billigsten Preisen.**

Sehr geschmackvolle neue Gelegenheitsgeschenke.

Geschw. Prausnitz,

Tapisserie-Manufactur,

Posen, Wilhelmsplatz 17, im Hause neben Restaurant Dümke.

Victoria-Garten-Restaurant.

Montag von 10 Uhr früh: **Wellfleisch,**

Abends von 6 Uhr ab: **Wellwurst.**

16138 **H. Wiedermann.**

---

38 — Das **große Pelzwaaren-Lager** von

M. Boden, Kürschnermeister,

befindet sich nur 11172

Breslau, Ring 38, Part. I., II., III. u. IV. Et.

Ausführliche illustrirte Preisliste mit Maßanleitung, sowie **Stoffproben** versende ich an **Jedermann gratis** und **franco.**

Zurückgekehrt.

Dr. Th. Pincus,

jetzt **Breitestraße 9 I.**

J. Mann möchte sich im Deutschen vervollkom. Off. rten M. B. 24 postlagernd. 16159

Wer ertheilt einem Sekundaner Privatstunden in der Mathematik? Gefl. Off. sub B. 56 Exp. d. Bl.

Wünsche russischen Unterricht. Off. unt. R 50 Exp. d. Ztg.

Für m. in Berlin wohnh. Bruder suche Parthie. **Schadchen,** der in feinsten Kreisen verkehrt, beliebe seine Adresse sub **J. D. 587** an die Exped. des Berliner Tageblatt, **Berlin S. W.** abzugeben.

H. & M. 100.

Herzlichen Dank mein Liebling und tausend innige Grüße.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**

14975 Goldarbeiter, Friedrichstr 4.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Nov. Der Streik in Carmaux darf als beendet angesehen werden; er hat mit einer entschiedenen Niederlage der Arbeiter geendet, denn Resseguier, der Besitzer der Glashütten von Carmaux ist von seinem Standpunkt nicht einen Zoll breit abgewichen. Er wies die Zumuthung zurück, sich in seinem Etablissement Gesetze vorschreiben zu lassen und sagte: Die Glashütte gehört mir und nicht meinen Arbeitern. Wollen sie eine eigene Glashütte errichten, so wünsche ich ihnen dazu alles Glück. Ich hindere sie nicht daran. Aber ebenso wenig lasse ich mich daran hindern, meine Glashütte nach meinem eigenen Gutdünken und mit Arbeitern meiner Wahl zu betreiben." Nun haben die Führer klein beigegeben; sie überlassen es den Arbeitern, einzeln bei Resseguier um Wiederaufnahme zu bitten; von den Bedingungen ist nicht mehr die Rede; sie hoffen nur, daß sie eine eigene Glashütte werden errichten können, wo die von Resseguier endgiltig ausgeschlossenen Arbeiter Beschäftigung finden sollen. Die Niederlage der Ausständigen ist in erster Reihe dadurch herbeigeführt, daß sie bei ihren Parteigenossen im Lande keine nennenswerthe Unterstützung gefunden haben. Es sind für sie im ganzen keine 50 000 Fr. eingegangen, ein lächerlicher Betrag, wenn es sich um 800 Familien mit 3500 Köpfen handelt, die gewohnt waren, auf die Familie mindestens 10 Fr. täglich zu verdienen. Dieser Mangel an Zusammenhalt, diese Gleichgiltigkeit der Arbeiter für ihre kämpfenden Genossen machte deren Sache von vornherein aussichtslos. Dazu kommt, daß das Kampfgelände sehr schlecht gewählt war. Resseguier konnte gar nicht unterliegen, denn er erklärte, ihm liege nichts daran, das die Glashütte den Betrieb einstelle; er habe zu leben; die Fabrik arbeite mit Verlust; er halte sie nur für die Arbeiter und allenfalls in der schwachen Hoffnung auf bessere Zeiten. Die einfachste Voraussicht gebot den Kampf mit einem so unverwundbaren Gegner zu vermeiden. Die Führer der Arbeiter von Carmaux haben diese Weisheit nicht gehabt, sie, oder vielmehr die armen Arbeiter, die ihnen blindlings folgten, büßen nun ihren Mangel an Klugheit. Die Ausdauer Resseguiers, eines 70jährigen Mannes, der thatsächlich monatelang in beständiger Lebensgefahr für seine Sache eintrat, hat übrigens in der französischen Bourgeoisie große Bewunderung erregt. Will Resseguier jetzt noch politisch eine Rolle spielen, so dürfte ihm ein Abgeordnetenmandat sicher sein; vielleicht bringt er es dann bald zum Minister.

Asien.

* Aus Söul wird dem „N. Y. Herald" vom 13. d. Mts. telegraphirt, daß der russische Geschäftsträger, Herr Waeber dem japanischen Vertreter erklärt habe, wenn Japan den König von Korea nicht wieder in seine Rechte einsetze, werde Rußland zur Aktion schreiten. Die Lage sei kritisch. Der König war bekanntlich seit der Ermordung der Königin von seinem eigenen Vater, dem Taiwenkun, der mit den Japanern unter einer Decke stecken soll, strenge überwacht.

Lokales.

Posen, 16. November.

st. Die Bestrafung der Schulversäumnisse erfolgt in der Provinz Posen zur Zeit auf Grund von Regierungs-Polizeiverordnungen, welche für den Posener Bezirk am 26. April 1887 und für den Bromberger Bezirk am 3. August 1887 nebst den Anweisungen für das Verfahren bei Festsetzung der Schulversäumnißstrafen vom gleichen Datum erlassen worden ist. In den gleichlautenden Polizeiverordnungen beider Bezirksregierungen wird auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und zur Ausführung des § 48 II. 12 des A.-L. unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen im Wesentlichen Folgendes verordnet:

Eltern und deren Stellvertreter, sowie alle diejenigen Personen, deren Obhut schulpflichtiger Kinder unterstellt sind, insbesondere Dienst- und Lehrherren, haben dafür Sorge zu tragen, daß die zum Besuchen der öffentlichen Volksschule verpflichteten Kinder die Schulstunden regelmäßig besuchen. Wird der Unterricht ohne genügenden Grund versäumt, so werden die bezeichneten Personen für jeden Tag, an welchem eine solche Versäumniß stattfindet, mit einer Geldstrafe von 10 Pf. bis zu 1 M. und falls diese nicht beigetrieben werden kann, mit Haft von 6 Stunden bis 3 Tagen bestraft. Arbeitgeber, welche schulpflichtige Kinder während der Unterrichtsstunden beschäftigen oder die Beschäftigung solcher Kinder in ihren Dienst durch ihre Aufseher, Gehilfen oder Arbeiter dulden, werden, insofern nicht nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe von 1 bis 30 M. oder mit Haft von 1 bis 14 Tagen bestraft.

In der Anweisung für das Verfahren bei Festsetzung von Schulversäumnißstrafen wird ein besonderer Werth auf eine schnelle Festsetzung einer Vollstreckung der Schulversäumnißstrafen gelegt. Deshalb müssen die Schulversäumnißstraflisten vom Lehrer binnen 3 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats dem Ortsschulinspektor und von diesem binnen acht Tagen, also spätestens bis zum 11. jeden Monats, dem zuständigen Polizeiverwalter (Bürgermeister, Polizei- oder Distrikts-Kommissarius) eingereicht werden, welcher die Geldstrafe für jeden Säumnißfall festsetzt und einziehen läßt. Besondere Strafverschärfungsanträge sind vom Lehrer bezw. Schulinspektor in der betreffenden Spalte der Strafliste einzutragen.

In der Stadt Posen und den Vororten Jersitz, St. Lazarus und Wilda ist für die Festsetzung und Vollstreckung der Schulstrafen die kgl. Polizeidirektion zuständig, welche, da hier 9 große Schulkörper mit ca. 150 Klassen in Betracht kommen, für diesen Zweck ein besonderes Bureau unterhalten muß. Die Kosten der Einziehung der Schulversäumnißstrafgelder in der Stadt Posen hat nach einer neueren Entscheidung der Ressortminister diese Kommune zu tragen und sie zahlt dafür als Beihilfe zur Besoldung eines Polizeiboten jährlich 200 M. Die Schulversäumnißstrafgelder fließen in der Stadt Posen in die Kämmereikasse, in den übrigen Städten und in den Landgemeinden in die Schulkassen. Bestimmungsgemäß sind diese Gelder von den Schulkassen zur Beschaffung von Lernmitteln für arme Schulkinder oder auch zur Beschaffung von Schulutensilien zu verwenden. — In der Stadt Posen ist der Schulbesuch erfahrungsmäßig im Ganzen ziemlich regelmäßig, was natürlich nicht ausschließt, daß im Einzelnen gegen den Schulbesuch ihrer Kinder gleichgiltige Eltern mit Schulversäumnißstrafen belegt werden müssen. Und so kommt es, daß die Zahl der Säumnißstraflisten hier in Posen und den Vororten im Laufe des Jahres zusammen mehrere Hunderte erreicht.

Bis zum Jahre 1887 bildete für die Entscheidung über die Schulversäumnißstrafen die zuständige Polizeiverwaltung die endgiltige Instanz, wenigstens ist die Entscheidung des Gerichts in verschwindend wenigen Fällen angerufen worden. Durch die eingangs erwähnte Regierungs-Polizeiverordnung vom 26. April / 3. August 1887 wird den Eltern und Pflegern das Recht gegeben, gegen die polizeilicherseits festgesetzte Schulversäumnißstrafe die Entscheidung des Gerichts anzurufen. Von diesem Rechte, so schreibt man uns aus Lehrerkreisen, machen die Eltern, und besonders auch in Posen, in ausgedehntem Maße Gebrauch. Für die Lehrer ist die häufige gerichtliche Entscheidung über Schulversäumnißstrafen ebenso unangenehm, wie für den Unterrichtsbetrieb der Schule störend und nachtheilig, denn in allen Fällen muß der Lehrer als Zeuge zum mündlichen Verhandlungstermin erscheinen. Dadurch gehen für den Unterricht, besonders in den Schulen, die vom Gerichtsorte weit entfernt sind, viele Stunden und selbst Tage verloren. Auch hier in der Stadt Posen wird die häufige Terminsladung der Lehrer als sehr lästig und für den Unterricht störend empfunden. — Thatsächlich scheint hier ein Mißstand vorzuliegen, der aber unserer Meinung nach nur dadurch abgestellt werden könnte, daß man noch vorsichtiger bei Verhängung von Schulversäumnißstrafen zu Werke geht; dann würde auch die Zahl der Terminsladungen der Lehrer in Berufungen vermindert.

---

mn. **Dem Buß- und Bettag**, der am nächsten Mittwoch, 20. November, begangen wird, ist durch das Gesetz vom 12. März 1893 die Geltung eines allgemeinen Feiertages beigelegt, es finden deshalb auf ihn im ganzen Umfange des Regierungsbezirks Posen die Vorschriften über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage Anwendung, die in den Regierungs-Polizeiverordnungen vom 28. August 1871 und 7. November 1894 enthalten sind. Ebenso gelten für den Buß- und Bettag auch die Bestimmungen der Gewerbeordnung hinsichtlich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbebetriebe, sowie in Industrie und Handwerk. Demzufolge dürfen am Vorabende dieses Feiertages, Dienstag, 19. November, Bälle, Tanzmusiken und ähnliche Lustbarkeiten nicht stattfinden und in den Fabriken und gewerblichen Anlagen Arbeiterinnen nach 5½ Uhr Nachmittags nicht mehr beschäftigt werden. Am Buß- und Bettage selbst sind die Stunden von 9½ bis 11½ Uhr Vormittags im Polizeibezirk der Stadt Posen und der ländlichen Vororte Jersitz, St. Lazarus und Wilda diejenigen für den Hauptgottesdienst. — Die Abhaltung von Bällen, Tanzmusiken und ähnlichen Lustbarkeiten, sowie die Veranstaltung theatralischer Vorstellungen ist für den Buß- und Bettag überhaupt untersagt. — Die nämlichen Vorschriften sind auch — worauf hier gleichzeitig aufmerksam gemacht werden soll — für den Vorabend des evangelischen Todtenfestes und für diesen, dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten evangelischen Jahrestag selbst (Sonnabend, 23. und Sonntag, 24. November) in Kraft; nur sind am Todtenfeste Schauspielvorstellungen, allerdings blos ersten Inhalts, nicht untersagt. Ingleichen sind Konzertaufführungen am Todtenfeste statthaft. — Unter Bällen, Tanz- und ähnlichen Lustbarkeiten 2c. werden nach gerichtlichen Entscheidungen „öffentliche" bezw. „an öffentlichen Orten" veranstaltete bezw. stattfindende verstanden, weshalb denn auch zur Behebung jedes Zweifels in diesem Punkte in den ministeriellen Entwürfen der Normal- bezw. Musterpolizeiverordnung zur Neuregelung der Angelegenheit der äußeren Sonntagsheilighaltung stets ausdrücklich gesagt ist: „Konzerte, Vergnügungen 2c. an öffentlichen Orten", oder „theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten öffentlich darbieten" und „öffentliche Bälle, Tanzmusiken 2c." — Private und Vereins-Veranstaltungen dieser Art werden somit durch die polizeilichen Vorschriften nicht berührt.

---

* **Stadttheater**. Das Repertoir für die nächste Woche ist sehr reichhaltig. Der morgige Abend bringt bekanntlich die Novität „Ein Rabenvater", Schwank in 3 Akten von Fischer und Jarno, welche in Berlin am Lessingtheater bereits über 50 Aufführungen erlebt hat und in dem drastischen Stil von „Madame Bonivard" und „Charleys Tante" gehalten sein soll. Voran geht das neue einaktige Lustspiel „Narrheit auf Probe" von Oskar Elsner. Sonntag Nachmittag gelangt zu ermäßigten Preisen „Der Freischütz" zur Aufführung, zu welchem Schülerbillets für Parquet à 80 Pf. ausgegeben werden. Am Montag findet eine zweite Aufführung von „Die Karlsschüler" statt und zwar zu ermäßigten Preisen. Dienstag geht Meyerbeers große Oper „Die Hugenotten" in Szene, in welcher Herr Rothmühl den Raoul singt. Für Mittwoch wird anläßlich des Bußtages ein Konzert ernsteren Charakters vorbereitet, während am Donnerstag die Novität „Ein Rabenvater" und „Narrheit auf Probe" wiederholt werden. Für Freitag ist die Premiere der Oper „Der Evangelimann" in Aussicht genommen und am Sonnabend soll Grillparzers Trauerspiel „Die Jüdin von Toledo" zum ersten Male gegeben werden.

* **Wohlthätigkeitsbazar** und Wäscheverkauf. Am 3. Dezember wird, worauf wir schon aufmerksam machten, in den Räumen des Regierungsgebäudes, wie in früheren Jahren, ein Bazar zum Besten des Posener Frauen-Vereins stattfinden. Die Wirksamkeit dieses Vereins ist wohl hinlänglich bekannt, so daß es eines besonderen Hinweises auf seine segensreiche Thätigkeit kaum bedarf. Bei der oft erprobten Opferwilligkeit der hiesigen Bevölkerung ist anzunehmen, daß der Erfolg auch diesmal ein günstiger sein wird. Wie wir erfahren, ist auch der Vorstand bemüht, den Besuchern den Aufenthalt im Bazar durch allerlei Abwechslung anregend zu gestalten. Der gleichzeitig stattfindende Wäscheverkauf der Sektion IV des Vaterländischen Frauen-Vereins wird dem Publikum beweisen, wie segensreich dieser Zweig der Wohlfahrtspflege durch Beschäftigung armer Näherinnen arbeitet. Die Sektion hat im letzten Jahre ihre Thätigkeit bedeutend ausgedehnt und ist besonders bestrebt, Arbeiterinnen, die keine Maschine haben und doch auf Nadelarbeit und Stickarbeit angewiesen sind, solche zu verschaffen. Es ist deshalb ein ständiger Bazar von Wäschegegenständen aller Art in den Räumen des Augustahauses, Wienerstraße, eingerichtet und das ganze Jahr hindurch in den Nachmittagstunden der Wochentage geöffnet. Die Besucher des Bazars können sich bei dieser Gelegenheit von der preiswerthen Güte der Waaren überzeugen, und es ist zu hoffen, daß sie dann auch später im Augustahause Einkäufe und Bestellungen machen und dadurch die gemeinnützige Thätigkeit des Frauen-Vereins fördern werden.

r. **Landwehrvereins-Angelegenheiten.** 25 Jahre lang hat der Posener Landwehrverein, Dank der eingegangenen milden Spenden, am Weihnachtsfeste seinen armen Waisenkindern eine Weihnachtsbescherung veranstalten können, im vorigen Jahre wurden 80 Kinder von Kopf bis zu den Füßen eingekleidet und außerdem noch mit sonstigen nützlichen Sachen reich beschenkt. Auch in diesem Jahre soll wieder eine große Anzahl armer Landwehr-Waisenkinder einbeschert und mit Schuhwerk und warmen Kleidern versehen werden. Die mit der Weihnachtsbescherung beauftragte Kommission richtet an alle Kameraden und Mitbürger unserer Stadt die Bitte, durch freundliche Spenden dieses Vorhaben möglichst fördern zu helfen. Die Sammlungen für die diesjährige Weihnachtsbescherung haben bereits begonnen; zu bemerken ist, daß in diesem Jahre größer denn je die Zahl der armen vaterlosen Waisen ist, welche hoffnungsvoll der Weihnachtsbescherung des Landwehrvereins entgegensehen; ein kleiner Grundfonds ist bereits gesammelt. — Der Posener Landwehrverein hat im Laufe dieser Woche zwei brave Kameraden durch den Tod verloren: den Konditor Vogt zu Jersitz, welcher im Alter von 53 Jahren starb; er hatte die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 als Kombattant mitgemacht; die Beerdigung findet am 16. d. M., auf dem Pauli-Kirchhofe statt. Ferner starb am 14. d. M. der Bote des Vereins, Karl Fleischer, im Alter von 64 Jahren. Derselbe hat 13 Jahre im Dienste des Vereins gestanden und jederzeit die ihm obliegenden Pflichten treu und gewissenhaft erfüllt. Seine Beerdigung findet am 17. d. M. auf dem Kirchhofe der St. Pauli-Gemeinde statt.

r. **Die patriotischen Darstellungen,** welche der Posener Landwehrverein seit Kurzem zur Erinnerung an den Feldzug 1870/71 arrangirt hat, haben am 14. d. Mts. im Lambertschen Saale begonnen und rufen Lebhaften Beifall hervor. Das Unternehmen wird von dem Direktor Angelo Fiori aus Berlin geleitet, welcher auch den verbindenden Text zu den 30 lebenden Bildern spricht. Bei denselben wirken im Ganzen 60 Personen (Damen, Herren und Kinder) mit, größtentheils Mitglieder und Angehörige des Posener Landwehrvereins, wodurch die Darstellungen dadurch einen gewissen heimischen Charakter gewinnen. Es ist längere Zeit an denselben geübt worden, so daß selbst die figurenreichsten lebenden Bilder exakt gestellt sind; von der Aehnlichkeit, mit der manche historische Persönlichkeiten hier im Bilde vorgeführt werden, wird man thatsächlich überrascht. Die lebenden Bilder beginnen mit „König Wilhelm und Benedetti in Ems" worauf zu den Klängen der Musik „Germanias Wacht am Rhein" erfolgt. Rasch — manchmal sogar wohl zu rasch, folgt bei Musikbegleitung Bild auf Bild. Besonderen Beifall findet a. A.: „Der Abschied der Soldaten." Ein sehr schönes farbenreiches Bild stellt dar: die Thätigkeit der Frauenvereine für im Felde verwundete und erkrankte Krieger. In der zweiten Abtheilung wird die Gefangennahme eines französischen Postens dargestellt; ferner ein Bild: Unser Fritz an der Leiche des franz. Generals Douay. Große Heiterkeit erregt „Füsilier Kutschke". In der dritten Abtheilung erscheinen: „König Wilhelm und Moltke nach der Schlacht bei Rezonville"; es schließt diese Abtheilung mit der „Gefangennahme Napoleons". In der 4. Abtheilung erregt große Heiterkeit: die unerlaubte Requisition einer Martinsgans. Die letzten Bilder sind alsdann: Die Kaiser-Proklamation, die Heimkehr und das schöne figurenreiche Schlußbild: Apotheose Kaiser Wilhelms I. — Bemerkt sei noch, daß die nächste Vorstellung morgen, Sonntag, den 17. d. M., stattfindet.

mn **Die Benutzung der Würfelautomaten,** die man auch in einigen hiesigen Restaurationen zum Auswürfeln von Cigarren aufgestellt findet, ist — worauf wir in Ergänzung der vorläufigen Mittheilung in No. 804 d. Ztg. ausdrücklich aufmerksam machen wollen — im ganzen Umfange des Regierungsbezirks Posen in öffentlichen Lokalen und dergl. überhaupt verboten, ebenso wie eine polizeiliche Erlaubniß zu einer derartigen Benutzung dieser Würfelapparate in Restaurationen 2c. absolut ausgeschlossen ist. Die Ausspielung geringfügiger Gegenstände, welche bei Volksbelustigungen vorgenommen werden soll, ist nach der Kabinetsordre vom 2. November 1863 von der Genehmigung der zuständigen Ortspolizeibehörde abhängig gemacht. Zu den Volksbelustigungen gehören nur Schützen- und dergleichen Volksfeste, nicht aber andere Gelegenheiten, sogar nicht Jahrmärkte und Ablaßfeste. Für den Regierungsbezirk Posen gilt lediglich die Regierungspolizeiverordnung vom 6. April 1877; dieselbe schreibt speziell vor: daß nur bei Schützenfesten und Volksbelustigungen die Veranstaltung der Ausspielung geringfügiger Gegenstände mit Erlaubniß der Ortspolizeibehörde gestattet ist und daß diese Ausspielungen niemals mit mehr als drei Würfeln, deren Flächen wenigstens 2 Quadratcentimeter groß sein müssen, vor sich gehen dürfen. Daraus folgt, daß in öffentlichen Lokalen 2c. das Ausspielen von Cigarren mittelst der Würfelautomaten untersagt und strafbar ist. Die Uebertretung dieses Verbots zieht nach § 360 Nr. 14 des Str.-G.-B. Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 6 Wochen nach sich; daneben kann auf Einziehung der in Würfelautomaten befindlichen Gelder erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht.

* **Aus den Gewerk-Vereinen.** Der Verbands-Vorstand der hiesigen Gewerkvereine wird am Mittwoch, den 20. November, Nachmittags 3 Uhr, im Wilschkeschen Lokale, Wasserstraße 27, eine allgemeine Kellner-Versammlung einberufen, behufs Gründung eines Ortsvereins der Kellner und verwandten Berufsgenossen, wie ein solcher in verschiedenen großen Städten schon besteht, z. B. in Berlin, Potsdam, Kattowitz u. a. m. Die Gründung eines solchen Vereins würde, so schreibt man uns, ein großer Vortheil sowohl für die Kellner, wie für die Prinzipale sein, weil dadurch vor Allem dem Agenten-Unwesen gesteuert würde. Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Versammlung stehen folgende wichtige Punkte: 1 Verbesserung der Kellnerlage auf gesetzlichem Wege und Feststellung eines Lohntarifs. 2. Kostenloser Stellennachweis. 3. Freier Rechtsschutz und Unterstützung in außerordentlichen Nothfällen. 4. Reiseunterstützung und Uebersiedelungskosten. 5 Gründung von Kranken- und anderen Hilfskassen. 6. Beseitigung des sozialdemokratischen Markensystems. Näheres wird im Inseratentheile der Dienstag-Morgen-Nummer bekannt gegeben.

⊙ **Zehn Pfennige zurückerstattet.** Vor etwa 14 Tagen hatte ein hiesiger Lehrer ein Zehnpfennigstück in den Automaten für Bahnsteigkarten auf dem hiesigen Centralbahnhofe gesteckt, die gewünschte Bahnsteigkarte aber nicht erhalten, da der Apparat nicht funktionirte; der Apparat hatte sich also wieder in Unordnung befunden. Der also um 10 Pfennige Geschädigte richtete an die hiesige Eisenbahn-Direktion eine Beschwerde und bat um Rückerstattung der 10 Pf. Dieselben sind ihm denn auch gestern durch einen Boten überbracht und gegen Quittung ausgehändigt worden.

* **Postverkehr.** Zur Beförderung von Briefen und Postpacketen nach Deutsch-Südwest-Afrika bietet der am

30. November von Hamburg nach Swakopmund und Lüderitzbucht abfahrende Postdampfer eine günstige Gelegenheit. Die betreffenden Sendungen müssen mit dem Leitvermerk „über Hamburg mit direktem Dampfer" versehen sein. Postpackete sind bis zum Gewicht von 5 Kilogramm zur Mitbeförderung zulässig; das Porto beträgt 3 M. 50 Pf. und muß vom Absender vorausbezahlt werden.

√ **Aerzteniederlassung.** Im Laufe des vorigen Monats haben sich in Posen wiederum vier prakt. Aerzte niedergelassen und zwar: 1. Dr. Anton Chlapowski, früher in Crone a. Br., 2. Dr. Karl Kassel, zuletzt in Berlin, 3. Dr. Viktor Plothe, zuletzt in Dresden; letzterer als Assistenzarzt am städtischen Krankenhause hierselbst, 4. Dr. Franz v. Zakrzewski, zuletzt in Bad Langenau in Schlesien.

√ **Personalnotiz.** Der Rechtsanwalt bei dem hiesigen Oberlandesgericht Weiß ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht zu Lauban, Regbez. Liegnitz, zugelassen und verläßt nächstens unsere Stadt.

√ **Die pharmazeutische Staatsprüfung** bestand vor der Prüfungskommission zu Breslau am 9. d. Mts. der Apothekergehilfe Bronislaus Trochelepszy aus Tloki, **Kreis Bomst.**

* **Freunde des Billardspiels** machen wir auf den in unseren heutigen „Sonntagsblättern" erschienenen Artikel „Etwas vom grünen Tuch" aufmerksam.

Polnisches.

Posen, den 16. November.

s. **Eine „verfahrene Sache"** nennt der „Orędownik" die Angelegenheit des polnischen Schreib-Leseunterrichts im Anschluß an eine abfällige Aeußerung darüber, daß das Bromberger polnische Schulkomitee den vorhandenen Kassenbestand unter das Teschener Gymnasium und die Bromberger Pfarrkirche vertheilt habe, ohne zu erwägen, ob es nicht angebracht sei, für einen Theil dieser Summe deren ursprünglichen Zweck entsprechend polnische Fibeln zur Vertheilung anzukaufen. Besonders in Bromberg, das noch vor 15 Jahre für rein deutsch gegolten habe, thue dies noth. Nach Beseitigung des offiziellen polnischen Sprachunterrichts habe das Volk zur Selbsthülfe gegriffen, naturgemäß ungelenk und mit geringen Mitteln, aber mit steigender Wärme, sodaß der freiwillige Unterricht eine bleibende Stätte zu finden begann. Jährlich seien von dem bekannten polnischen Elementarbuch (mit dem Engel auf dem Titelblatt) ca. 30 000 Exemplare, — wenn man die früher verwendeten, später von den Buchhändlern reponirten und jetzt wieder hervorgesuchten Fibeln dazurechne — gewiß 100 000 Fibeln umgesetzt worden, und das weniger auf dem Wege der unentgeltlichen Vertheilung, sondern mittelst buchhändlerischen Einzelverschleißes. Diese Selbsthilfe, die zwar regelmäßigen Schulunterricht keineswegs ersetzte, jedoch hinreichendes leistete, habe ein Nebelgebilde von Täuschungen und Versprechungen fortgewebt, und heut stehe die Sache so, daß man sich der Selbsthilfe entwöhnt habe, für Geld polnischen Schulunterricht nicht ertheilen lassen dürfe und dagegen von der preußischen Regierung aus Gnaden eine Geringfügigkeit gewährt erhalte, die Tausende polnischer Kinder den muttersprachlichen Unterricht und diesbezügliche Fürsorge lasse. Man müsse nunmehr auf den Weg der Selbsthilfe zurückkehren. Wer könne, solle die Kleinen zum polnischen Lesen anregen, selbst sie lehren und für Fibeln sorgen; Frauen, denen es die Zeit erlaube, möchten sich dieser Mühe unterziehen. Da die Eltern der niederen Volksklassen nicht die Zeit fänden, sich mit ihren Kindern unterrichtlich zu befassen, solle man die den Kindern angeborene Neugier und Leselust, sowie deren Begierde, gegenseitig den Lehrer zu spielen, im nationalen Interesse hier als Faktor in Berechnung ziehen. Die polnischen Fibeln müßten wieder in den Handel gebracht und erforderlichen Falls unentgeltlich vertheilt werden. Kinder unter neun Jahren solle man nicht zum Lesenlernen anhalten, besonders dort nicht, wo es, wie z. B. in größeren Städten, an Lehrkräften mangele. Das Lernen dürfe dem Kinde nicht schwer gemacht, ihm nicht Abneigung davor anerzogen werden. Mit 9 Jahren hätten die Kinder in den Schulen bereits lautiren und syllabiren gelernt, und wenn sie dessen mächtig seien, gelte es nur, die Neigung, gegenseitig den Lehrer zu spielen, bei den Kindern rege zu erhalten und anzueifern.

s. **Ueber die Bank Ziemski** bringt der Petersburger „Kraj" folgende Betrachtungen: „Die Thatsache, daß das genannte Institut im letzten Jahre seinen Aktionären wiederum 4 Prozent Dividende gezahlt habe, lehre, daß die Krankheit, gegen welche es als Rettungsmittel dienen solle, keine tödtliche sein könne, wenn die Rettungsaktion sich derart verlohne, daß ferner ein bedeutender Vorrath gesunden Bluts in dem Boden stecken müsse, der bei irgend welcher Hilfeleistung sich nicht in die Hände Fremder spielen lasse, daß endlich der Gedanke, diese Hilfe auf ein Unternehmen zu basiren, welches eine ständige Einnahme biete, ein gesunder sein müsse. Diejenigen, welche das Anlagekapital in Höhe von 1 200 000 Mark dargeboten haben, hätten nicht nur ein gutes und schönes Werk vollbracht, sondern dazu ein selbständiges Produkt der Gesammtheit ins Leben gerufen, das, weil mit einer gewissen Kühnheit gedacht, im ersten Augenblick Mißtrauen in den Gemüthern geweckt habe, welche alles mit der fremden Elle zu messen gewohnt gewesen seien. In dem Worte „das Werk ist gelungen!" sei mehr als die Inhaltsangabe einer Bilanz enthalten. Es stecke darin das Programm der Zukunft. Angenehm sei es, in dem Jahresbericht zu lesen, daß bereits 44 000 Morgen unter 1013 bäuerliche Familien vertheilt worden seien. Vergegenwärtige man sich jedoch, daß während dieser Zeit auch die Ansiedelungs-Kommission nicht säumig gewesen sei, dann beginne man zu bedauern, daß sich nicht mehr Personen gefunden hätten, die mit 4 Proz. zufrieden sind, dann beginne man zu berechnen, was die Bank hätte ausführen können, wenn es ihr möglich gewesen wäre, mit einem größeren Kapital zu operiren. Was damals nicht geschehen sei, könne und müßte jetzt geschehen. Seit zwei Jahren sei es beschlossene Sache, das Anlagekapital auf 2 Mill. M. zu erhöhen. Thorheit wäre es daran zu zweifeln, daß diese Summe werde aufgebracht werden. Hier handle es sich doch um kein Opfer, sondern um eine gefahrlose, gute Kapitalsanlage. Der „Kraj" sei darum betreffs des Erfolges der Emission unbesorgt. Ungewiß sei nur, ob sich die Subskription so schnell vollziehen werde, wie man wünschen möchte. Die Bank werde nicht aufhören zu arbeiten. Für das ihr bereits anvertraute Geld werde sie Boden aufkaufen, um darauf polnische Bauern anzusiedeln. Je schneller jedoch die Fonds bis auf zwei Millionen wüchsen, desto geringer werde die Gefahr, daß irgend ein zu Parzellirungszwecken geeignetes Besitzthum in die Hände der Ansiedelungskommission, oder in der mit ihr im Germanisirungstriebe wetteifernden „Landbank" fiele.

s. **Die Exportation der Leiche des Domherrn Kubowicz** fand gestern Nachmittag 4 Uhr unter Vorantritt des Erzbischofs, dem über 300 Geistliche und Kleriker aus Stadt und Provinz folgten, statt. In dem Trauerzuge sah man u. A. auch die beiden Weihbischöfe, sowie die Prälaten v. Ponińzki, v. Jażdżewski, Wolinski und Kulesza. Im Dome hielt der Erzbischof eine Trauervesper und sprach die vorgeschriebenen Gebete, während gemäß dem Wunsche des Verstorbenen keine Trauerrede gesprochen wurde. — Heute früh um 9 Uhr begann im Dom die Trauerandacht. Nach Celebrirung einer Messe durch den Erzbischof hob letzterer in einer ergreifenden Trauerrede die Tugenden und Vorzüge des verstorbenen Freundes hervor. Er dankte dem Entschlafenen für dessen [illegible]e Mitarbeit im Weinberge des Herrn, für das Master, welches er in seinem arbeits- und opferreichen Leben geboten und pries die Dienste, welche Domherr Kubow'cz der Gesammtheit als Jugenderzieher und Mitarbeiter am Werk der Elisabethinerinnen geleistet habe. Schließlich wies der Redner auf das große Werk hin, zu dem durch des Entschlafenen Initiative der Grund gelegt worden sei — „das Katholikenhaus". Der Sarg wurde nach Abhaltung der vorgeschriebenen Trauergesänge in die Gruft zur Rechten der Königskapelle versenkt. („Kuryer.")

s. **„Die mexikanische Inquisition und ihr letztes Nachspiel,"** so lautete die Ueberschrift eines Artikels des Graudenzer „Geselligen", der nach Ansicht der „Gazeta Torunska" die Merkmale der §§ 130, 185, 186 und 1887 des Strafgesetzbuches an sich tragen soll. Das Thorner polnische Skandalblättchen ersucht die Graudenzer Staatsanwaltschaft in Betracht dieses Thatbestandes gegen den „Geselligen" vorzugehen. — Der Artikel hat übrigens die Runde durch fast die ganze Presse gemacht.

Aus der Provinz Posen.

ch. **Rawitsch,** 16. Nov. [Verkauf.] Das Hotel „Zur Sonne" im benachbarten Herrnstadt ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Martell in Cudowa übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 58 500 M.

y. **Wreschen,** 15. Nov. [Pockenerkrankung. Schulzenwahl.] In der Gemeinde Neudorf a. B. sind in letzter Zeit mehrere Erkrankungen an Menschenpocken vorgekommen. Von Seiten des Kreisphysikus sind deshalb Zwangsimpfungen vorgenommen worden. Insgesammt sind 9 Erkrankungsfälle konstatirt worden. Jenseits der Grenze sollen die Pocken bereits erloschen sein — Heute wurde in Slomowo der Wirth Pawlak zum Gemeindevorsteher gewählt.

E **Gollantsch,** 15. Nov. [Ihr hundertjähriges Jubiläum] feiert am Sonntag die Müllerinnung in Schokken.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Graudenz,** 15. Nov. [Gutsverkauf.] Die Erben des Rittergutsbesitzers Krieger auf Karbowo verkauften die Herrschaft Karbowo bei Strasburg, welche 14 000 Morgen umfaßt, für 2 400 000 Mark an die Berliner Landbank. Diese Bank wurde bekanntlich erst vor Kurzem begründet und dient agrarischen Zwecken.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Leipzig,** 15. Nov. Aufgehoben wurde vom Reichsgerichte das Urtheil des Landgerichts Posen vom 7. Juni, durch welches der Arbeiter Franz Kurczewski wegen Widerstandes verurtheilt worden ist. Dagegen wurde die Revision der Mutter dieses Angeklagten gegen ihre Verurtheilung verworfen.

Sprechsaal.

Folgen der Posener Gewerbe-Ausstellung von 1895.*)

Nachdem die Gewerbeausstellung ihr Dasein beschlossen, liegt es nahe, sich mit ihren Wirkungen und etwaigen Folgen zu beschäftigen. Eine dringende Veranlassung dazu ist durch die verschiedenen Gerüchte gegeben, die an die Verwendung des Ueberschusses, den die Ausstellung angeblich ergeben, geknüpft werden. Zunächst muß auch an dieser Stelle konstatirt werden, daß die Ausstellung im allgemeinen noch über Erwarten derjenigen, die ihr von vornherein schon mit einem gewissen Optimismus entgegengekommen sind, geglückt ist. Wenigstens ist dies bezüglich des finanziellen Abschneidens der Ausstellung der Fall. Wohl Niemand hatte prophezeit, daß die Ausstellung den gezeichneten Garantiefonds nicht nur nicht beanspruchen, sondern daß sie noch einen bedeutenden Baarüberschuß abwerfen werde. Ob die Ausstellung dagegen nach anderer Seite hin einen nachhaltigen Erfolg, wie man ihn sich von ihr versprach, haben wird, nämlich der, daß sie uns hier in manchen Zweigen eine Industrie neu schaffen, in andern Zweigen die schon vorhandene Industrie heben wird, muß dahingestellt bleiben. Seien wir Optimisten und hoffen wir von der Zukunft das Beste. Ueber Vermuthungen hinaus kann man in dieser Beziehung nicht gehen; für alles Weitere fehlt vorläufig jeder Anhalt.

Anders liegt die Sache mit dem von der Ausstellung erzielten Geldüberschuß. Hier handelt es sich um etwas, was da ist und auch außerhalb des Komitees Stehende haben nicht nur ein Interesse daran, was mit dem Ueberschuß geschehen soll, sondern haben auch ein Recht und doppelte Veranlassung dazu, die Art der Verwendung in den Kreis ihrer Betrachtungen zu ziehen, denn einmal haben auch sie zu ihrem Theil zu dem erreichten Resultat beigetragen und dann muß auch ihnen daran gelegen sein, daß der Ueberschuß möglichst nutzbringend verwendet wird. Mit Recht war man allgemein der Ansicht, der Ueberschuß sei zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. Die Frage ist nun, welches sind die geeigneten gemeinnützigen Zwecke? In dieser Beziehung sollen sich zwei Absichten Geltung zu verschaffen suchen, die wohl beide dem menschlich erklärlichen Wunsche entspringen, der Ausstellung ein dauernd sichtbares Denkmal zu setzen.

Die eine Absicht geht dahin, ein Vergnügungsetablissement, etwa Stadtpark genannt, zu schaffen. Zur Begründung einer derartigen Schöpfung wird angeführt, daß die Ausstellung gezeigt habe, daß diese Schöpfung ein Bedürfniß für Posen sei. Auch ich wünsche lebhaft eine Erweiterung der Verschönerungsanlagen in und um unsere Stadt herum, trotzdem muß ich mich entschieden gegen den Plan der Anlage eines Stadtparks als Vergnügungsetablissement erklären und zwar komme ich zu dieser gegnerischen Stellung aus folgenden Erwägungen. Zur Gründung und zur Erhaltung eines solchen nur einigermaßen ansehnlichen Etablissements gehören ganz andere Summen, als sie durch den Ueberschuß der Gewerbeausstellung zur Verfügung stehen. Es würde nun unausbleiblich sein, daß die Stadtgemeinde zu den einmaligen Anlagekosten und zu den dauernden Zuschüssen herangezogen würde. Daß das Unternehmen, wie die Ausstellung, Ueberschüsse brächte, ist eine Illusion, die wohl kein Unbefangener theilen dürfte. Andererseits würde man mit einem derartigen Unternehmen aber auch dauernd anderen Etablissements eine Konkurrenz machen, die für dieselben zum Ruin werden würde. Eine solche Wirkung muß schon in Rücksicht auf die in Betracht kommenden Privatetablissements stutzig machen. Ganz besonders bedenklich machen muß die Aussicht einer solchen Wirkung aber gegenüber einem Unternehmen, dessen Existenzfähigkeit wir Posener alle Veranlassung haben, nicht nur auf das dringendste zu wünschen, sondern auch mit allen Kräften zu behüten. Ich meine unseren Zoologischen Garten. Es würde hier zu weit führen, des Näheren darauf einzugehen, was wir an unserem Zoologischen Garten haben. Aber Eins muß hier doch hervorgehoben werden. Der Zoologische Garten befriedigt, neben seinem höheren Zwecke, daß er der Belehrung und — Erziehung in hervorragendem Maße dient, schon vollauf gerade das Bedürfniß, das man bei Gründung eines Stadtparks glaubt erst befriedigen zu müssen, das Bedürfniß nämlich, eine Stätte der Erholung für die Posener zu sein und zwar befriedigt der Garten dieses Bedürfniß in der denkbar günstigsten Weise für unsere Stadtgemeinde nach der finanziellen Seite der Sache hin. Wäre der Zoologische Garten nicht auf die Weise geschaffen worden, wie er geschaffen worden ist, so wäre längst ein Stadtpark oder dergleichen geschaffen worden, wie ich überzeugt bin, nicht ohne die Stadtgemeinde mit bedeutenden Zuschüssen, einmaligen und dauernden, dazu heranzuziehen. Hiernach ist es für jeden Besonnenen unumgänglich, bei der Absicht, jetzt dem Zoologischen Garten ein Konkurrenz-Etablissement zu schaffen, zu fragen, welche Wirkung würde die Ausführung dieser Absicht auf den Zoologischen Garten haben? Von berufener kompetenter Seite wird mir auf diese Frage die bündige Antwort zu Theil, es wäre der Ruin dieses so sehr gemeinnützigen Instituts. Den Zoologischen Garten in einer Stadt von der Größe Posens bei einer relativ nicht wohlhabenden Bevölkerung zu halten, ist bisher schon nur in sehr gezwungener Weise möglich gewesen. Eine ungünstige Veränderung seiner jetzigen Existenzverhältnisse würde die unmittelbare Aufhebung seiner gegenwärtigen Existenzmöglichkeit zur sofortigen Folge haben. Nicht nur als eifriger Freund unseres Zoologischen Gartens, einer Schöpfung, auf die, wie Einheimische und Fremde es schon sagten, Posen stolz sein darf und stolz sein muß, — sondern auch im Interesse der Stadtgemeinde und der einzelnen Bewohner kann ich daher nur dringend davor warnen, das vorhandene Gute gegen ein Etwas auf's Spiel zu setzen, dessen Werth im besten Falle ein sehr zweifelhafter ist.

Die zweite hier umgehende Absicht, den Ueberschuß aus der Ausstellung zu einem bleibenden Denkmal für die Ausstellung zu gestalten, ist die, eine Gewerbehalle alias Industriepalast zu erbauen, in welchem den kleineren Gewerbetreibenden Gelegenheit gegeben sein soll, ihre Fabrikate bezw. Handelsobjekte gegen ein mäßiges Entgelt auszustellen und zum Verkauf anzubieten. Natürlich würde zur Realisirung auch dieses Gedankens der Ueberschuß der Ausstellung nicht weit reichen und soll auch in diesem Falle die Stadtgemeinde das Fehlende zuschießen. Hier das Für und Wider dieses Projekts zu erörtern, würde zu weit führen. Durchdacht müßte diese Idee aber gründlich werden, bevor man sich für ihre Ausführung entscheidet. Ich bin auch der Meinung, daß das Ausstellungskomitee gar nicht befugt dazu ist, eine derartige Verwendung des Ueberschusses zu beschließen. Bei einem solchen Beschluß müßten mindestens sämmtliche Aussteller mitwirken, wenn man es nicht sogar für erforderlich hält, loyaler Weise sämmtliche Gewerbetreibende Posens zur Diskussion und Abstimmung über dies Projekt aufzufordern.

Schließlich möchte ich mir erlauben, meinerseits eine Verwendung des Ueberschusses vorzuschlagen. Mein Vorschlag dürfte von den Anhängern des Gedankens, eine Gewerbehalle zu errichten, in gewissem Sinne als Vermittelungsvorschlag hingenommen werden können. Zur Begründung meines Vorschlages muß ich vorweg ein paar Bemerkungen machen. Die Stadt Posen hat zur Ausstellung 10 000 Mark à fonds perdu hergegeben. Es ist dies geschehen in der bestimmten Erwartung, daß die Ausstellung keinen Ueberschuß ergeben würde und es ist geschehen, um die s. Zt. erforderlichen Garantiefondszeichnungen damit besser in Fluß zu bringen. Hätte man einen Ueberschuß voraussehen können, so hätte der Zuschuß der Stadt kaum à fonds perdu bewilligt werden dürfen. Bei dieser Sachlage sind die städtischen Behörden nun aber verpflichtet, alle übrigen Aufwendungen für die Ausstellung, soweit sie sich nur irgend liquidiren lassen, bei dem Ausstellungs-Komitee zu liquidiren. Es bleiben immer noch genug Belastungen der Stadt aus der Ausstellung, die nicht liquidirt werden können. Das Ausstellungs-Komitee aber dürfte nicht nur die Pflicht haben, alles Nöthige an die Stadtgemeinde zu bezahlen, was liquidirt wird, sondern ebenso wie die Glacis auch den städtischen Kinderspielplatz wieder gehörig in Stand zu setzen. Den Rest des Ueberschusses aus der Ausstellung aber schlage ich vor, der Stadtgemeinde zu überweisen, mit der Bedingung, denselben für eine innerhalb der nächsten fünf Jahre zu erbauenden Central-Markthalle mit zu verwenden. Ich glaube, daß eine derartige Verwendung des Ueberschusses aus der Ausstellung allseitige Befriedigung hervorrufen und uns davor bewahren würde, hier oder dort Schaden anzurichten. Ich richte die Bitte an die Herren vom Ausstellungskomitee, meinen Vorschlag bei sich zu Hause zur Diskussion zu stellen. Ich glaube, daß, wenn einige der Herren noch im Zweifel darüber sind, ob dies die richtige gemeinnützige Verwendung des Ueberschusses wäre, sie von ihren Damen bald zu einer besseren Ueberzeugung gebracht werden. r.

*) Der Herr Einsender bekämpft hier einige gerüchtweise verlautbarte Ideen, die viel zu phantastisch sind, als daß jemals an ihre Verwirklichung gedacht werden könnte; immerhin glauben wir ihm zur Sache das Wort geben zu sollen, da eben der Gegenstand im Publikum diskutirt wird. Dem am Schluß des Artikels gemachten Vorschlage schließen wir uns völlig an.

Redaktion der „Pos. Ztg."

Handel und Verkehr.

W. B. **Hamburg,** 16. Nov. Nach sicheren Informationen der „Hamb. Börsenhalle" kann die Konvention sämmtlicher deutschen Cementfabriken als abgeschlossen gelten. An eine wesentliche Erhöhung der Preise sei dabei nicht gedacht worden; es handele sich vielmehr um die Abgrenzung der Absatzgebiete. Auch die skandinavischen Cementfabriken haben ihren Beitritt erklärt und sind zu den deutschen Fabriken in ein Kartellverhältniß getreten, drei dänische, die schwedischen und die eine in Norwegen bestehende Fabrik haben sich bei dieser Gelegenheit gleichzeitig zu einem nordischen Syndikat vereinigt.

Petersburg, 16. Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Hiesigen Blättern zufolge hat gestern der Finanzminister die Vertreter von Bankinstituten zu sich eingeladen, um über Mittel zur Beseitigung der Börsenkrisis zu berathen. In den Börsenkreisen herrscht die Ueberzeugung, daß der Staat interveniren werde. Die Kurse sind in Folge dessen um 10 bis 15 Prozent gestiegen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. November. **Schlußkurse.**

		N.v.15.
Weizen pr. Dezbr.	142 75	142 50
do. pr. Mai	147 —	146 50
Roggen pr. Dezbr.	116 50	116 50
do pr. Mai	122 50	122 50
Spiritus. (Nach amtlicher Notirung.)		N.v.15.
do. 70er loko ohne Faß	32 70	32 60
do. 70er Novbr.	37 20	37 10
do. 70er Dezbr.	37 —	37 —
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er Mai	37 90	37 90
do. 70er Juni	38 20	38 20
do. 50er loko o. F.	52 20	52 20

		N.v 15
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 —	99 —
Pr. 4% Konf. Anl.	105 20	105 10
do. 3½% „	103 90	103 80
Pos. 4% Pfandbr.	101 25	101 —
do. 3½% do.	100 50	100 50
do. 4% Rentenb.	104 50	104 50
do. 3½% do.	102 30	102 60
do Prov.-Oblig.	100 50	100 40
Neue Pos. Stadtanl.	101 25	101 80
Oesterr. Banknoten.	169 60	169 55
Oester. Silberrente.	99 10	99 10

		N.v.15.
Russ. Banknoten	220 —	220 10
R. 4½% Bdk.-Pfb.	102 80	102 80
Ungar. 4% Goldr.	102 10	102 —
do. 4% Kronenr.	98 40	98 25
Oesterr. Kred.-Akt. ultimo	233 70	231 70
Lombarden ultimo	43 40	42 70
Disk.-Kommandit ultimo	220 —	208 90

Fondsstimmung
fest

Ostpr.Südb.E.S.A	93 50	93 50	Dortm.St.-Pr.La.A.	59 —	59 40
Mainz-Ludwigsh.dt.	117 80	118 —	Gelsenkirch.-Kohlen.	174 —	172 60
Marienb. Mlaw.do	78 50	78 —	Inowrazl. Steinsalz	55 90	56 20
Lux. Prinz Henry	75 80	73 80	Chem. Fabrik Milch	128 —	128 —
Poln 4½% Pfdbrf.	67 50	67 60	Oberschl. Eis. Ind.A.	99 20	99 50
Griech. 4% Go dr.	27 —	26 90	Hugger-Aktien	150 —	150 —
Italien. 4% Rente.	86 10	86 10	Chem. Fabr. Union	104 50	104 —
do. 4% Eisenb.-Obl.	52 75	53 80	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	92 25	91 75	It. Mittelm.E St.A	90	90 —
Russ. 4% Staatsr.	66 70	66 70	Schweizer Centr.	132 25	131 40
Rum. 4% Anl 1890	86 75	86 90	Warschau Wiener	263 75	258 40
Serb. Rente 1885	62 —	62 50	Berl. Handelsgesell.	150 —	149 20
Türken Loose	110 75	109 50	Deutsche Bank-Aktien	200 —	199 50
Disk.-Kommandit.	209 75	208 90	Königs- und Laurah.	148 75	148 25
Pos. Prov. A. B.	108 30	108 30	Bochumer Gußstahl	155 75	154 80
Pos. Spritfabrik.	174 50	175 —	Br. Consol. 3%	99 —	98 90
Schwarzkopf	245 10	246 25			

Nachbörse: Kred. 233 75. Diskonto-Kommandit 210 —. Russ. Noten 220 —. Pos. 4% Pfandbr. 101 25 Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 50 Gd.

Breslau, 16 Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,30 M., 70er 30,70 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 16. Nov. [Salpeter.] Loko 7,20 M., Febr.-März 1896 7,40 M. Tendenz: ruhig.

London, 16. Nov. 6% Javazucker 12⅝. stetig, Rüben-Rohzucker 10½. Tendenz: stetig. — Wetter: schön.

Berliner Wetterprognose für den 17. Nov.

Warmes vielfach heiteres, zeitweise wolkiges Wetter mit etwas Regen und frischen südwestlichen Winden.

Marktberichte.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,9	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

* **Berlin,** 16. Nov. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 2016 Rinder. Das Rindergeschäft wickelte sich bei schwachem Angebot ziemlich schwach ab, ca. 800 Stück gehörten der I. und II. Klasse an. Es ist nur unerheblicher Ueberstand zu erwarten. Die Preise notirten für I. 58 bis 61 M., II. 54—57 M., III. 48—51 M., IV. 43 bis 46 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 7296 Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig, wird aber kaum geräumt. Feine, fette Schweine von 250 Pfund und darüber brachten ca. 2—3 M. über Notiz. Die Preise notirten für I. 47—48 M., ausgesuchte darüber, für II 44—46 M., III. 40—43 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 632 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei ausnahmsweise kleinem Auftrieb zogen die Preise an. Die Preise notirten für I. 63—66 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 58—61 Pf., für III. 54—57 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 4983 Hammel. Am Hammelmarkt veranlaßte schwaches Angebot ein weiteres Anziehen der Preise. Der Markt wurde glatt geräumt. Die Preise notirten für I. 52—56 Pf., II. 46—50 Pf., Lämmer bis 60 Pf., Schleswig-Holsteiner 26—33 Pf. pro Pfd. lebend Fleischgewicht. Nächster Markt Dienstag, den 19. November.

Amtliche Anzeigen.

Steckbriefs-Erledigung.

Der unter dem 18. Oktober 1895 hinter den Schreibergehülfen **Karl Hennig** aus Posen erlassene Steckbrief ist erledigt. Nr. 735 pro 1895 erste Beilage, in Nr. **44 95 u. 5252.** 16143

Königliche Staatsanwaltschaft.

Posen, den 11. November 1895.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Große Auktion.

Dienstag, den 19. d. Mts. von früh 10 Uhr ab, werde ich im Lambertschen Saale im Auftrage des Ausstellungs-Komitees die von der Provinzial-Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie nicht abgeholten Gewinne (gegen 200) meistbietend verkaufen. Dieselben eignen sich zu Gelegenheitsgeschenken und bestehen größtentheils aus nützlichen Wirthschaftsgegenständen. 16091

M. Kamieński,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Regierungsbezirk Posen.

In der Königl. Oberförsterei **Eckstelle** bei Lang-Goslin sollen aus dem Einschlage 1895/96 im Wege schriftlichen Angebots vor dem Einschlage verkauft werden: an Rothbuchen aus dem Schutzbezirk Buchwald, ca. 7 Klm. vom Bahnhof Parkowo der Posen-Schneidemühler Eisenbahn, 16107

Loos 1 ca. 120 Fm. Derbholz aus Jagen 86.
" 2 " 60 " " " " 91.
" 3 " 80 " " " " 94b.

Die Aufarbeitung erfolgt auf Rechnung der Forstverwaltung; Gebote können entweder pro Fm. Derbholz oder pro Fm. gesunden Langnutzholzes, im letzteren Falle unter Angabe der minimalen Zopfstärke, abgegeben werden.

Der Förster **Kühn** in Buchwald bei Buchenhain ist beauftragt, die Hölzer auf Erfordern vorzuzeigen.

Die schriftlich pro Fm. für jedes einzelne Loos auf volle zehn Pfennige abzugebenden Gebote müssen versiegelt und mit der Aufschrift versehen: „Gebote auf das aus der Oberförsterei Eckstelle pro 1895/96 zum Verkauf gelangende Rothbuchenholz“ die Erklärung des Bieters enthalten, daß ihm die Verkaufsbedingungen bekannt sind und er sich denselben unterwirft und bis spätestens Donnerstag den 22. d. M., Abends 6 Uhr hier eingehen. Eröffnung derselben erfolgt Freitag, den 23. November cr., Mittags 12 Uhr, im Licitations-Lokal zu Rogasen (Gastwirth Andrzik) in Gegenwart etwa erschienener Bieter. Der Zuschlag wird der Königl. Regierung vorbehalten. Bieter bleiben 14 Tage an ihre Gebote gebunden. Die Verkaufsbedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen oder von dort gegen Schreibgebühr bezogen werden.

Eckstelle, den 15. November 1895.

Der Forstmeister.

Aufruf!

Bald rückt der Winter ins Land. Die Arbeit im Freien hört auf; der Verdienst unserer ärmeren Bevölkerung wird geringer; Armuth und Noth zeigen sich wieder in ihrer traurigsten Gestalt. Frierend und hungrig sehen wir die Kleinen über die Straße der Schule zueilen. Keinen warmen Trunk, keinen Bissen Brot konnten ihnen die armen Eltern zum Morgenimbiß reichen. Und doch sollen sie in der Schule aufmerken, lernen; sie müssen es zu ihrem eigenen künftigen Heile.

Wer wollte nicht Mitleid haben mit diesen Aermsten, wer nicht im Gedanken an seine eigenen Kleinen, denen ein glücklicheres Loos beschieden, freudig sein Scherflein beitragen, um diese bittere Noth zu lindern?

Mitbürger! Durch Eure milden Gaben, für die wir auch hier unsern herzlichsten Dank aussprechen, haben wir im vergangenen Winter 300 dieser Aermsten durch ein Frühstück täglich gespeist, erwärmt, gestärkt. Doch was ist das unter so vielen! Doppelt so groß ist die Zahl derer, welchen die Eltern kein warmes Frühstück reichen können. Auch die, welche bisher leer ausgingen, sie alle wollen wir, müssen wir bedenken. Das ist unser Ziel! Das wollen wir erreichen! Und wir werden es können, wenn eines jeden Herz und Hand sich öffnet und seine milde Gabe, ob groß ob klein, beiträgt zu diesem Werke reinster, edelster Barmherzigkeit.

Beiträge nehmen dankbar entgegen

Die Mitglieder des Zentral-Komitees zur Speisung bedürftiger Schulkinder in der Stadt Posen.

Brendel, Rektor. Cichowicz, Rechtsanwalt. Cichowicz, Kaufmann, Schatzmeister. R. Ecke, Pianofortefabr. Franke, Rektor. Gensichen, Rechnungsrath. Glatzel, Zimmermeister. Hedinger, Kaufmann. J. Hugger, Brauereibesitzer. Dr. Jerzykowski. Kalkowski, Landesrath. F. Kantorowicz, Kaufmann. E. Kantorowicz, Kaufmann. Kasprowicz, Zahnarzt. Stellv. Vorsitzender Kindler, Architekt Kirsten, Lotterieeinn. Krystkiewicz, Hausbesitzer. Dr. Landsberger. Lehmann, Rektor. Łuzinski, Hotelier. Mallachow, Zahnarzt. Marcus, Rektor. M. Milch, Kommerzienrath, Vorsitzender Nietsch, Kaufmann. Dr. Osowicki, Medizinalrath. Raschke, Lehrer. Richter, Rektor. Salz, Rechtsanwalt. Schulz, Rektor Schwochow, Rektor. Dr. Zielewicz, Sanitätsrath. Weymann, Rektor, Schriftf. Witting, Oberbürgermeister. Zielinski, Lehrer. 16120

Ueber folgende im verflossenen Winter noch eingegangenen Beiträge wird hiermit dankend quittirt:

Societas Posen 7,50 M. Kollegium der IV. Stadtschule 5,10 M. Richter, Rektor 2 M. Sammlung d. H. Lehrers Seidelmann 8,20 M. Sammlung d. H. Otto Nickisch 71 M. Häsner, em. Lehrer 1,50 M. Fleig, Lehrer 1 M. Schwochow, Rektor 1,50 M. Witte, Lehrer 1 M. Mitzka, Lehrer 1 M. Frl. Molinska, Lehrerin 1 M. Frl. Otto, Lehrerin 1 M. Kociatkowski, Lehrer 1 M. Vogt, Lehrer 1 M. Fiebig, Lehrer 1 M. Rausch, Lehrer 1 M. Felsmann, Lehrer 1 M. Frl. Schulz, Lehrerin 1 M. Rüdenburg, Lehrer 1 M. Gryszczynski, Lehrer 1 M. Frl. Krüger 50 Pf. Fechner, Lehrer 1 M. Dobers 50 Pf. Gensichen, Rechnungsrath 5 M. Herrgott 2 M. E. Friedberg 2 M. Braun 2 M. Geist 3 M. Könnemann 1 M. Gerlach 3 M. Gonstor 2 M. Kocamisch, Landschaftsrath 3 M. Berndt u. Reimann 3 M. Frl. Dankowska 3 M. Mallachow 4 M. Russak u. Kaergel 5 M. Lachmann u. Horaczek 5 M. Majchrowicz u. Schmidt 2 M.

Die Actionäre der

Bierbrauerei Actiengesellschaft vormals Gebrüder Hugger in Posen

werden hierdurch zu der am **Montag, den 9. Dezbr. d J.**, Vormittags 10 Uhr, in Posen im **Hôtel Mylius** stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

einberufen.

Gegenstand der Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das mit dem 30. September 1895 abgelaufene Geschäftsjahr und Berichterstattung des Vorstandes und Aufsichtsrathes über die Bilanz und den Geschäftsbetrieb.
2. Beschlußfassung über die Bilanz, Vertheilung des Reingewinns und Ertheilung der Entlastung.
3. Wahlen zum Aufsichtsrath. Festsetzung der Remuneration für den ersten Aufsichtsrath.

Diejenigen Actionäre, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichniß und außerdem, wenn sie nicht persönlich erscheinen, die Vollmachten oder sonstige Legitimationsurkunden ihrer Vertreter spätestens vier Tage vor der Generalversammlung in **Berlin** und **Breslau** bei Herrn **Jacob Landau,** in **Posen** bei Herrn **Heimann Saul** oder im **Geschäftslocal der Gesellschaft** zu deponiren oder die rechtzeitige Deposition bei der Reichsbank nachzuweisen. 16114

Jede Actie gewährt eine Stimme.

Posen, den 15 November 1895.

Bierbrauerei Actiengesellschaft vormals Gebrüder Hugger.

Der Aufsichtsrath
Goldschmidt.

Ein Bazar

zum Besten des Posener Frauen-Vereins

findet im

Oberpräsidium (rechts) am 3. und 4. December

statt.

Dienstag, den 3. von 10—1 u. 4—9 Uhr,
Mittwoch, den 4. von 10—1 Uhr.

Entree 25 Pf.

Mittags und Abends CONCERT.

Der Vorstand des Vereins bittet im Hinblick auf den guten Zweck, durch den monatlich 400—500 arme Familien unterstützt werden, um Zuwendung von Geschenken und Anmeldungen von Schüsseln und Wein zum Büffet.

Zur Annahme sind gern bereit alle Vorstands-Damen und

Der Vorstand des Posener Frauen-Vereins

Ehrenvorsitzende, Freifrau **v. Wilamowitz-Möllendorff**, Excellenz.
Ehrenmitglied, Frau Oberbürgermeister **Witting.**
Ehrenmitglied, Herr Commerzienrath **Rosenfeld.**
Vorsitzende Frau Polizeipräsident **A v. Nathusius.**
Frau Veterinär-Assessor **Heyne** Frau Steuerrath **Degenhard**
Frau Superintendent **Zehn.** Frau Brauereibesitzer **Hugger.**
Frau Justizrath **Orgler.** Frau Postinspektor **Mende**
Frau Stadtrath **Schweiger.** Frau General-Landschafts-Direktor **v. Staudy.**
Frau Landschaftsrath **Tschuschke** Frau Dr. **Schönke**
Frau Senatspräsident **Müller** Frau Oberstabsarzt Dr **Koch**
Frau Dr **v. Chłapowska** Fräulein **v. Skórczewska**
Fräulein **v Wilczynska.** Frau Baronin **v. Löben**
Frau Commerzienrath **Rosenfeld.** Frau Dr **Mankiewicz.**
Frau Apotheker **Schneider**
Herr Bürgermeister **Künzer.** Herr Fabrikant **Ziegler.**
Herr Regierungs-Assessor **Preuss**

Zugleich findet der Verkauf der von Armen genähten Sachen der Sektion Nr IV. **des Vaterländischen Frauen-Vereins** statt.

Die Sachen eignen sich zu besseren und geringeren Weihnachtsbescheerungen und wird besonders fürs Land darauf aufmerksam gemacht 15123

Sämmtliche Neuheiten in vorgezeichneten, angefangenen Stickereien, Woll-, Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren sind in **reichhaltigster Auswahl** und **sehr preiswerth** am Lager und halte dieselben meiner sehr geehrten Kundschaft bestens empfohlen. 16149

A. Kosterlitz, Theaterstr. 5 im Eckladen.

Bekanntmachung.

In der **Liquidations-Sache** der Firma **Dünnwald Gebrüder Nachf.** (gegr 1857) kommen durch den unterzeichneten **bei Gericht** unter 186/10928 bestellten Liquidator noch nachfolgend verzeichnete Waaren zum schleunigen, öffentlichen Verkauf: 16109

Ein gross. Posten Champagner:

Bowlensect	per ¹/₁ Fl.	0,95
Kronensect	„	1,15
Rheinwein Mousseux I Qual.	„	1,35
Hochheimer Cabinet	„	1,70
Matheus Müller Eltville	„	2,35
Thiercelin, Carte blanche Cuvée d'Epernay	„	3,00
Marquis de la Tour Byron, Cuvée d'Epernay	„	3,25
Deutz & Geldermann, Ay	„	5,20

Rheinweine:

Geisenheimer	per ¹/₁ Fl.	0,75
Hochheimer	„	0,95
Oppenheimer Goldberg	„	1,15
Liebfrauenmilch	„	1,45
Stephansberger Auslese	„	1,80
Johannisberger Auslese	„	2,15

Moselweine:

Josephshöfer	per ¹/₁ Fl.	0,85
Zeltinger Schlossberg	„	1,30
Berncastler Doctor	„	1,65

Bordeaux-Weine:

Chât. Lanessan	per ¹/₁ Fl	0,95
„ Duplessis	„	1,10
„ Leoville	„	1,35
„ Montrose	per ¹/₁ Fl.	1,75
„ Brane Mouton, grand vin	„	2,30
Chât. Milon-Duchard (Orig.-Schlossabzug)	„	3,40
„ Climons (weiss)	„	1,65
„ La Tour blanche (weiss)	„	2,75

Diverse Weine:

Feiner alter Portwein	per ¹/₁ Fl.	1,15
Fine old Portwine superior	„	1,75
Feiner alter Sherry	„	1,15
Fine old Xeres superior	„	1,75
Feiner alter Madeira	„	1,15
Fine old Madeira	„	1,75
Fine old Malaga superior	„	1,80
Feiner Ruster Ausbruch	„	1,10
Feiner süsser Medic.-Ungarwein	„	1,70
Vermouth di Torino	„	1,40

Franz. Cognacs:

Cognac fins Bois **	per ¹/₁ Fl	2,50
Cognac fins Bois ***	„	3,30
Prunier & Co. Cognac ***	„	4,00
Bisquit Dubouché & Co. Cognac fine Champagne	„	5,40
Mandarinen-Arac	„	1,50
Feiner Arac de Goa	„	2,50
Extrafeiner Jamaica-Rum	„	1,70
Old Jamaica-Rum, extra Qual.	„	2,75
Bénédictine de l'Abbaye de Fécamp	„	6,75

Fassweine.

1 Ohm (circa 150 Ltr) **1890er Brauneberger** pr. Ltr.	Mark	**0,90**
1 Ohm (circa 150 Ltr.) **1891er Rüdesheimer** pr. Ltr.	„	**1,15**
1 Oxhoft **1891er Chateau Pontet Canet** (300 Flaschen) incl. Fass verzollt	„	**210,00**
1 Oxhoft **1891er Chateau Latour** (300 Flaschen) incl. Fass, verz.	„	**270,00**
1 Oxhoft **1890er Palmer Margeaux** (300 Flaschen) incl Fass, verzollt	„	**300,00**

Für tadellose Waare wird garantirt.

Flaschen, Kisten, Packung etc. werden nicht berechnet.
Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages.

Bestellungen sind zu richten an den bei Gericht bestellten Liquidator

Kirschner, Berlin.

Weinkellereien und Bureaux geöffnet von 11–1 Uhr Hohensteinweg 15.

Nachstehend einige der mir vielfach zugegangenen Anerkennungsschreiben:

Geehrter Herr Kirschner! Von den bereits gehabten guten Qualitäten bitte ich Sie, mir noch nachstehende Weine im Betrage von Mark 400 zuzusenden . . .
Ihr ergebener
Landgerichtsdirektor und Kammerherr
v. d. Decken, Neustrelitz.

An den gerichtl. Liquidator Herrn Kirschner, Berlin. Mit den mir übersandten Weinen aus der Dünnwald'schen Liquidation bin ich recht zufrieden und ersuche um Zusendung nachfolgender Weine . . .
von Holleben, Generalmajor, Gotha.

Geehrter Herr! Mit der Sendung bin ich sehr zufrieden und ersuche Sie deshalb mir nachstehende 125 Flaschen zusenden zu wollen . . .
Hochachtungsvoll **Scherf,** Potsdam.

Herren Dünnwald Gebrüder Nachfolger in Liquidation, Berlin. Nachdem mir Ihre Weinsendung gefallen hat, ersuche ich um gefl. weitere Uebersendung nachstehender 40 Fl. Wein in derselben Güte wie gehabt.
Hochachtend
A. Henke, Brauereibesitzer, Labaschin.

Ew. Wohlgeboren bestätige ich hierdurch den Empfang des gütigst übersandten Weines und erlaube mir Cassa per Postanweisung zu übersenden. Den Rothwein probirte ich; trotzdem er aber erst von der Reise kam, finde ich denselben sehr preiswürdig. Wollen Sie mir von demselben gütigst noch 40 Flaschen reserviren . . Hochachtungsvoll
Schmidt, Pastor, Picher.

Praktische und Bedarfs-Artikel.

Galanterie-, Luxus- und Lederwaaren.

!!! Brillant-Gas-Glühlicht !!!

jedem bisherigen Fabrikate an
Klarheit, Brenndauer u. Haltbarkeit nicht nachstehend.
Completter Apparat nur 3 Mark,
Installirung 50 Pf.

H. Neumann, Posen,

16131 **Berlinerstraße 4,**
I. Spezial-Geschäft für 3 Mark-Artikel.

Kronen und Beleuchtungs-Gegenstände.

Größte Auswahl in Gelegenheitsgeschenken für Hochzeiten, Prämien, Verloosungen ꝛc. geeignet.

16072

Kronen

sowie sonstige Beleuchtungs-Gegenstände
in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen.

Sigism. Ohnstein,

Wilhelmsplatz 5. Berlinerstr. 20.

Eigene Werkstatt.

Gasglühlicht-Apparate compl. 5 Mark.
Glühkörper allein, für alle Glühbrenner passend, Mark 1,50.
Höchste Leuchtkraft bei minimalem Gasverbrauch.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt. 15054
Wilhelmstraße 6.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
13072 **Berlinerstr. 3.**

Feinsten
Jamaica Rum,
Arac de Goa,
Arac de Batavia
echten Cognac,
sowie 16128
Rum-, Arac- und Cognac-Verschnitte
empfehlen

Gebr. Andersch.

Wienermehl

in 5 Kilo-Säckchen inkl. Säckchen 2 M., hochfeines Kuchenmehl von 12 Pf. à Pfund an. Zu Kaisermehl werden feine Säckchen gratis zugegeben. 16118

F. Pohl,
Alter Markt 32,
vis-à-vis d. Raczynski-Bibl.

Handelskursus in **einf.** und **doppelt.**

Buchführung,
Correspondenz, Wechsellehre, Handelsrechnen, Stenographie u. s. w. ertheilt 16165

A. Reiche,
Lehrer für Buchf., Wechsell., Stenogr. a. d. hies. Handelsschulen u. gewerbl. Lehranstalten.

Akademisch ausgebildete
Klavierlehrerin
ertheilt Stunden sowohl Anfängern wie Fortgeschrittenen mit gutem Erfolge bei mäßigem Honorar.
Alexandra Deichsel, Fischerei 6
Zu sprechen 4–5 Nachmittags.

Höchste Anerkennung
für zahntechnische Leistungen
Silberne Medaille.
Carl Sommer,
Wilhelmsplatz 5 12535

Beginn neuer Kurse in
einf., doppelter Buchführung
und allen Comtoirfächern am **5. Dezember.** Für auswärtige Theilnehmer 15753
besondere 4 Wochen-Kurse.
Uebernehme Einricht. und Revisionen v. Handelsbüchern, Aufst. v. Bilanzen, sowie ähnl. Arbeiten.

T. Preiss,
prakt. Buchhalter, Handelslehrer und Bücher-Revisor
Jesuitenstraße 12. II.

Künstliche Zähne, Plomben.
M. Scholz,
Friedrichstraße 22.
Prämiirt.
für sorgfältige zahntechnische Arbeit.

Stein- u. Antracitkohlen, Briquetts, Holz offerirt
Bruno Hoeven,
Victoriastraße 22.
Lieferant des Wirthschafts-Verbandes. 16148

Bordeaux-, Burgunder-, Rhein- und Moselweine
empfehlen in besten Qualitäten 16127

Gebrüder Andersch.

Händler!

Brutto 10 Pfd.-Dose Honigmalz M. 3,20, Bairischmalz M. 3,20, Quodlibet M. 3,20, Hustenstiller M. 6,00, ff. Rocks u. Drops, Früchte, Atlaskissen, fein säuerl. M. 4,80; ca. 400 St. 1 Pf.-Weihn.-Conf. incl. Kiste M. 2,50, ca. 230 St. 2 Pf. Weihn.-Conf. incl. Kiste M. 2,80, ca. 110 St. 5 Pf. Engel u. Rupprechte M. 3,50, 100 St. 10 Pf. Christb.-Ketten M. 6,50 geg. Nachn. ab Fabrik **Edwin Hering, Dresden,** Gr. Brüdergasse 25.

Aus der Provinz Posen.

⊕ **Schmiegel,** 15. Nov [Stadtverordnetenwahlen.] In der gestern hier abgehaltenen Stadtverordneten-Wahl haben die Deutschen ihre Kandidaten in allen Klassen durchgebracht. In der I. Klasse wurden Rechtsanwalt Scheibel wiedergewählt, in der II. Klasse wurde Bäckermeister Aug. Höpner, Kaufmann Rudolf wieder- und der Schmiedemeister Scholz neugewählt. Brauereibesitzer Klimpel und Kaufmann Strecker wurden in der III. Klasse neugewählt. Die Betheiligung an der Wahl war von beiden Seiten eine äußerst rege.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa,** 15. November. [Diebstahl. Jagden.] Dem Ackerwirth J. Wandelt zu Feuerstein sind zu wiederholten Malen kleinere Geldbeträge aus dem Schrank, im ganzen ca. 30 M., gestohlen worden. Von dem Thäter, der übrigens in der Wandelt'schen Wohnung genau bekannt sein muß, fehlt jede Spur. — In dieser Woche sind auf mehreren Territorien unseres Kreises große Treibjagden abgehalten worden. In Treben wurden auf einem 1000 Morgen großen Jagdgebiet 225 Hasen, 62 Kaninchen und 15 Fasanen erlegt. — Bei den Treibjagden, welche auf dem Territorium des Geheimraths v. Hansemann abgehalten wurden, wurden 120 Hasen, 56 Rebhühner, 41 Fasanen, 7 Kaninchen und 2 Rehe geschossen. Jagdkönig war Generallieutenant v. Rosen-Breslau.

F. **Ostrowo,** 13. Nov. [Kreistag.] Bei Beginn des dieser Tage im Kreisständehause in Adelnau abgehaltenen Kreistages des Kreises Adelnau theilte der Vorsitzende desselben, Landrath Bergius, zunächst mit, daß das Kreistags- und Kreisausschußmitglied Graf Skorzewski auf Raschkowek, sowie die Kreisausschußmitglieder Gutspächter Kropff in Zaleste und Ueberle in Hutta verstorben und daß für dieselben inzwischen Rittergutspächter Giersberg auf Chwaliszew, Rittergutspächter Ense auf Przybislawice sowie der Bürgermeister Mazurkiewicz aus Adelnau als Mitglieder des Kreisausschusses gewählt worden sind. In Erledigung der Tagesordnung beschloß der Kreistag zunächst einstimmig, die Kreis-Schweineversicherung vom 1. Januar 1896 ab eingehen zu lassen. Die bis zu diesem Zeitpunkte erforderlichen Zuschüsse des Kreises sollen aus den vorhandenen Beständen gedeckt werden. Ferner soll dem Landrath von der Beck in Züllichau als theilweisen Ersatz für die zur Schweineversicherung im Kreise Adelnau geleisteten persönlichen Zuschüsse ein Betrag von 2000 M. gewährt und diese Summe aus den vorhandenen Beständen der Kreiskommunalkasse entnommen werden. Den zwischen dem Landrath Bergius und dem Provinzialverbande der Provinz Posen wegen Uebernahme der Chausseen Raschkow-Adelnau schlesische Grenze und Sulmierzyce-Collande abgeschlossene Chaussee-Ueberlassungsvertrag hat die Versammlung nachträglich genehmigt. Ferner ist das Hebeammen-Statut dahin ergänzt worden, daß jeder Besitzer eines Fuhrwerks verpflichtet ist, die Bezirkshebeamme im erforderlichen Falle zu Personen, sobald diese zu seinem Haus- und Wirthschaftspersonal gehören, mit seinem Fuhrwerke abzuholen und nach Beendigung ihrer Berufsthätigkeit wieder zurückfahren zu lassen. Des Weiteren beschloß der Kreistag, für die neugegründete Feuerwehr-Unfallkasse einen einmaligen Betrag von 150 M. und der Diakonissen-Anstalt zu Posen sowie der St. Joseph-Kinderheilanstalt ebendaselbst je eine fortlaufende jährliche Beihilfe von 50 M. zu bewilligen. Bezüglich des Baues eines eigenen Kreis Krankenhauses beschloß der Kreistag, von der unter dem 15. Juli 1890 beschlossenen Theilung des gemeinsamen Kreislazarethvermögens der Kreise Adelnau und Ostrowo und von dem Bau eines eigenen Krankenhauses für den Kreis Adelnau in dieser Stadt Abstand zu nehmen, und zwar unter der Bedingung, daß die Zuschüsse zu der laufenden Unterhaltung und Verwaltung des Kreis-Krankenhauses in Ostrowo zwischen den beiden Kreisen nicht mehr wie bisher nach der Bevölkerungsziffer, sondern nach den bei der Kreistheilung hinsichtlich der Verwaltung des Vermögens und der Schulden angewandten Maßstabe vertheilt werden, so daß auf den Kreis Adelnau $^{47}/_{128}$ und auf den Kreis Ostrowo $^{81}/_{128}$ der jährlichen Zuschüsse entfallen würden. Zur Vollziehung von Urkunden und Verträgen dem Provinzial-Verbande gegenüber ertheilte der Kreistag dem Landrath Bergius und Amtsrichter Weber in Adelnau sowie dem praktischen Arzte Dr. Szurminski in Sulmierzyce allgemeine Vollmacht. Nachdem die Versammlung sich auf Grund eines diesbezüglichen Gesuches gutachtlich dahin geäußert hat, daß die Stadtgemeinde Raschkow nicht unvermögend ist, die ihr obliegenden Lasten der öffentlichen Armenpflege für sich allein aufzubringen, ferner den Geldwerth eines Handtages und den eines Spanntages auf je 4 M. festgesetzt hatte und der Versammlung zur Kenntniß gebracht worden, daß die nachgesuchte Anstellung eines Kreisthierarztes für den Kreis Adelnau vom Regierungspräsidenten abgelehnt worden sei, wurden noch verschiedene Kommissionswahlen vorgenommen und der Kreistag geschlossen.

F. **Ostrowo,** 13. Nov. [Bezirkslehrerkonferenz. Mißgeburt. Postalisches. Entschädigung.] Unter Leitung des stellvertretenden Konferenzvorstehers, Lehrers Swiderski, fand heute in der katholischen Schule hierselbst die letzte diesjährige Bezirkslehrerkonferenz des Bezirkes Ostrowo unter Theilnahme sämmtlicher Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen katholischen und israelitischen Schule statt. Lehrer Skowronski hielt eine Lehrprobe auf der Oberstufe über die „Die deutschen Kolonien". Hierauf lieferte Lehrer Reich ein Referat über das Thema „Wesen und Ziele des deutschen Handarbeitsunterrichts". Nach zweistündiger Dauer wurde die Konferenz geschlossen. — Vor einigen Tagen ist von einer Arbeiterfrau in dem nahegelegenen Dorfe Gremblow ein Mädchen geboren worden, das keine Augen besitzt. — Vom 1. Dezember cr. ab werden die Verkehrsstunden auf dem hiesigen Postamt dermaßen eingeschränkt, daß während des ganzen Tages nur die Zeit von 6 bis 7 Uhr Abends an jedem Sonn- und Feiertag die Schalter für das Publikum geöffnet sein werden. Bis jetzt war dies Vormittags bis 9 Uhr und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr der Fall. Das hiesige Publikum befürchtet durch diese Maßregel eine erhebliche Schädigung gewerblicher Interessen. — Die Schweineviehversicherung des Kreises Adelnau hat jetzt pro Monat August an 46 Kreiseingesessene für trichinöse und krepirte Schweine, welche in der Kreisversicherung versichert waren, insgesammt 1703,48 Mark als Entschädigung gezahlt.

F **Ostrowo,** 15. Nov. [Fahrplan der Strecke Ostrowo-Skalmierzyce. Berechtigungsstreit. Generalversammlung] Wie vor einiger Zeit berichtet, ist seitens des Kreisausschusses des Kreises Ostrowo der Fahrplan für die in nächster Zeit zu eröffnende Bahnstrecke Ostrowo-Skalmierzyce dergestalt festgesetzt worden, daß täglich nach jeder Richtung hin drei Züge verkehren sollen. Die Abfahrtszeiten sind so eingerichtet worden, daß die Reisenden aus Rußland möglicherweise einige Zeit auf die von hier nach Posen und Breslau fahrenden Züge eine längere Zeit warten müßten. Der Gewerbe- und Grundbesitzerverein erklärte sich mit diesem Plane schon deshalb einverstanden, weil sie sich durch den nothgedrungenen Aufenthalt der Durchreisenden in der Stadt einige gewerbliche Vortheile versprachen. Die Regierung scheint aber dem Plane nicht die Genehmigung ertheilen zu wollen, denn in dieser Woche ist von einem höheren Bahnbeamten hierselbst in deren Auftrage bei hiesigen Kaufleuten hierüber Rückfrage gehalten worden. Insbesondere wird bei der Regelung der Sache die tägliche Oeffnung und Schließung der Grenze zu berücksichtigen sein. — Innerhalb des Repräsentantenkollegiums der hiesigen jüdischen Gemeinde waren seit Jahren ständige Kommissionen zur Verwaltung einzelner Verwaltungszweige vorhanden. Die Kommissionsmitglieder sind in Uebereinstimmung mit dem Repräsentantenkollegium immer durch die Vorstandsmitglieder der Gemeinde gewählt worden. Bei der dieser Tage anberaumten Wahl derselben haben die Repräsentanten sich mit diesem Wahlmodus nicht zufrieden gegeben, sondern wollen dieses Wahlrecht für sich allein in Anspruch nehmen. Beide Körperschaften haben deshalb der Regierung zu Posen die Angelegenheit zur Entscheidung vorgelegt, da das Gemeindestatut keinen genügenden Aufschluß hierüber giebt. — In der gestrigen Generalversammlung des Gewerbevereins hierselbst erstatteten die Herren Stenzel und Friedländer zunächst Bericht über die erfolgte Kassenrevision. Alsdann wurde der Versammlung von der Petition über Einführung von Viehmärkten hierorts Kenntniß gegeben und zum Schluß von dem Vorsitzenden, Herrn Kreisbauinspektor Dahms hierselbst ein lehrreicher Vortrag über „Selbstentzündung" gehalten.

// **Meseritz,** 15. Nov. [Ungleiches Maaß.] Wie verschieden oft die gewährten Entschädigungen für im öffentlichen Interesse abgetretene Ländereien bemessen werden, ist hier erst kürzlich in drastischer Form zu Tage getreten. Bei einem Großgrundbesitzer belief sich, wie von zuverlässiger Quelle versichert wird, die Entschädigung für das zum Bahnbau einer Eisenbahnstrecke abgetretene Land pro Morgen auf 1400 M., sie betrug unter ähnlichen Verhältnissen bei einem größern Bauerngutsbesitzer netto die Hälfte, 700 M. Man mag die gewährte Summe von 1400 M. pro Morgen für richtig bemessen erachten, auch zugeben, daß der herrschaftliche Boden sich in besserem Kulturzustande befindet, so sucht man immer noch vergebens nach einer Erklärung für diesen ganz kolossalen Preisunterschied.

O. **Rogasen,** 15. Nov. [Neubau.] Auf das hiesige Rybicki'sche Hotelgebäude wurde noch ein zweiter Stock aufgesetzt, wodurch für 15 neue Fremdenzimmer Platz gewonnen wurde.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 15. Nov. [Kircheneinweihung. Den Verletzungen erlegen.] Schanzendorf hatte heute einen Festtag. Die Einweihung des Bethauses gestaltete sich zu einer erhebenden Feier, an der die Bevölkerung nicht nur von Schanzendorf, sondern auch aus den umliegenden Ortschaften lebhaften Antheil nahm. Schon am frühen Morgen machte sich ein lebhaftes Treiben bemerkbar. In festlichem Schmucke prangte insbesondere das neue Gotteshaus, ein geschmackvoller Bau, der seinem Zwecke vollständig entsprechen dürfte. Die Ermöglichung des Baues ist nicht zum kleinsten Theile dem Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung zu danken, der eine seiner Liebesgaben der Gemeinde Schanzendorf zuwandte, dann aber auch der Opferwilligkeit der Gemeinde, die die innere Einrichtung aus eigenen Mitteln bestritt. Die Einweihungsfeier selbst begann mit einem Gottesdienste in dem bisher als Bethaus benutzten Schulgebäude. Dann bewegte sich der Festzug, in welchem eine Anzahl Geistlicher zu bemerken war, nach dem neuen Bethause, wo die Feier ihren programmmäßigen Verlauf nahm. An dem nach Beendigung der kirchlichen Feier von Herrn Gutsbesitzer Reis-Schanzendorf veranstalteten Festdiner nahmen über 30 Herren Theil. Die Gemeinde Schanzendorf gehört zum Kirchspiel Monkowarsk, welches bis vor einiger Zeit mit Gogolin zusammen eine Parochie bildete. Der erste Pfarrer dieser Gemeinde war Pastor Dux, gegenwärtig Pfarrer am Diakonissen-Mutterhause in Stettin. — Der Arbeiter, der neulich von einem Kleinbahnzuge überfahren wurde, ist dem Vernehmen nach bei der Amputation des verletzten Beines gestorben. Nach der Klarstellung des Falles hatte der Mann die Schuld an dem Unfalle sich selbst zuzuschreiben. Der Mann war verheirathet.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 15 Nov. [Ein Naturprediger] Neulich hielt in Danzig der „Naturprediger" Johannes Gutzeit aus Ulm einen Vortrag. Redner geht nur in seiner Reformtracht, derben anliegenden Beinkleidern und einem durch einen Strick zusammengehaltenen Kittel aus grüner Leinwand. Haupt- und Barthaare schneidet er sich nicht, auch verschmäht er das Tragen jeder Kopfbedeckung.

* **Neisse,** 15. Nov. [Flüchtiger Raubmörder.] Gegen den Arbeiter Josef Ludwig aus Deutsch-Kamitz, Kreis Neisse, welcher flüchtig ist, ist von der Staatsanwaltschaft in Neisse die Untersuchungshaft wegen Raubmordes verhängt. Ludwig ist 24 Jahre alt, mittelgroß, hat blondes Haar und blonden Schnurrbart, blaue Augen, war bekleidet mit grauem Jaquet-Anzug, grauer Mütze und langschäftigen Stiefeln, deren Sohlen mit Zwecken beschlagen sind. Der Flüchtige ist verdächtig, den Invaliden Rieger aus Altewalde ermordet und beraubt zu haben. Ludwig, der in der letzten Zeit als Arbeiter in der Cellulose-Fabrik in Ziegenhals beschäftigt war, hat am Tage nach dem Raubmorde sich nach Ziegenhals begeben und dort in verschiedenen Restaurationen eine bedeutende Zeche von über 20 Mark gemacht und baar bezahlt. Am Mittwoch, den 6. November, war er in Neisse und hat in dem Restaurant von Kroker auf der Kramerstraße ein 20-Markstück wechseln lassen. In seine Behausung ist Ludwig — und das verstärkt den Verdacht gegen ihn — seitdem nicht zurückgekehrt, sondern er treibt sich angeblich in dem dichten Gestrüpp des Waldes bei der Mordstelle umher. In Neuwalde wurde ebenfalls unter dem Verdachte der Thäterschaft der Maschinenbauer Berger verhaftet, weil derselbe am Abende des Verbrechens mit einem verdächtig aussehenden Individuum in einer Gastwirthschaft in einem Nachbardorfe der Mordstelle gesehen worden ist. Die Bewohner von Neuwalde glauben aber nicht an seine Schuld, denn er soll am fraglichen Tage erst spät Abends von Neisse mit der Eisenbahn bis Deutschwette gefahren und von da nach Hause gegangen sein, der Mord aber ist Nachmittags vor 5 Uhr passirt.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 16. Nov. [Schwurgericht] Eine grauenhafte That fand, wie schon kurz gemeldet, gestern Abend nach 2tägiger Verhandlung durch den gegen den Wirth Simon Dulszczak aus Prusinow bei Kurnik gefällten Spruch der Geschworenen ihre Sühne. Dulszczak war beschuldigt, am 8. Juli 1895 in Prusinow seine Ehefrau Margaretha geb. Wiatr vorsätzlich getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Angeklagter, ein Mann von 54 Jahren, ist seit etwa 30 Jahren verheirathet und Vater von 10 Kindern; die Ehe war eine überaus unglückliche, der Mann hat es an Mißhandlungen und Bedrohungen seiner Frau nicht fehlen lassen; als aber die Söhne herangewachsen waren, fand die Mutter bei ihnen Schutz. Am 8. Juli d. J. fand die Tochter Viktoria Dulszczak nach ihrer Rückkehr vom Felde die Mutter, die allein zu Hause geblieben war, nicht in der Wohnung. Ihre an die im Stalle befindlichen Arbeiter gerichtete Frage, ob sie schon Mittagbrot erhalten hätten, wurde verneint. Nun durchforschte Viktoria Dulszczak die übrigen Wohnräume. Das Haus der Dulszczaks hat zu beiden Seiten des Flurs ein Zimmer; das zur rechten Seite dient den Eheleuten als Schlafgemach, es schließt sich an dieses eine Kammer und an diese ein Milchkeller an, zu dem zwei Stufen hinunterführen. Link's vom Flure ist eine Stube, in der die noch im Hause befindlichen drei Kinder schlafen und die gleichzeitig als Küche benutzt wird. Als Viktoria Dulszczak am 8. Juli um 12 Uhr Mittags ihre Mutter in den Wohnzimmern

---

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(1. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Wären derartige Mahnungen von anderer Seite gekommen, so würde sie Oswald als unbefugte Eingriffe in seine Privatangelegenheiten selbstverständlich mit Entrüstung zurückgewiesen oder einfach als verständnißlose Anmaßungen unbeachtet gelassen haben. Hier jedoch verhielt sich die Sache etwas anders; denn der bejahrten Verwandten, die ihn schon wiederholt unterstützt hatte, verliehen eben diese ihm dargereichten und zur Zeit noch schwer entbehrlichen Unterstützungen bis zu einem gewissen Grade ein Recht der Bevormundung. Dieser Umstand hatte für den jungen Schriftsteller etwas so Drückendes, daß ihm die Geldsendung diesmal fast unwillkommen war, und daß das Bewußtsein solcher Abhängigkeit seine schöpferische Kraft heute vollständig lähmte. Glaubte er doch schon in allernächster Zukunft mit befriedigenden Resultaten hervortreten zu können, und gerade jetzt, wo er seine beste Arbeit zum Abschlusse bringen wollte, muß ihn diese Demüthigung treffen.

Mißmuthig warf er Brief und Manuskript in ein Schubfach seines Schreibtisches und erging sich eine Zeitlang in traurigen Betrachtungen über die Unvollkommenheit dieser Welt, in welcher einzig und allein der Erfolg entscheidet, bis er auch in dieser unerquicklichen Beschäftigung durch die sporenklirrenden Tritte eines nahenden Freundes gestört wurde.

Viktor v. Dillheim, der nun eintretende schmucke Kavallerieoffizier — manches weibliche Auge würde ihn vielleicht trotz der nicht gerade charakteristischen Gestaltung seiner Züge als ein Musterbild männlicher Schönheit betrachtet haben — stand zu Baron Fronhofen weniger in den Beziehungen eines Freundes, als eines sog. „guten Bekannten." Das heißt: ihr äußerer Verkehr und ihre kavaliermäßigen Gewohnheiten führten die beiden häufig zusammen, ohne daß innere Sympathieen sie verbanden; denn dazu besaß Oswald ein zu ernstes, Viktor ein zu oberflächliches Naturell.

„Ah! Meinen Glückwunsch, liebster Baron, zum neuen Logis! Auf Ehre, wirklich ausgezeichnete Lage und schöne Räume, nur zu wenig Verkehr. Mir allerdings wäre das zu zurückgezogen, aber für einen Schriftsteller ganz geeignet! Wahres Sanssouci, reinstes Buen Retiro!"

Unter geräuschvollem Säbel- und Sporengerassel warf sich der mit diesen Worten eingeführte Gast in den Lehnstuhl, welcher Oswalds Schreibtisch zunächst stand, und machte es sich dort möglichst bequem, während er seinen martialischen Schnurrbart mit den Fingerspitzen dressirte. Oswald versuchte, vor dem heut nicht sehr willkommenen Besucher seine Gemüthsstimmung, in welcher ihn derselbe überrascht hatte, zu bemeistern und erwiderte:

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt, Freund Dillheim. Wenn Sie mir die Ehre schenken, einige Zeit in diesem Buen Retiro zu verweilen, werden Sie bald auch eine Schattenseite desselben kennen lernen. Da! Hören Sie es wohl?"

„Mordelement! Was ist das für ein Geklapper? Müssen Sie das öfter in den Kampf nehmen?" rief der Offizier, plötzlich verdutzt aufhorchend, da die Nähmaschine im oberen Stockwerke sich wieder vernehmen ließ.

„Oft und lange genug", entgegnete Oswald. „Eine junge Näherin hat ihr Arbeitslokal leider direkt über meinem Kopfe."

„Würde mir das unverzüglich verbitten! Die Person müßte mir aus dem Hause. Apropos — der Zweck meines Besuches ist, Sie zu fragen, Baron, ob Sie mich nicht Abends in die Oper begleiten. Cora Blank, welche heute zum dritten Mal auftritt, hat eine gottvolle Stimme. Aber das ist am Ende noch das wenigste! Dieses reizende Profil, diese junonische Figur, diese ungewöhnliche Tournure! Sind Sie nicht auch entzückt, hingerissen? Haben sie selbstverständlich schon gesehen und gehört und werden mitkommen? Ja?"

Der junge Literat zögerte mit seiner Antwort, erklärte sich aber schließlich einverstanden, indem er hinzufügte, daß er sich als Dramaturg von einem seiner Bekannten der gefeierten Künstlerin schon persönlich habe vorstellen lassen.

„Was höre ich!" rief Viktor von Dillheim. „Ihr Herren von der Feder seid reine Glückspilze! Heute zum ersten Mal fühle ich mich versucht, Sie um Ihren Beruf zu beneiden, der sonst nicht nach meinem Geschmack wäre. Sie müssen mir den ganz enormen Gefallen thun, mich bei der himmlischen Cora einzuführen, bester Fronhofen! — Wollen Sie?"

Wieder umspielte ein feines Lächeln die Lippen des so stürmisch Aufgeforderten, als er sagte:

„Beharren Sie auch auf diesem Wunsche, Dillheim, wenn Sie vernehmen, daß Fräulein Cora Blank sich eines vol

vergeblich gesucht hatte, kam sie auch in die erwähnte Kammer und sah von hier aus ihre Mutter in dem anstoßenden Milchkeller links vom Eingange in denselben an einem Nagel hängen. Der Frau war ein doppelter Strick so um den Kopf geschlungen, daß der eine über den Mund, der andere unterhalb der Unterlippe angelegt war; beide Stricke liefen die Wangen hinauf hinter den Ohren vorbei bis nach dem Hinterkopfe, dort war aus ihnen eine Schlinge gebildet, mit der die Leiche an dem Nagel hing. Auf dem Kopfe hatte die Frau ein rothes Tuch, um den Hals ein gelbes, das aber nicht unterm Kinn zusammengebunden, sondern auf dem Kinn fest zusammengeschnürt war. Ein Absperren der Luft durch ein Zusammenschnüren des Halses war also nicht erfolgt. Die Tochter durchschnitt den Strick, die Leiche sank in die Knie und der hinzugekommene Sohn Stanislaus und der Arbeiter Budzyn trugen sie auf ihr Bett; die Frau war schon ganz kalt. Ihr Haar war zerzaust, auf den Wangen fanden sich Striemen, die sich vom Munde bis zu den Ohren hinzogen, auf der rechten Wange war ein rother Fleck, Gesicht und Nase waren blutig. Die Ausgedingerin Frąckowiak will gesehen haben, daß die rechte Wange, das Ohr und die Gegend hinter dem Ohre blau angelaufen, angeschwollen und das Ohr mit Blut bedeckt waren; bei der gerichtlichen Besichtigung der Leiche, die am 11. Juli erfolgte, ließ sich außer den Verletzungen am Kopfe nichts mehr konstatiren, auch nicht die Beulen auf dem Kopfe, die der Arbeiter Budzyn auf dem Kopfe bemerkt hat, denn zu der Zeit war der ganze Kopf schon angeschwollen. Die Kleider der Leiche waren mit eben solcher Erde beschmutzt, wie sich in der nicht gedielten Kammer befindet, als wenn die Leiche geschleift worden wäre; von dort ist sie aber bei ihrem Auffinden behutsam fortgetragen worden. In der Kammer vor dem Milchkeller fand die Ausgedingerin Frąckowiak eine Flegelkloppe, an der sich kleine Blutflecke und anscheinend vom Kopfe der Frau Duszczak herrührende Haare befanden. Es schien eine gewaltsame Tödtung durch eine dritte Person vorzuliegen, und am 11. Juli fand die Leichenöffnung durch die Gerichtsärzte statt. Die Verwesung war bei der damaligen hohen Temperatur schon weit vorgeschritten und eine Todesursache ließ sich mit Sicherheit nicht mehr feststellen, wahrscheinlich war die Frau durch Zuhalten des Mundes und der Nase durch fremde Hände oder mit Hilfe weicher Gegenstände erstickt worden, ein Selbstmord ist nach dem Gutachten der Aerzte absolut ausgeschlossen. Aeußere Verletzungen können den Tod nicht herbeigeführt haben.

Die Frau muß von einer anderen Person getödtet worden sein und die vox populi bezeichnete sofort den Angeklagten als den Mörder, sie hatte auch nach dem Spruche der Geschworenen damit das Richtige getroffen. Jahre lang hatte der Mann die Frau mißhandelt, bis dies die erwachsenen Kinder verhinderten; ein Zeuge bekundet, daß ihm die Frau erzählt habe, ihr Mann habe sie in früherer Zeit einmal so barbarisch traktirt, daß sie fast gestorben wäre. In letzter Zeit hatte sich Angeklagter in so hohem Maße dem Trunke ergeben, daß er oft Tage und Nächte in der Schänke zubrachte. Seine schöne Wirthschaft von 200 Morgen nebst einer Windmühle brachte ihm aber neben dem Unterhalte seiner Familie nicht so viel, wie er verschwendete, und es wurde das Grundstück mit Hypotheken belastet, die Frau sah den vollständigen Ruin vor Augen und beantragte am 25. Mai 1895, ihren Mann für einen Verschwender zu erklären und ihn zu entmündigen. Am 21. Juni 1895 traf das Amtsgericht zu Schrimm auch eine dahin gehende Entscheidung und am 5. Juli wurde ihm der betreffende Beschluß zugestellt. Nun kannte seine Wuth keine Grenzen; vorläufig konnte sich diese nur in Schimpfreden Luft machen. Am 7. Juli 1895 begab sich Angeklagter nach Schrimm, um sich zu erkundigen, welches Rechtsmittel er gegen den Beschluß ergreifen könne; er zeigte denselben einem Privatsekretär und sagte, daß die Zeugen auf Anstiftung seiner Frau falsch geschworen hätten; dann ging er nach Santomischel, wo er mit mehreren anderen Bauern bis an den Morgen kneipte; er soll stark angetrunken gewesen sein. Gegen 4 Uhr kam er nach Hause und legte sich auf einem Boden neben der Scheune schlafen. Im Hause wohnten die Duszczakschen Eheleute, deren Kinder Stanislaus, Viktoria und Balbina, der Arbeiter Thomas Budzyn, der Knecht Pomorski und der Dienstjunge Johann Misiorny. Diese Personen waren in aller Frühe zur Feldarbeit gegangen; auf dem Gehöfte blieben nur zurück der schlafende Angeklagte auf dem Stallboden und die Frau in der Wohnung. Um 9 Uhr brachte die Frau ihrem Sohne Stanislaus und dem Knechte Pomorski, die mit Torfmachen beschäftigt waren, das Frühstück aufs Feld, sie unterhielt sich mit denselben kurze Zeit und war in froher Stimmung, dann ging sie nach ihrer Wohnung zurück. Bald darauf sah Pomorski von der Scheune des Duszczak nach dem Wohnhause einen Mann gehen, in dem er den Angeklagten zu erkennen glaubte, mit Bestimmtheit konnte er dies nicht sagen. Gegen 10¼ Uhr sah der Lehrer Ruszczynski den von seiner Wirthschaft kommenden Angeklagten am Schulhause vorbeigehen. Um 10 Uhr war der Unterricht geschlossen worden und der kleine Valentin Chrominski war gleich darauf zur Frau Duszczak gegangen, um sich von ihr die Brotschnitte zu holen, die er täglich fürs Gänsehüten erhielt, er traf sie aber weder in der einen noch in der anderen Stube und mußte unverrichteter Sache abziehen, denn die Frau hing damals schon als Leiche im Milchkeller. Die Töchter des Angeklagten baten am Abende des 9. Juli den Arbeiter Budzyn, doch die Nacht über Wache zu halten, denn sie meinten, wenn der Vater die Mutter erschlagen habe, dann könne er sie in der Wuth auch erschlagen. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht haben die Kinder des Angeklagten ihr Zeugniß verweigert. Als Angeklagter um 10 Uhr Vormittags — unmittelbar nach der That — sein Gehöft verließ, ging er um die Windmühle, wo er nichts zu suchen hatte, nach der Landstraße zu, jedenfalls um nicht gesehen zu werden; er begab sich nach Kurnik, von dort nach Bnin, dann nach Schrimm, wo er verschiedene Schänken aufsuchte und fuhr schließlich mit mehreren anderen Landleuten nach Santomischel; von dort kehrte er des Morgens um 2 Uhr nach seinem Gehöfte zurück. Hier hielt ihn Budzyn mit den Worten an: „Ho, ho, wer kommt da?" Der Angeschuldigte entgegnete: „ich", worauf Budzyn sagte: „Ihr sollt dort nicht gehen, weil Euch die Töchter dort nicht gehen lassen, Eure Frau lebt nicht mehr, sie ist getödtet und aufgehängt. Der Kommissarius und der Gendarm waren hier und sagen, daß Ihr das gethan habt." Wäre Angeklagter nicht der Thäter, so konnte er von dem Geschehenen doch gar keine Kenntniß haben, er aber entgegnete: „Ach nein, ich bin ja gar nicht in der Stube gewesen". Budzyn sagte nun, um ihn in eine Falle zu locken; „Es haben Euch aber Leute in der Stube gesehen." Da meinte Angeklagter: „Ja, ja, ich war in der kleinen Stube, habe mich gewaschen und bin dann gleich fortgegangen". Angeklagter legte sich im Stalle auf ein Bett und schlief bis 5 Uhr Morgens. Dann kam er in die große Schlafstube, wo die Leiche lag, sah diese gar nicht an und sagte zur Arbeiterin Chrominska „Sie hat es so lange gemacht, bis sie sich erhängt hat"; er erschien ängstlich und gab sich anscheinend Mühe, sich aufrecht zu erhalten und seine Erregung zu verbergen. Er ist aber zur Zeit der That in der großen Stube gewesen, denn die Jacke, in der er von der Scheune bald nach 9 Uhr nach der Wohnung ging, lag bei seiner Rückkehr vor seinem Bette. Das Fleisch, welches seine Frau vom Mittage am Sonntage für ihn in der Küche aufgehoben hatte, hatte er nur zum Theil verzehrt und den Rest in die in der großen Stube stehende Kommode gestellt. Zweifellos ist die Frau in der Zeit getödtet worden, als Angeklagter sich in der Wohnung befand und sie hat ihr Schicksal geahnt, denn Tags vor ihrem Tode hat sie dem Wirthe Przybylski aus Bozydar gegenüber geklagt, daß ihr Mann sie zu erschlagen gedroht habe. Es ist die Möglichkeit ausgeschlossen, daß eine andere Person am hellen Tage die arbeitsame friedliche Frau ohne jeden Grund tödten sollte. Der Staatsanwalt beantragt das Schuldig wegen Mordes, denn nach dem ganzen Beweismaterial habe Angeklagter die Frau erst durch einen Schlag gegen den Kopf betäubt und dann erstickt; das erfordere aber längere Zeit und diese That habe Angeklagter daher mit Ueberlegung ausgeführt. Der Vertheidiger hält das Ergebniß der Beweisaufnahme, wie viele Indizien es auch gegen den Angeklagten erbracht habe, nicht für ausreichend, um darauf einen verurtheilenden Spruch zu stützen; für die Annahme aber, daß Angeklagter mit Ueberlegung gehandelt hat, liege aber gar kein Anhalt vor. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten auch nur des Todtschlages für schuldig. Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte aber in der Annahme, daß der That wohl ein Wortwechsel vorausgegangen sei und Angeklagter sich in einer gewissen Aufregung befunden habe, auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Vermischtes.

† **Fürstin, Gräfin und Amme.** Aus Iglau in Mähren wird dem „Neuen Wiener Tageblatt" vom 13. d. M. geschrieben: Gestern ist ein Arzt in Begleitung von Frau Franziska Musil und deren Mutter von hier nach Wien abgereist. Frau Musil nahm ihr Kind an der Brust mit. Die zwei Frauen und der Säugling fahren von Wien nach Sofia weiter, da Franziska Musil als Amme für das erwartete zweite Kind der Fürstin von Bulgarien engagirt wurde. Sie war im verflossenen Jahre Amme bei der Erzherzogin Marie Valerie. Der Arzt hat im Auftrage des Dozenten Dr. Herzfeld, welcher soeben in Sofia weilt, für das verantwortungsvolle Amt einer bulgarischen Fürstenamme unter zehn Bewerberinnen Frau Musil ausgesucht, es bedurfte aber einiger Ueberredung und längerer Besprechungen der Frau Musil mit ihrer Familie, bevor sie sich entschloß, einen Posten soweit von der Heimath anzutreten und eine so lange Reise zu machen. Das Resultat der Berathungen der Frau mit ihrer Familie — der Mann ist Kleinhäusler in Wiese bei Iglau — war eine Reihe von Bedingungen, welche die Amme stellte. Da der Säugling nach Sofia mitfahren mußte — bevor das freudige Ereigniß im Fürstenhause eintritt, muß die Amme fortfahren, ihr Kind zu stillen —, sollte ursprünglich eine zweite Frau mitfahren, die das Kind dann in die Heimath zurückgebracht hätte. Frau Musil wies nun aber jede andere Frau zurück und erklärte, daß sie ihr Kind nur ihrer Mutter anvertrauen würde. Frau Musil ist eine große, starke, sehr hübsche Frau von 25 Jahren, dunkelblond, ein Urbild des hübschen und kerngesunden Frauenschlages von Mähren. — Von Wien ist Frau Musil sammt Mutter und Kind gestern nach Sofia abgereist. Vor der Abfahrt vom Staatsbahnhofe ergab sich ein kleiner Zwischenfall, der einer gewissen Komik nicht entbehrt. Der Fürst von Bulgarien hatte nämlich angeordnet, daß die beiden Frauen mit dem Säugling die weite Reise in der ersten Klasse zurücklegen, daß sie nirgends aussteigen und nur im Speisewaggon ihre Mahlzeiten einnehmen. Nun führt der Zug nur einen einzigen direkten Wagen nach Sofia mit Coupés erster und zweiter Klasse. Die erste Klasse war gestern besetzt und zwar von vornehmer Damengesellschaft, einer Fürstin und einer Gräfin. Der Kondukteur wollte deshalb die Amme — die Landtracht, welche Frau Musil und ihre Mutter trugen, dann der Säugling mochten ihn hierzu veranlassen — in der zweiten Klasse placiren. Der begleitende Arzt intervenirte jedoch ebenso höflich als energisch und erklärte, daß Frau Musil den Anspruch habe, in der ersten Wagenklasse zu reisen. Darauf protestirten die zwei vornehmen Insassinnen des Coupés und wollten nichts von den Einwendungen des Arztes hören, so daß sich der Arzt genöthigt sah, die Intervention des Stationschefs anzurufen, welcher sie darauf verwies, daß jeder Passagier mit einer Fahrkarte den gerechten Anspruch auf einen Platz in der bezahlten Wagenklasse erwerbe und daß überdies die Gesellschaft dieser zwei nett gekleideten, bescheidenen Frauen durchaus keine lästige sei. Als aber die Damen auch vom Stationschef die Gesellschaft der fürstlichen Amme nicht acceptiren wollten, blieb dem Beamten nichts übrig, als den protestirenden Damen den Rath zu geben, sich um andere Plätze umzusehen. Dies thaten denn auch die vornehmen Reisenden, worauf Frau Musil mit Kind und Mutter in dem Coupé erster Klasse Platz nehmen konnte.

† **Der Räuberhauptmann Kalinowski,** ein mehrfacher Mörder, hat, wie aus Warschau gemeldet wird, einen Gendarmen, welcher ihn festnehmen wollte, tödtlich verwundet. Auch der Räuber wurde schwer verletzt. Beide wurden halbtodt von Bauern aufgefunden.

Standesamt der Stadt Posen

Am 16. November wurden gemeldet:

Aufgebote:

Bäckermeister Anton Türk mit Michalina Perkowska. Kanzlist Josef Preuß mit Maria Turowska. Maschinenschlosser Oskar Breßler mit Wittwe Elisabeth Lagodzka, geb. Handke.

Eheschließungen:

Tischler Edmund Szymanski mit Antonie K.ośka. Kaufmann Boleslaus Gundermann mit Pelagia Poszwinska. Generalagent Albert Dittmann mit Margarethe Hennig. Technischer Hilfsarbeiter bei der Provinzial-Feuer-Sozietätsdirektion Friedrich Zaedow mit Anna Sprittulla.

Geburten:

Ein Sohn: Schutzmann Gustav Reimer. Arbeiter Ludwig Arndt. Zimmerges. Bruno Ler. Arbeiter Valentin Gilewski. Schuhmacher Stanislaus Szymanski. Arbeiter Martin Orowski. Korbmacher Karl Wiedner. Unverehel. T. L. U. E. D. K. E.

Eine Tochter: Klempner Oskar Kunst. Litograph Paul Bergmann. Unverehel. K. R. B.

Sterbefälle:

Wwe. Pauline Ehrhardt geb. Walther 57 J. Marian Krajewski 1 J. Unverehel. Selma Janzig 20 J. Valentin Żymkowski 3 J.

---

kommen tadellosen Rufes erfreut und ihren Verkehr mit Herren in der solidesten Weise auffaßt?"

„Hm!" meinte Viktor. „Nun — obwohl ich aus Ihrer Bemerkung ersehe, daß Sie in dieser Beziehung nicht gerade das beste Zutrauen zu mir haben, kann ich Ihnen doch versichern, ich verstehe es aus dem Fundament, mich bei meinem Umgang mit dem schönen Geschlecht ganz genau der Eigenart der einzigen Repräsentantin desselben anzupassen. Sie brauchen also keine Bedenken zu haben, und Fräulein Blank soll, wenn ich damit ihre Gunst erringen kann, eine riesige Solidität an mir wahrzunehmen Gelegenheit erhalten. Also — wollen Sie mich der Dame vorstellen, oder fürchten Sie mich vielleicht als einen gar zu gefährlichen Nebenbuhler?"

„Keineswegs. Eben deswegen, damit Sie mich nicht in solchem Verdachte behalten, werde ich Ihrer Bitte entsprechen!" erwiderte Oswald von Fronhofen, und der Ton, in welchem er es that, würde im Zusammenhalte mit dem leichten, spöttischen Achselzucken für einen weniger von der eigenen Unwiderstehlichkeit überzeugten Beobachter als Viktor vielleicht etwas Verletzendes gehabt haben. Der Besuch der heutigen Opernvorstellung und die Einführung des Kavallerieoffiziers bei der Künstlerin wurde also beschlossen, worauf sich der Gast wieder entfernte.

Obwohl die gefeierte Sängerin Cora Blank mit dem Leiter des bedeutendsten in der Hauptstadt existirenden Theaters noch keinen bindenden Kontrakt abgeschlossen hatte und ihr Auftreten vorläufig als Gastspiel bezeichnet wurde, hatte sie sich doch ein eigenes Quartier gemiethet, das sie mit luxuriösem Geschmacke einrichtete, so daß man kaum mehr einen Zweifel hegte, sie gedenke, als ein Stern erster Größe, die Anziehungskraft jener Bühne auf längere Dauer zu erhöhen. Die Künstlerin lebte in diesem reizend ausgestatteten Heim keineswegs zurückgezogen, sondern öffnete ihren Salon einem ihr entsprechenden Kreise, der vorzugsweise aus musikalischen Herren, aus Vertretern der Tagespresse, Gelehrten und Schriftstellern bestand. Bekanntschaften mit Damen, namentlich vom Theaterpersonale, zu schließen, schien sie weniger geneigt zu sein. Dagegen versammelte sie an solchen Abenden, an welchen sie keine Bühnenrolle zu übernehmen hatte, öfters eine auserlesene Gesellschaft um sich, und der Ton, der bei diesen Zusammenkünften herrschte, war ein durchweg solider. Sie besaß, trotz des noch jugendlichen Alters von etwa vierundzwanzig Jahren, Menschenkenntniß und Taktgefühl genug, um in der Regel nach der ersten Vorstellung schon darüber entscheiden zu können, ob ihr das Wiederkommen des Betreffenden genehm sei und verstand es ausgezeichnet, dies dem Betreffenden auf seine Weise merken zu lassen. Ueberschritt jemand in seiner Konversation die Grenze des von ihr als zulässig Betrachteten nur im geringsten, so wußte sie ihn fortan so unverkennbar zu ignoriren, daß er sich alsbald als überflüssig betrachten mußte und auf ferneres Erscheinen von selbst verzichtete. Nachdem dieses zurückhaltende Verhalten allen Theilnehmern ihres Cirkels sofort zum Bewußtsein kam und durch diese auch in weiteren Kreisen bekannt wurde, vermochte die sonst Künstlerinnen so rasch verurtheilende Medisance Cora Blank nicht anzutasten, zumal da ihr eine ältere Dame, Frau Amalie Gallmann, zur Seite stand. Es war dies eine Verwandte, welcher allerdings keine erheblichere Rolle als die einer pro forma existirenden, aber sich im ganzen wenig zur Geltung bringenden Gardedame zugetheilt war.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Als erster Band des fünften Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde, Berlin", erschien soeben: „Die rothe Tinktur". Eine kuriose Geschichte von Richard Nordhausen. 32 Bogen. Preis geheftet Mk. 5—, gebunden Mk. 6.—. Mit dem vorliegenden Roman: „Die rothe Tinktur" debütirt Richard Nordhausen, den wir bisher nur als epischen Dichter kennen gelernt haben, auf dem Gebiete der Prosa-Erzählung. Wie wir von vornherein bemerken wollen, in äußerst eigenartiger Weise. Eine seltsame und frappante, ja abenteuerliche Idee liegt dem Roman zu Grunde: Dem Helden glückt es, in den Besitz des großen Geheimnisses zu gelangen, das die Wissenschaft des Mittelalters verzweifelt umwarb und an dem sich selbst in unserem Jahrhundert noch französische Gelehrte allen Ernstes abgemüht haben, nämlich durch chemische Prozesse minderwerthige Metalle in Gold zu verwandeln. Eine fieberhaft spannende Handlung steigert das athemlose Interesse von Seite zu Seite. Natürlich dient sie aber, wie bei einem Schriftsteller vom Range Nordhausens kaum erwähnt zu werden braucht, nur als farbiger Untergrund für die reich bewegte, seelische Handlung, und hier hat der Autor es verstanden, ein gewaltiges, umfassendes Bild der Leidenschaften zu geben, die den modernen Menschen bewegen und der Jahrhundertswende ihren Stempel aufdrücken. Der wahnsinnigen Gier nach mühelosem Erwerb wird ein blank geschliffener Spiegel vorgehalten, und an dem erschütternden Schicksal des Helden wird klar gezeigt, wie wenig wahrhaftes Glück das äußere materielle Glück im Grunde zu bieten vermag. Ueber den „Verein der Bücherfreunde" selbst ertheilt jede Buchhandlung sowie die Geschäftsleitung, Verlagsbuchhandlung Schall u. Grund, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 128, jederzeit gern Auskunft.

Bekanntmachung.

Alljährlich werden in hiesiger Stadt von zahlreichen Vereinen, Schulen, Privatpersonen u. s. w. **Weihnachtsbescherungen für Arme** veranstaltet. Hierbei ist vielfach beobachtet worden, daß manche der Beschenkten sich bei mehreren von verschiedenen Seiten veranstalteten Bescherungen Gaben zu erbetteln und die Geber durch falsche Angaben über ihre Verhältnisse zu täuschen wissen. Um dies verhindern und den Veranstaltern von Weihnachtsbescherungen bei der Auswahl würdiger Empfänger behilflich sein zu können, richten wir auch in diesem Jahre an alle **Vereine, Schulen, Stiftungen,** wie **Einzelpersonen**, welche Weihnachtsbescherungen für Arme zu veranstalten beabsichtigen, die Bitte, die Namen und Wohnungen der von ihnen ausgewählten Personen (bei Kindern auch Namen und Wohnung der Eltern) **baldigst** und 15811 **möglichst vor dem 1. Dez. cr. der Auskunftstelle der Armenverwaltung, Altes Rathhaus II. Stock, Zimmer Nr. 21,** mitzutheilen. Diese wird die betheiligten Veranstalter von Bescherungen umgehend in Kenntniß setzen, welche Personen oder Familien auch von anderer Seite für Bescherungen in Aussicht genommen sind, und auch sonst über etwaige Bittsteller auf schriftliche oder mündliche Anfrage bereitwilligst und schnell Auskunft ertheilen.

Auch sind wir bereit, auf Wunsch Vereinen und wohlthätigen Privatpersonen würdige und bedürftige Arme zur Weihnachtsbescherung in Vorschlag zu bringen.

Posen, im November 1895.
Städtische Armendeputation.

Verkäufe • Verpachtungen

Rest-Rentengut,

mit vorzüglichen Gebäuden, todtem und lebenden Inventar, ca. 120 Morgen groß, eingesät, Weizboden, ist mit Vorräthen sofort an einen Deutschen zu vergeben. Bei der Uebernahme sind ca. 7—8000 Mark an die Regierungs-Hauptkasse abzuführen. Auch ist ein Rest-Rentengut von 300 Morgen zu vergeben. 16021

Julius Levin,
Rogowo.

Ansiedlung.

Gut **Szelejewo**, Kreis Znin, Bahnstation, durchweg Weizboden, beste Wiesen, drainirt, Zuckerfabrik Znin, soll mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, todtem und lebenden Inventar, Gärten, wie Vorräthe in größeren und kleineren Parzellen aufgetheilt werden. Zu diesem Behufe ist Termin auf **Dienstag, den 26. November 1895,** auf dem Gutshofe anberaumt. Bemerkt wird, daß eine Gastwirthschaft mit Realrecht zum Verkauf kommt, Baulichkeiten zu den einzelnen Parzellen vorhanden und Ziegelei auf dem Gute sich befindet. Restkaufgelder werden gestundet. Beabsichtigt wird Rentengüter zu bilden. 16022

Die Gutsverwaltung.

Ländliche Grundstücke werden durch uns zu 4 Proz., von 50 000 M. aufwärts an, zu $3^{3}/_{4}$ Proz. hypothekarisch beliehen und Vorschüsse auf Wunsch gewährt.
G. Jacoby & Sohn, Königsberg i. Pr., Münzplatz 4. 10948

Günstige Etablirungs-Gelegenheit.

In einer lebhaften Geschäftsstadt (3000 Einwohner) der Provinz Posen ist ein geräumiger

Laden

mit 2 Schaufenstern, bequemen großen Nebengeschäftsräumen u. Kellereien, seit vielen Jahren zum Betriebe eines Delikatessen-, Kolonialwaaren- und Cigarren-Geschäfts benutzt, vom 1. April 1896 eventl. auch früher oder später zu verpachten. Reflektanten belieben sich unt. **H. 97** an die Exped. d. Ztg. zu melden. 16056

Mehrere Millionen Gelder

habe ich zur 1. u. 2. Stelle von $3^{1}/_{2}$ bis $4^{1}/_{2}$ Proz. Zinsen auf städt. wie ländliche Grundstücke abzugeben. Rückporto erbeten.

Meyer,
15787 fr. Rittergutspächter.
Posen, St. Lazarus, Parkstraße Nr. 1 part.

Dominium Mechlin
bei Schrimm hat zu verkaufen:
50 Stück Mast-Jungvieh und 130 Stück Mast-Kreuzungs-Lämmer.

Kanarien-Edelroller, tieftourenreiche Sänger, vielf. **m. I. Pr. prämiirt**, versend. u. Garantie f. Werth u. leb. Ankunft f. Mk. 8 bis 10 geg. Nachn. Buch ü. Behandlung u. Zucht a. 50 Pf. Brfm. **Ernst Kühnel, Covitz** (Elbe). 13041

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund-** u. **Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz der von cariösen Zähnen herrührt. **Preis pro Fl. 1 Mk.** Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

ff. neuer grobk. russ. **Caviar** Pfd. 4 $1/_{4}$ M. 8 Pfd. 33 M., 2. Sorte $3^{3}/_{4}$ M., 8 Pfd. 29 M.
Geléeaal, dick, Postdose 6 M., $1/_{2}$ D. $3^{1}/_{2}$ M., 8 St. 1 Pfd.-D. 7 M.
Geléeheringe, Postdose 3 M., 4 St. 2 Pfd.-D. 3.60 M. g. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.).

Bei Husten und Heiserkeit,

Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.

Schwarzwurzel-Honig,
à Fl. 50 Pfg. 13123

Rothe Apotheke.
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Wachstuchläufer, Cocosläufer in Breiten von 67 Ctm. bis 150 Ctm., wie auch verschiedene Matten in Velour, Cokos u. Rohr empfiehlt zu sehr billigen Preisen en gros & en detail.

J. Gabriel,
Markt- u. Breslauerstr.-
14571 **Ecke.**

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)
Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. $1/_{1}$ Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., $1/_{2}$ Schachtel 1,60 Mk.
S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O., Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf 827

Dampfmaschinen

3, 4 u. 24 HP., sowie 1 Röhrenkessel, 40 qm Heizfläche u. 1 Cornwallkessel 35 qm Heizfläche, wenig gebraucht, **billig** zu verkaufen.

Max Kuhl, Posen,
Eisengießerei, Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.

Für Bau-Schlosser!

Diverse Schlösser, Thür- und Fensterbänder sind billig gegen Baarzahlung aus einer Nachlaßsache zu verkauf n 15816

Adolph Schild,
als Vormund, Fischerei Nr. 8.

Terpentin-Salmiak-Kernseife
gepreßte Stücke zu $1/_{2}$ Pfund für 15 Pfennige. Postpacket für 3,00 Mark kostenfrei. Ueberall erhältlich. 16006

S. Engel, Posen.

Illustr. Preisliste kostenlos!

Postdose **Magdeb. Sauerkraut M. 2,** $1/_{2}$ Ank. 25 Pfd M. 4, $1/_{1}$ Ank. 60 Pfd. M. 6.50, Eimer ca. 120 Pfd. M. 10.50, $1/_{2}$ Oxhoft 250 Pfd. M. 15, $1/_{1}$ Oxhoft br. 5 Ctr. M. 25,
Postdose **Salzdillgurk.** M. 2, Fass 60 St. M. 6, 120 St. M. 10, delic. **Senfgurk.** M. 4.50, **Weingewürzgürkchen** M. 5, **Mixpickles** M. 4,
Postdose **del. Zuckergurk.** M. 5.50, Melonen M. 6, Vierfrucht (Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Erdbeeren) M. 5.50, Stachelb. M. 3,75,
Postdose **Birnen** M. 3.75, **Mirabellen** M. 4.75, **Reineclauden** M. 4.75, **Essigpflaumen** M. 4, **Essigkirsch.** M. 4.50, **Heidelbeeren** nat. M. 3.50,
Postd. **Preisselbeer.** geléeartig, M. 4.50, Rhein. **Apfelkr.** M. 4,50, **Rothe Rüben** M. 3, **Pflaumenmus** a. fr. Pflaumen m. Walln. M. 3,
Postcollo 8 Dos. **Spargel, Erbs., Bohnen** sort. M. 6.50, 7 Dos. feinst. Compotfrüchte sort. M. 6, vers. unt. Nachn. die **Conservenfabrik**
S. Pollak, Hoflieferant
Telegr. Conservenpollak. * **MAGDEBURG.**

Unerreichte Qualitäten!

Holz Kohlen!
Coaks, Briquettes & Anthracit
empfiehlt
in bekannter **Primawaare,** in **allen** Quantitäten bis in die Aufbewahrungsräume, auch in **plombirten Säcken**

Carl Hartwig,
Aeltestes Kohlengeschäft
gegr. 1858.
Wasserstr. 16 u. Kohlenbahnhof.

Maison de santé

von 14342
Dr. Walter Levinstein, Schöneberg-Berlin W.
Allgemeines Privatkrankenhaus
mit getrennten Abtheilungen:
I. Für körperlich Kranke
sowie für Alkoholisten und Morphinisten.
II. Für Nervenkranke
(Elektrotherapie, elektrische Bäder, Massage.
III. Für Gemüthskranke
(acute und chronische).
Gesuche um Aufnahme sowie um Prospecte sind zu richten an das
Bureau der Maison de santé.
Dr. Levinstein.
Dr. Lubowski.

Fabrikkartoffeln

kauft für die **Stärkefabrik Falkstätt** (Kennemann-Klenka)
Arthur Kleinfeldt,
Posen.
Generalvertreter.

Kautschuk-Stempel

binnen 24 Stunden gut u. billig
M. Seydlitz, Posen,
Neuestr. 4, Eingang Wallenstr. 8.

Nur für Eheleute. Meine ärztliche Broschüre über zu großen Familienzuwachs vers. gratis g. 20 Pf. f. Porto.
H. Oschmann, Magdeburg.

Damen f. l. Aufnah. b. Heb. Pfeiler, Breslau, Tauentzienstr. 5Ca.

„Meteor"-Gasglühlicht,

completer Apparat incl. Montage 5 M., Glühkörper à 1,50 M.

Um den durch die Auer-Gesellschaft im Publikum etwa erzeugten Verwirrungen indessen ein für allemal vorzubeugen, erkläre ich hierdurch wiederholt, daß ich auf Wunsch mich in rechtsverbindlicher Form durch Revers verpflichte, meine Abnehmer vor jeder Beeinträchtigung durch die Auer-Gesellschaft zu schützen und in jeder Beziehung schadlos zu halten.

Alleiniger Vertreter für Posen: 15041

Rudolph Joachim,
Berlinerstraße 18. Polnisches Theater.

Junker & Ruh-Öfen

Feinste Regulierbarkeit. Wärme-Circulation. Sehr bedeutende Heizkraft. Ventilation.

die beliebtesten Dauerbrenner
mit Mica-Fenstern von
Junker & Ruh
in Karlsruhe (Baden).
Ein grosser Vorzug der Junker & Ruh-Öfen gegenüber anderen Konstruktionen, die nicht nach amerikanischem System gebaut sind, besteht darin, dass der Füllschacht getrennt vom Feuerkorb ist, die Kohlen im Füllschacht vor dem Anbrennen gewahrt bleiben und nur nach Bedarf nachsinken; daher auch **der ausserordentlich sparsame Materialverbrauch der Junker & Ruh-Öfen,** der ihnen ihre Verbreitung über ganz Europa ermöglicht hat.
Fortwährend neue geschmackvolle Modelle.
Über 65,000 Stück im Gebrauch.
Vor Ankauf eines Ofens verlange man Preisliste und Zeugnisse.
Allein-Verkauf:
Posen, Neuestrasse 4. **Moritz Brandt.**

Preuß. Central-Bodencredit-Akt.-Gesellschaft

Berlin, Unter den Linden 34. 2622
Gesammt-Darlehnsbestand Ende 1894: 455,000,000 Mark.

Obige Gesellschaft gewährt zu zeitgemäßen Bedingungen Darlehne an öffentliche Landesmeliorations-Gesellschaften, sowie erststellige hypothekarische Seitens der Gesellschaft unkündbare Amortisations-Darlehne auf große, mittlere, wie kleine Besitzungen bis zum Mindestwerth von 2500 M. Anträge wolle man entweder der Direktion oder den Agenten der Gesellschaft, an die eine **Provision nicht zu zahlen** ist, einreichen. An Prüfungsgebühren und Taxkosten sind **zusammen** 2 vom Tausend der beantragten Darlehnssumme, jedoch mindestens 30 und höchstens 300 Mark zu entrichten.
Die Direktion.

Alters- und Kinder-Versorgung

gewähren **Leibrenten- und Kapital-Versicherungen** bei der **Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin W. 41.** Die seit 1838 **unter besonderer Staatsaufsicht** bestehende Anstalt zahlt z. B. 50 Jährigen $6^{3}/_{4}$ %, 60 Jährigen 9 %, 70 Jährigen $13^{2}/_{3}$ % Leibrente. 110

Dividendenberechtigung. Vermögen 89 Millionen Mark.

Prospekte und nähere Auskunft bei Herrn Adolf Fenner in Posen, Bismarckstr. 3, Herrn Carl Linnicke in Breslau, Catharinenstr. 5.

Hypothekarische Darlehne zur ersten Stelle bei **niedrigem Zinsfuß** in jeder Höhe auf Häuser in **Posen,** Vorstädten, und in Städten der Provinz Posen werden sofort vergeben. 15737

V. von Dembiński & Co.,
Posen, Bismarckstraße 7.

Gegr. 1856. H. Lewek, Gegr. 1856.
Posen, Neuestraße 5, **I. u. II. Etage, Eing. Mauergasse.**
Meine altrenommirte 14083

Pelzwaaren-Handlung

befindet sich jetzt

Neuestraße 5

I. und II. Etage. Empfehle mein großes Lager fertiger **Herren- und Damen-Pelze, Pelzjaquets, Fußsäcke,** alle Arten von **Muffen,** Kragen, Barrets u. s. w.
Kein Laden. — Allerbilligste Preise.

H. Lewek, Kürschnermeister.

Bestellungen und **Reparaturen** werden **sorgfältig, schnell** und **billig** ausgeführt.

Visitenkarten

15812

in eleganter Ausführung und in den neuesten Formaten, in Patentschachtel verpackt, empfiehlt à 3 M. pro 100 die Handlung **D. Goldberg,** Inhaber Ed. Waltner, Posen.

Anthracit-Nusskokes,

für alle Arten Dauerbrandöfen geeignet, pro Centner Rmk. 1,30 frei Gelaß; nur in plombirten Säcken à 1 Ctr. Netto. Vor dem Berlinerthor 15861

Gruhl & Balogh, Kohlengeschäft.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt
für die
Provinz Posen
vom 22. November 1890
nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die
Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,
und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Heil- und Pflegeanstalt für Gemüths- und Nervenk[ranke]

(früher **Sadebeck**'sche Pflegeanstalt) in Obernigk bei Br[eslau].
Prospekte durch den jetzigen Besitzer und leitenden A[rzt]
6243 **Dr. med. Mosle[r]**

Mein

Herrengarderobe-Geschäft,

Posen, 28. Friedrichstr. 28.

habe für die **Herbst- und Wintersaison** mit allen **Neuheiten in- und ausländischer Stoffe** reichhaltig ausgestattet und empfehle dasselbe zur geneigten Beachtung. Bestellungen werden zu **billigst berechneten** Preisen ausgeführt. 14546

W. Tunmann,

28. Friedrichstr. 28.

Dr. A. Chłapowski,

Special-Arzt

für Krankheiten der Harnorgane (Blase, Niere u. s. w.) und der Haut,

wohnt Königsplatz 10 a I.,

Ecke der Theaterstrasse. 15015

Sprechstunden: Vormittags 10–12, Nachmittags 4–6

Pflege dein Antlitz!

Original-Zeugniss.

Herrn **Director Heinrich Simons**
Institut für Gesichtspflege
Berlin W 9, Potsdamerstr 20.

Mit Ihren **Massage-Apparaten** bin ich sehr zufrieden, selbst meine Nase ist schon besser geworden. Ich werde Ihnen immer dankbar sein und Sie meinen Bekannten auf's Wärmste empfehlen

Frau A. v D., Nürnberg

Man lese **Simons** Lehrbuch: „Das Gesicht und seine Pflege
I. Theil. Jedes Frauengesicht jugendlicher und schöner zu gestalten
II. Theil: Jedes Männergesicht interessanter und schöner zu gestalten
à M. 1,20 franco in geschlossenem Couvert, Nachnahme M 1,50

Specialitäten Simons: (gesetzlich geschützt) **Wasch-Crême Griech Gesichts-Crême, Massage Crême** div. **Puder**, desinficirendes **Nagelpulver**, hygienisches **Zahnpulver**, **Toilette-Essig**, **Haarwaschwasser**, Mittel gegen **Gesichtsröthe** à M 1 — **Parfums Simons** à Flacon M 1,50. Für Porto 30 Pf, Nachnahme 50 Pf extra. Briefmarken in Zahlung

Heinr. Simons, Fabrik kosmetischer Artikel, **Berlin W, Potsdamerstr 20.**

Prospecte gratis

Thierack's Blüthen-Seife No. 999

Preis 60 Pfg. pr. Stück

In allen feinen Geschäften vorräthig.

Natürlicher Blumenduft: Theerose, Weisser Flieder, Heliotrope, Märzveilchen, Orangenblüthe, Maiglöckchen

In Posen erhältlich bei: R. Barcikowski, Czepczynski & Sniegocki, H. Grüder, Berlinerstr. 12, E. Koblitz, Max Levy, Otto Muthschall, S. Olynski, H. Pursch, Arthur Warschauer.
In Jersitz: M. Cedzich. Sniegocki & Co. 16111

Feld-Stahlbahnen

für **Landwirthschaft** u. **Industrie**, **neue** und **gebrauchte**, **kauf-** und **miethsweise** und **sämmtliche Utensilien** empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser

in **Posen,** 11239

Ritterstraße 16.

F. Biskupski
A. Vogt Nachfl.
POSEN
Berlinerstr. 11.

Telephon Nr. 108
Telegr.-Adresse: Biskupski Berlinerstr.
Bank-Conto: Vereinsbank der Erwerbsgenossenschaften E. G.

Electrotechnische Fabrik und Installations-Bureau.

Element Vulkan A. Vogt Nachf.

Werkstatt für Präcisions-Mechanik, Optotechnik und Fahrradbau.

O. Flebbe Hannover.

Der grosse Krieg von 1870/71 in Zeitberichten

325 Jllustrationen. Kunstbeilagen.

Fesselndstes Bild des grossen Kriegs von packendster Unmittelbarkeit,

Ueber zwölfhundert Spalten.

in Kriegsberichten, Depeschen und Nachrichten der europäischen Tageslitteratur und Jllustrationen jener Zeit, darunter seltene Schöpfungen des Humors und der Satyre.

Das Werk ist das originellste und billigste über 1870/71

Eleganter lederartiger Reliefband.

Preis für das vollständige Prachtwerk 3 Mark und fünfzig Pf.

21 Ctm. breit. 30 Ctm. hoch. 3,5 Ctm. stark.

Nach P. v. Elpons „Tagebuch d. deutsch-franzos. Kriegs“ neu

herausgegeben von Joseph Kürschner

Hermann Hillger Verlag Berlin N.W.7. Unter den Linden 59a

Nur allein zu beziehen durch

die Expedition der „Posener Zeitung“.

Franko-Versandt nach auswärts gegen Einsendung von M. 3,85 (I. Zone) resp. M. 4,10 (II. Zone).

Eingetragene Schutzmarke

Lipton Theepflanzer, London, Calcutta, Ceylon, der grösste Theehändler der Welt. Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England

LIPTON's weltberühmter **THEE** von der schönen, lieblich duftenden Insel Ceylon Indien, das billigste, beliebteste und gesundeste Hausgetränk, ist in Packeten von ¼ Kilo an zu 45, 65 und 80 Pfennig, auch in Blechdosen von 1 und 2 Kilo, überall zu haben eventuell von Lipton's Haupt-Niederlagen: 13516

KLOTH, SCHUENEMANN & Co., 73—77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG.

Eduard Krug & Sohn. 101 Breslauerstrasse, **Posen.**

Heinrich Lanz in Breslau

Stammfabrik in Mannheim.

Jede Grösse **Locomobilen.**

Meine Fabrik hat in diesem Jahre die Zahl **5000** der von ihr gefertigten Locomobilen überschritten. Obwohl sie nicht die älteste Locomobilenfabrik Deutschlands ist, hat sie doch zuerst diese hohe Zahl erreicht und damit die Anerkennung der Gediegenheit, der Vollkommenheit und **der Vorzüge ihrer Fabrikate** gefunden. 15940

Kataloge, Preislisten etc. auf Verlangen.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Poll. u. sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approb. **Arzt, Hamburg**, Seilerstr. 27. I. Ausw. brieflich.

In 3 bis 4 Tagen

werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.**, ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 13566

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Dank.

Des Himmels reichsten Segen wünsche ich herab auf die Thätigkeit des Herrn **G. H. Braun, Breslau, Schweidnitzerstraße Ecke Hummerei.** Viele viele Jahre hindurch plagte mich die entsetzliche Kopfkolik. Alle Wochen und namentlich zu bestimmten Zeiten traten die Anfälle mit Genickschmerz, Gähnen, Bohren und Klopfen auf dem Scheitel und in den Schläfen, pressenden Schmerzen in Stirn und Nasenbein und schließlich qualvollem Schleimerwürgen und Gallenerbrechen ein. Unfähig, mich zu rühren oder etwas zu genießen, mußte ich die Anfälle aushalten und nichts schaffte mir Linderung. Auf den Dank eines Geheilten wandte auch ich mich schriftlich an Herrn Braun und fand ebenfalls Heilung, was ich zum Nutzen ähnlich Leidender bekannt gebe. Frau **Arlt, Lauban,** Aeußere Nikolaistr. 2. 16054

Das 13739

Annonciren

von Gesuchen und Angeboten aller Art, auch solcher ohne Namensnennung, besorgt für alle Zeitungen in Posen und auswärts zu gleichen Preisen, wie die Blätter selbst, die Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse,

Berlin S.W.

In Posen vertreten durch G. Fritsch & Co., Wilhelmstr. 6.

NB Die auf Annoncen einlaufend. Offertbriefe werden uneröffnet und unter strengster Verschwiegenheit den Interessenten zugesandt.

Getragene Kleidungsstücke aller Art, auch Wäsche und Fußbekleidung **zur Vertheilung an Arme** erbittet und ist auf Anmeldung abholen zu lassen bereit 15594

Die städtische Armen-Deputation.

Altes Rathhaus II. Stock, Zimmer Nr. 18.

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 12a u. 12b I. Etg., **herrsch. Wohn. 5 u. 4 Zim.,** Badez., Mädchenz. 2c. p. April, das. auch p. November **Lagerkeller** z. verm. Näh. b. **W.** 12b part. 14801

Halbdorfstr. 15 I 2 Vord.-Zim. mit Erker, event. auch möbl., mit bes. Entree, sofort zu vermiethen. 8721

Schuhmacherstr. 12, I., 4 u. 5 Z., Küche 2c. per sofort z. v.

Wienerstr. 8 Wohn., 6 Zm., sowie Pferdestall p. sofort zu v.

Halbdorfstr. 31, II. Etage, 2 gr. Zimmer, Küche, Kloset u. Nebengel. sofort zu vermiethen. 14545

2 Z. u. K., I u. III Tr., sof. z. verm. Näh. Schloßstr. 5, II Tr.

Berlinerstr. 3

sofort zu vermiethen: Seiteng. 3 Zimmer, Küche. 15636

Ein großer Laden

Alter Markt 54 sof. zu verm.

1 Laden mit **Wohnung St. Adalbert 3** im Neubau zu vermiethen. 15751

Mittel-Wohnungen vom 1. April **St. Adalbert 3** im Neubau zu vermiethen. 15752

Geschäftslokal Friedrichstraße 3 I zu verm. Näh. Halbdorfstraße 34 part.

Zwei fein möblirte Zimmer über Hochparterre per 1. Dezbr. evtl. früher **Schützenstr. 33,** Halbdorfstr.-Eck, zu vermieth.n.

Aus dem Gerichtssaal.

<< **Meseritz,** 15. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer beginnen am nächsten Montag die Verhandlungen gegen den vielberüchtigten Beyer, der im vorigen Jahre aus dem Gerichtsgefängniß in Unruhstadt ausbrach und längere Zeit die engere und weitere Umgegend von dort unsicher machte; zu der Verhandlung sollen an 30 Zeugen geladen sein.

* **Thorn,** 14. Nov. In den Jahren 1891 bis 1893 wurden auf dem Bahnhof Kornatowo fortgesetzt Kohlen, die dem Eisenbahnfiskus gehörten, gestohlen. Als die Diebe wurden die in Kornatowo beschäftigten Arbeiter Wladislaus Ruminski und Johann Wichrowski ermittelt und festgestellt, daß sie die gestohlenen Kohlen, etwa 9000 Kilogr., an die Frau Stationsassistent Luise Thur aus Insterburg und die Frau Stationsassistent Anna Heldt abgeliefert hatten. In der heutigen Strafkammersitzung wurde Ruminski wegen des Diebstahls zu 3 Monaten, Wichrowski wegen Beihilfe zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Frau Thur wurde wegen Anstiftung zum fortgesetzten Diebstahl, Hehlerei und eines einfachen Diebstahls zu 3 Monaten und 3 Tagen und Frau Heldt wegen derselben Vergehen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Saint-Amand,** 14. Nov. Die Verhandlungen gegen den Marquis de Nayve wegen Mißhandlungen seiner Frau und seiner Söhne haben heute Mittag vor dem Zuchtpolizeigericht begonnen und, wie schon kurz berichtet, mit der Verurtheilung des Angeklagten zu sechs Monaten Gefängniß geendet, die indeß auf die erlittene Untersuchungshaft von mehr als 6 Monate angerechnet werden dürfte. Die Anklage erstreckte sich auf acht Fälle aus den Jahren 1892, 1893 und 1894, von denen fünf den jüngeren Sohn René, einer dessen Bruder und zwei die Marquise betrafen. Es waren sieben Belastungszeugen und sieben Schutzzeugen geladen. Vor Vernehmung des Angeklagten, der von zwei Gendarmen vorgeführt wurde, wurden die Zeugen verhört. Die erste Zeugin, die Marquise de Nayve, bestätigte ihre bei den Schwurgerichtsverhandlungen gegen ihren Mann gemachten Aussagen. Dreimal in der Woche habe der Marquis seinen Söhnen Unterricht gegeben, und dann sei es jedesmal zu entsetzlichen Auftritten gekommen. Er habe die Kinder krumm und lahm geschlagen, sodaß Henri vom Schloß habe entfliehen wollen. Auch sie selbst sei höchst roh behandelt worden. Einmal habe ihr Mann sie erwürgen wollen, ein anderes Mal ihr einen Schlag auf den Kopf versetzt, dessen Folgen drei Wochen sichtbar gewesen seien. Sie und die zu ihr sich flüchtenden Kinder seien vom Marquis angespuckt worden. Letzterer habe dazu eine große Gewandtheit im Beißen gehabt. Die Zeugin schloß mit der Erklärung, daß de Nayve, wenn ihm nicht Alles nach Willen ging, jedesmal rasend gewesen sei. Auch das Dienstpersonal sei seiner Wuth nicht entgangen. Ein früheres Dienstmädchen von Schloß Presles, Namens Brignon, bekundete, daß René de Nayve vor den Unterrichtsstunden seines Vaters ein wahres Entsetzen gehabt. Eines Tages habe überdies der Unterricht ausfallen müssen, weil sie, die Zeugin, beim Heerdanzünden den Kamin in Brand gesteckt habe. René habe darob vor Freude getanzt und gerufen: „Könnten Sie doch jeden Tag das Zimmer anstecken!" Auch bei der Nachricht von der Verhaftung seines Vaters sei der Junge vor Jubel gesprungen und habe erklärt: „Was für ein Glück, wenn er nicht mehr zurückkäme; wenn er stürbe, und seine Seele würde nur gerettet, dann ging alles gut." René sei entschieden froh darüber gewesen, daß sein Vater sich in Haft befunden habe. Die Zeugin erklärt weiter, der Marquis sei im ganzen Lande als ein Schinder, seine Frau als eine sanfte, gutmüthige Person bekannt gewesen. Die Zeugin will nie gesehen haben, daß Abbé Rosselot die Kinder schlug. Eine andere Magd, Juliette Rondet, bestätigt diese Angaben. Die Dienstboten seien fortwährend vom Marquis angeschnauzt worden, der den Brotschrank verschlossen und sich um jede Kleinigkeit bekümmert habe. Daß trotz der Aussagen der einen Zeugin der Abbé Rosselot ein „recht angenehmer Herr" ist, ergiebt sich aus den Nachforschungen, die der „Figaro" an dem Geburtsorte des Herrn Abbé angestellt hat. Rosselot ist der Name seiner Mutter; eigentlich heißt er Clavequin und ist in Vorvenans (bei Belfort) nur unter diesem Namen bekannt. Seine Mutter lebt noch in Vorvenans, wo er sie kurz vor dem Prozesse besuchte. Damals wollte der Abbé in Montbouton, seiner ersten Pfarre, die Messe lesen, aber der Pfarrer litt es nicht. Clavequin-Rosselot hat in Montbouton das schlimmste Andenken zurückgelassen. Er war die Rohheit selbst, trug immer einen Revolver (!) und einen Stock mit Bleiknopf mit sich, hieb auf einen Jeden los, der ihm widersprach und bläute seine zwei Dienstboten, Mutter und Tochter, so durch, daß sie gerichtliche Klage gegen ihn erhoben! In Folge dessen wurde ihm das Messelesen von seinem Bischof untersagt und so wurde er dann Hofmeister in vornehmen Familien.

Vermischtes.

† **Internationale Frauenverschwesterung.** Französische Frauen hatten sich kürzlich an ihre „Schwestern" in Deutschland mit der Aufforderung gewandt, dem großen Frauenbunde zur Förderung des Friedens und Bekämpfung des Krieges beizutreten. Darauf hat namens seiner weiblichen Mitglieder der Vorstand des „Deutschen Vereins für internationale Friedenspropaganda von 1874" zustimmend geantwortet: „Verbinden wir uns gemeinsam zu einem großen Bunde und wirken wir darauf hin, überall Frieden zu verbreiten, auf daß die allgemeine Entwaffnung aller zivilisirten Völker vor sich gehe. Der Friede im Hause, im Herzen, im Reiche wird bald den allgemeinen Völkerfrieden zur Folge haben. Erziehen wir unsere Kinder zu Aposteln des Friedens, so werden wir friedfertige Männer haben, diese werden dafür wirken, daß dann ein Krieg ein überwundener Standpunkt sei. Wir erklären uns also mit den Frauen Frankreichs verbunden zu gemeinsamem Handeln, den Frieden zu erringen und den Krieg zu bezwingen! Und nicht eher wollen wir ruhen, bis die Machthaber der Erde, die die Schicksale der Völker in den Händen haben, sich beugen vor der Wohlthat und den Segnungen des Friedens." Das dürfte allerdings — leider — noch etwas lange dauern.

† **Kardinal und Hauptmann.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Madrid: Vor Kurzem erhielt Herr Bosch, der derzeitige Minister der öffentlichen Bauten, den Besuch des Erzbischofs von Valladolid, Don Antonio Cascajares. „Ich komme", sagte der Prälat beim Hereintreten, „damit Sie, Herr Minister mich beglückwünschen; denn soeben wurde mir die Kunde von meiner Ernennung zum Kardinal." Herr Bosch gratulirte dem neuen Kardinal aufs Herzlichste. „Ich wollte", fuhr nun der Kardinal fort, „daß Sie der Erste seien, der mir gratulirte. Ich will Ihnen sagen, warum. Eines Tages, als Sie, Herr Bosch, etwa zwölf Jahre alt waren, nahm Ihr Herr Vater, Miguel Bosch, Sie mit zu seinem Freunde, dem Herrn Indalecio Mateo, Oberhofmeister, um Ihre merkwürdigen Anlagen für die exakten Wissenschaften bewundern zu lassen. Als Sie mit Ihrem Vater bei Mateo eintraten, befand sich dieser in Gesellschaft eines Artillerie-Hauptmanns. Sie wurden einem Examen unterzogen und die drei Männer, Ihr Vater, Herr Mateo und der Hauptmann setzte das außergewöhnliche Talent des Knaben in Verwunderung. Hierauf kam die Rede auf die Phrenologie. Ihr Vater war ein begeisterter Verfechter der Gallichen Theorien. Der Hauptmann aber zog dieselben sehr in Zweifel Nachdem Ihr seliger Herr Vater seinen Standpunkt durch alle möglichen Argumente vertheidigt hatte, schlug er, halb ernst, halb lachend vor, eine phrenologische Untersuchung des Schädels seines Widersachers vorzunehmen. Der Hauptmann ging willig darauf ein, und nachdem Herr Miguel Bosch den Schädel desselben gehörig betastet, sagte er: „„Meine Untersuchung ergiebt, daß Sie es im Soldatenstande nicht weit bringen werden. Die Erhöhung der Kampfsucht ist bei Ihnen äußerst wenig entwickelt; dagegen ist die der Sanftmuth, der Ergebung und der Religiosität ganz erheblich. Für mich steht es fest, daß, wenn Sie das Schwert gegen die Stola und die Uniform gegen den Priesterrock vertauschten, Sie Kardinal würden."" Einige Zeit danach nahm der Hauptmann seine Entlassung und trat ins Seminar ein, und die Prophezeiung Ihres Herrn Vaters wurde erfüllt: der Hauptmann ist Kardinal geworden, denn der Hauptmann war ich!"

† **Das kleinste Dorf im Deutschen Reiche** dürfte der Ort Chransdorf bei Alt-Döbern in der Niederlausitz sein. Es zählt nur fünf Insassen; der eine ist Förster, der andere ist der Gemeindevorsteher, der dritte Gerichtsmann, der vierte hat eine Schankwirthschaft, und nur der fünfte ist einfacher Büdner.

† **Entstammt Papst Leo XIII. einer gräflichen Familie?** Und giebt es überhaupt eine gräfliche Familie Pecci? Diese Fragen kamen kürzlich im Verein „Herold" in Berlin zur Sprache. Der Vorsitzende, Generalmajor Freiherr z. D. von Ledebur, führte aus, daß die Familie aus Carpineto im Volsker-Gebirge stamme; sie soll aus Toskana um 1400 dort eingewandert sein und sei adelig, aber unbetitelt. Ob Papst Leo XIII. seiner Familie den Grafentitel verliehen habe, sei ihm unbekannt. Seine Vorgänger hätten häufig ihre „Nepoten" mit höheren Adelstiteln bedacht. Referendar Dr. Kekule von Stradonitz bestätigte, daß die Pecci erst durch Leo XIII. den Grafentitel erhalten haben.

† **Ein neues Moment in der Ziethenschen Angelegenheit.** Unter dieser Spitzmarke schreiben die Elberfelder „Neuesten Nachrichten": . . . Es ist jetzt festgestellt, daß August Wilhelm (der damalige Lehrling des Barbiers Ziethen und, wie viele annehmen, der muthmaßliche Mörder der Frau Ziethen) schon vor Jahr und Tag, vor seinem Wiederauftauchen, einem Dritten ein glaubwürdiges Geständniß der von ihm begangenen Mordthat abgelegt hat. Dieser Dritte hat nun von der Existenz Heinrich Ziethens gar keine Ahnung gehabt; er hat erst durch einen von Heinrich Ziethen im Jahre 1895 in Berliner und anderen Zeitungen im Interesse seines Bruders erlassenen Aufruf von dem Vorhandensein dieses Bruders Ziethen etwas vernommen. Diesem Manne hat August Wilhelm schon im Jahre 1886 genau und ausführlich ein Geständniß abgelegt. Der neue Zeuge ist, wie versichert wird, ein unbescholtener, wackerer, durchaus vertrauenswerther Mann, der in Bornstedt bei Potsdam ein Anwesen besitzt und ebenfalls ein Barbierhandwerk selbständig betreibt. Er heißt: J. Androck. Dieser Zeuge ist vor Gericht noch nicht vernommen worden.

† **Aus der ungarischen Revolution.** Aus Agram wird dem „Pester Lloyd" geschrieben: Eine wenig bemerkte und wohl nur von den Wenigsten verstandene Episode aus den Agramer Königstagen verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Auf dem Festballe näherte sich König Franz Josef einigen Damen und richtete einige Worte an diese. Als die Reihe an eine in der Gesellschaft hochverehrte Dame kam, deren ungarisch-deutscher Accent die Aufmerksamkeit des Monarchen erregte, fragte der König: „Sind Sie Ungarin?" — „Jawohl, Majestät" — lautete die Antwort — „ich bin die Tochter des Generals Hrabovsky." — Der König blickte eine Weile ernst und nachdenklich vor sich hin und schritt dann mit grüßender Verneigung weiter . . . Das genannte Blatt bemerkt erläuternd zu diesem Vorfall: General Johann Freiherr von Hrabowsky, k. und k. Feldmarschall-Lieutenant, war im Jahre 1848 Kommandirender in Kroatien-Slavonien und wurde in dieser Eigenschaft von Seite des ungarischen Kriegsministeriums mit dem Oberbefehl über die gegen Jelatschitsch operirenden Truppen betraut. Außerdem hatte er die Festungen Peterwardein und Temesvar an die ungarischen Truppen übergeben. Infolgedessen wurde Hrabovsky vom Kriegsgericht im Jahre 1850 in erster Instanz zum Tode, in zweiter zu zehnjähriger Festungsstrafe verurtheilt, welche er in Olmütz abbüßte, wohin ihm zu folgen seiner Gemahlin (Isabella von Klobusitzky) gestattet worden war und wo er am 18. September 1852 starb. Kurz vor seinem Tode war er begnadigt worden.

† **Die Liegenschaften des verstorbenen Grafen von Paris** wurden am Mittwoch in Paris im Versteigerungssaale des Justizgebäudes öffentlich ausgeboten. Es hatten sich nur wenige Liebhaber eingefunden. Die Interessenten, Herzog von Orleans, Gräfin von Paris, „König" Dom Carlos nebst Gemahlin, Prinz Joinville und der Herzog von Nemours waren durch ihre Anwälte vertreten. Sämmtliche Immobilien sind von der Familie Orleans zurückgekauft worden, darunter das Schloß Eu mit Nebengebäuden, bei einem Schätzungswerth von 5 Millionen, für 5 Millionen 50 000 Franks, das Schloß von Amboise für 147 050 Frks., das Schloß Bories um 400 050 Frks., die Domäne Villamaurique in Spanien im Ausmaße von 16 781 Hektaren mit 14 Pferden 40 Kameelen und 500 Schafen für 400 050 Franks.

† **Das Denkmal Abraham Lincolns** muß niedergerissen werden. Die Hauptstadt des Staates Illinois, Springfield, in welcher die Legislatur des Staates tagt, ist gleichzeitig die Stätte des Denkmals, welches dem größten Sohne dieses Staates, Abraham Lincoln gesetzt ist. Dort wölbte sich zuerst der Hügel über dem Grabe, das übrigens eine Zeit hindurch militärisch bewacht werden mußte, weil man befürchtete, daß Leichenräuber den Sarg stehlen und nur gegen Lösegeld ausliefern würden. Dann wurde das Denkmal errichtet. Auf einem kolossalen Unterbau erhebt sich die Statue Lincolns, ausgeführt von dem in Italien ausgebildeten amerikanischen Bildhauer Larkin S. Mead. Vor zwanzig Jahren ward das Denkmal errichtet. Tausende und aber Tausende sind zu ihm gepilgert, denn nächst Washington ist Abraham Lincoln eine Art Nationalheiliger der Amerikaner. Wie für die Ewigkeit war es geschaffen. Und nun muß es niedergerissen werden. Die Zerstörung des Denkmals, so wird amtlich vom Gouverneur Altgelt gemeldet, ist zu weit vorgerückt, als daß es reparirt werden könnte, und außerdem ist das Denkmal in einer Weise konstruirt, daß eine Reparatur gar nicht möglich ist. Während der letzten Tagung der Staatsgesetzgebung wurde der historische Bau dem Staate als Vermächtniß übergeben. 30 000 Doll. wurden für Reparaturen bewilligt und ein Gesetz erlassen, laut welchem der Gouverneur, der Staatsschatzmeister und der Staatssuperintendent für Unterrichtswesen zu einer Denkmals-Kommission ernannt wurden, um die nöthigen Reparaturen zu machen. Als die Kommission Anstalten traf, die Reparaturen auszuführen, fand sie zu ihrem Erstaunen, daß das herrliche, zum Andenken an „honest old Abe" errichtete Monument der reinste Schwindel und Betrug sei. Was alle Welt für gewaltige Granitblöcke gehalten hatte, entpuppte sich als dünne, einen Backsteinkern verkleidende Platten. Die Kosten des Denkmals wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Sie betrugen 206 000 Dollars oder rund eine Million Mark. Das Denkmal wurde erst im Jahre 1874 vollendet. Trotzdem haben die Zeichen des Verfalls sich schon seit langer Zeit bemerkbar gemacht.

Handel und Verkehr.

— **Lage der Berliner Textil Industrie.** Die wenig herbstliche Witterung hat den Verkehr in den Bekleidungsbranchen sehr ruhig gestaltet, so daß auch die Umsätze in Geweben aller Art nur sehr gering sein konnten. Speziell im Damenkonfektionsstoffen für den Winter kauften die Verbraucher nur das Allernothwendigste. Trotzdem konnten sich die Waarenpreise im Ganzen fest behaupten. In Herrenstoffen, vornehmlich in billigen Stapelgenres, war das Geschäft normal und konnten hierin, nachdem sich Verkäufer vielfach gefügiger gezeigt hatten, größere Lagerposten abgesetzt werden. Der Zwischenhandel in Seiden-, Weiß- und baumwollenen Waaren lag sehr ruhig. Das Strumpfwaarengeschäft ist stiller, doch bleiben die hiesigen Fabrikanten noch gut mit Aufträgen versehen. Der Garnmarkt zeigte in allen seinen Theilen in dieser Woche sehr wenig Leben. Händler sowohl wie Fabrikanten beobachten die größte Zurückhaltung Die Notirungen sind fast unverändert und verhalten sich die Spinner sowohl von wollenen wie von baumwollenen Garnen allen Untergeboten gegenüber ablehnend.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt,** 14 Nov. Ein lebhafter Geschäftsverkehr entwickelte sich nach der „Bresl. Morg. Ztg." auch in dieser Berichtswoche auf dem oberschlesischen Kohlenmarkte, und wäre derselbe noch beträchtlich umfangreicher geworden, wenn nicht in den letzten Tagen abermals empfindlicher Wagenmangel eingetreten wäre. An den Fördertagen, wo die gewünschte Anzahl Wagen gestellt wurde, sind durchschnittlich fast 6000 Waggons verladen worden, welcher Absatz sonst selten und nur in strenger Winterzeit erreicht wird. Bei der anhaltenden milden Witterung ist diese Steigerung des Kohlenbedarfs weniger auf ebenso erhöhten Hausbrand zurück zu führen, vielmehr ist ein größerer Bedarf an Betriebskohlen für Industriezwecke erkennbar. Bei den Kohlenzechen mit guten Marken werden die zahlreichen Aufträge nicht bewältigt, trotzdem ein großer Theil von Beständen verladen wird, wozu allerdings der Wagenmangel viel beiträgt. Die Nachfrage erstreckt sich auf Stück-, Würfel- und Nußkohlen, aber auch die kleinen Kohlensorten finden hinreichende Abnahme. Gas- und backfähige Kohlen werden so stark begehrt, daß fast alle Bestände bereits geräumt sind. Die Kohlensendungen nach Rußland haben sich ganz beträchtlich erhöht. Der cummulative Debit ist recht umfangreich geworden und erstreckt sich besonders auf Stück-, Würfel- und Nußkohlen. Im Nicolaier Revier ist die Geschäftslage ebenfalls eine befriedigende. Die Bestellungen gehen den Zechen, sowohl für Stück- und Würfel- als auch für Nußkohlen reichlich ein, so daß die meisten Werke, außer der Tagesförderung, auch einen großen Theil von Beständen absetzen. Von den kleineren Sortimenten finden Gruß- und Kleinkohlen bevorzugte Abnahme, geringer dagegen ist die Nachfrage für Staubkohlen. Der Einzeldebit ist besonders lebhaft und treffen täglich viele Fuhrwerke aus Oesterreich ein, welche große Quanten Stück- und Würfelkohlen abfahren. Im Rybniker Kohlenrevier findet auf allen Werken eine flotte Bahnverladung statt. Die eingehenden Bestellungen sind so zahlreich, daß einzelne Werke, den größten Theil ihrer Bestände bereits abgesetzt haben; eine wesentliche Zunahme haben auch die Sendungen in Kohlen aller Art nach Oesterreich gefunden. Es können Stück-, Würfel- und Nußkohlen nicht genug geschafft werden, jedoch auch Gruß-, Erbs- und Kleinkohlen haben guten Absatz. Der Platzdebit ist ebenfalls recht gut. In Cokes ist die Lage unverändert geblieben. Der Bedarf, der sich zumeist auf die hiesige Eisen-Industie beschränkt, nimmt die Production nicht auf und die Sendungen nach dem Auslande haben eine Zunahme nicht gefunden. In Theer und Theerproduction ist der Bedarf bei der vorgerückten Jahreszeit erheblich zurückgegangen, so daß ein Theil der Fabrikate bereits in Bestände gelegt werden muß.

** **Berlin,** 15. Nov. [Wolle.] Der Abzug von unseren Lägern ist nicht allzubedeutend gewesen; namentlich gingen nur geringe Posten Rückenwäschen mittlerer und besserer Beschaffenheit an Tuchfabrikanten der Lausitz. Die gezahlten Preise für diese Wollen waren den im Oktober d. J. bezahlten gleich. Eigner zeigten sich in jeder Hinsicht entgegenkommend. Für Schmutzwollen war dagegen mehr Begehr; ein sächsischer Kämmer entnahm gegen Ende der Woche ca. 700 Ctr. von unseren Beständen. Gleichfalls wurden von anderer Seite annähernd 300 Centner dieser Wollgattung gethätigt, so daß also im Ganzen ca. 1000 Centner ihren Besitzer wechselten. Die für diese Käufe angelegten Preise betrugen 46—50 M. per 50 Kilogr. Die Stimmung ist im Allgemeinen abwartend. Die Läger sind durch einige neue Zufuhren wieder etwas ergänzt worden, und werden noch für die allernächste Zeit weitere Eingänge erwartet. Von Kapwollen und anderem überseeischen Produkt ist nichts Besonderes zu melden. Der Absatz ging in ruhiger Weise vor sich und dürfte nur wenige hundert Ballen betragen haben. Der Werthbemessung lagen letzte Londoner Notirungen zu Grunde.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.